

RHEINISCHES ZAHNÄRZTE BLATT



Nr. 4 · April 2005 · F 5892



Vertrieb: VVA Vereinigte Verlagsanstalten GmbH
Höherweg 278 · 40231 Düsseldorf
Postvertriebsstück F 5892 · Entgelt bezahlt

HAGER DENTAL

HENRY SCHEIN* GRUPPE

Der neue Praxis-Katalog.

Gleich anfordern! **nur 6 Cent/Anruf**
Telefon 01 80-26 71 867

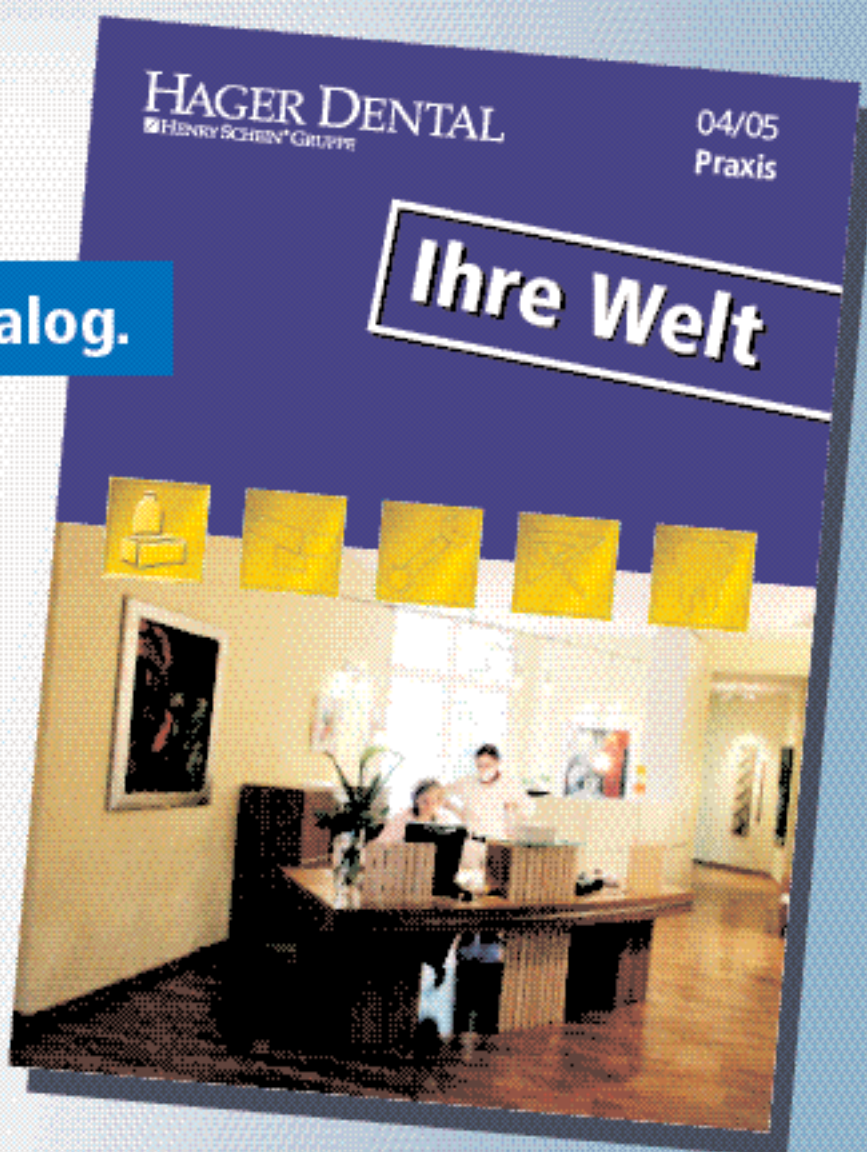
Über 800 Seiten!
Mehr als 15 000 Artikel!

mit:

- attraktiven Einkaufskonditionen
- Bonusprogramm
- und dem neuen Sterntalerprogramm

Jeder Euro ein „Sterntaler“.

Für jeden Euro, für den Sie Henry Schein Produkte einkaufen,
schreiben wir Ihnen einen „Sterntaler“ gut.



Schnell, direkt und kompetent.

Hager Dental Vertrieb GmbH
Stapelhof 8
47051 Duisburg
Telefon 02 03-28 64-0
Telefax 02 03-28 64-200
vertrieb.duisburg@hager-dental.de

Hager Dental Vertrieb GmbH
Höfkerstraße 22
44149 Dortmund
Telefon 02 31-91 72 20-0
Telefax 02 31-91 72 20-39
vertrieb.dortmund@hager-dental.de

Hager Dental GmbH
Avenwedder Str. 210
33335 Glittersloh
Telefon 0 52 41-97 00-0
Telefax 0 52 41-97 00-17
vertrieb.guetersloh@hager-dental.de



Verzerrtes Bild

In den letzten Monaten drehen sich fast alle Gespräche zwischen Kolleginnen und Kollegen um ein Thema: die Umstellung, die mit den Befundorientierten Festzuschüssen verbunden ist. In diesem Zusammenhang wird des öfteren besorgt festgestellt, daß in der eigenen Praxis seit Jahresbeginn nur recht wenig Zahnersatz eingegliedert wurde. Dieser Rückgang der Fallzahlen resultiert aber aus vielen Faktoren mit teils langfristiger, teils kurzfristiger Wirkung, die insgesamt ein verzerrtes Bild ergeben.

Allem voran wirkt sich die Kassengebühr in diesem Jahr wieder – wie im Vorjahr auch schon im ersten Quartal – sehr negativ auf die Zahl der Praxisbesuche aus. Andere Patienten sind wegen der außerordentlich starken Grippewelle fortgeblieben. Zudem hat die Berichterstattung der Medien eine gewisse Verunsicherung bewirkt, die sich zu Beginn des Jahres in einer deutlichen Zurückhaltung bei der Inanspruchnahme von Zahnersatz niederschlägt, die aber Ende letzten Jahres auch einen Boom in diesem Bereich ausgelöst hat. Die grundlegend geänderte Systematik bei der Planung der ZE-Leistungen stellt nicht nur für uns Zahnärzte eine Herausforderung dar, auch und gerade die Krankenkassen müssen sie erst einmal umsetzen. Das führt zu einer von Krankenkasse zu Krankenkasse unterschiedlich verzögerten Bearbeitung der Heil- und Kostenpläne. Wer von Ihnen trotz dieser Analyse weiterhin beunruhigt ist, sei daran erinnert, daß es beim Zahnersatz auch in der Vergangenheit schon gewaltige Schwankungen gegeben hat, die sich langfristig wieder ausgleichen haben, ja ausgleichen mußten, da der reale Bedarf vorhanden ist.

Eine zusätzliche Hürde stellt die Abrechnungssoftware dar, die leider noch alles andere als optimal arbeitet. Das liegt zum einen an der sehr engen Zeitplanung bei der Einführung der neuen Systematik. Zum anderen sind aber auch endgültige Programm-Versionen noch gar nicht darstellbar, müssen doch noch eine ganze Reihe von Details der Festzuschüsse auf Bundesebene mit den Krankenkassen geklärt werden. Die Verhandlungen über den neuen Heil- und Kostenplan vor dem Bundesschiedsamt wurden Anfang März auf den 1. Juni vertagt. Bereits jetzt sind aber die deutschlandweit einmaligen Anstrengungen von KZV und DZV, in Abstimmung mit ZÄK und FVDZ, auf fruchtbaren Boden gefallen, den Vertragszahnärzten die Einführung der Systematik soweit wie möglich zu erleichtern. Neben zahlreichen Informationsveranstaltungen gab und gibt es die Möglichkeit, konkrete Fragen etwa über eine Internetseite der KZV Nordrhein und eine Fax-Hotline zu stellen.

Auch in ihrer Summe dürfen die genannten Hindernisse und Schwierigkeiten keinesfalls dazu führen, daß Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, aus dem Blick verlieren, welch ungeheuren Fortschritt die Befundorientierten Festzuschüsse für uns und für unsere Patienten bedeuten. Ihre Vorteile liegen auf der Hand. Gerade weil es noch erhebliche Widerstände von einzelnen Krankenkassen, von bestimmten Politikern und politischen Interessengruppen gibt, müssen wir Zahnärzte uns weiterhin auf allen Ebenen intensiv darum bemühen, die neue Systematik so rasch wie möglich zu etablieren und zu einem Erfolgsmodell zu machen. Nur dann wird es später möglich sein, auch für andere Leistungsbereiche Festzuschüsse zu vereinbaren. Dazu bieten sich in der Zahnheilkunde etwa die Parodontologie und die Kieferorthopädie an. Bei unseren Standesvertretern besteht auch deshalb ein breiter Konsens darüber, daß die Festzuschüsse einen ersten wichtigen Schritt in die richtige Richtung darstellen, dem bald weitere auf dem Weg zu einer freiheitlichen modernen Zahnheilkunde und heraus aus dem Prokrustesbett der Budgetierung folgen sollen.

ZA Martin Hendges

	Seite
Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein	
2. VV der Legislaturperiode 2005 bis 2010	180
2. VV: Angenommener Antrag	183
Veranstaltung für Mund-, Kiefer- u. Gesichtschirurgen	186
Angehende ZFA besuchen die KZV	188
Aktuelle Informationen per E-Mail	188
VZN/Zahnärztekammer Nordrhein	
Erläuterungen der beschlossenen Satzung, Teil 1 und 2	190
Ehrennadeln für geprüfte ZFA	191
Aus Nordrhein	
Intensivseminare befundorientierte Festzuschüsse	184
1. Rheinischer Ärztetag	205
1. Düsseldorfer Symposium Zahnmedizin	207
Politik/Gesundheitspolitik	
Pressegespräch:	
Deckelung der Verwaltungskosten	192
2. Forum	
Gesundheit-Wirtschaft-Innovation.NRW	193
Diskussionsveranstaltung der FDP-Bundestagsfraktion	196
GPA der CDU: Gesundheitsprämie oder Privatisierung	198
Presseseminar des VdAK zur Gesundheitsreform	200
RZB-Interview mit Prof. Andreas Pinkwart (FDP)	202
Aushöhlung des Bankgeheimnisses	204
Fortbildung	
Fachkunde im Strahlenschutz: Aktualisierungskurse	208
Euregiodent-Kongreß 27.–28. 5. 2005 in Oostende	211
Dental Abstracts: Die Reinigung der Zunge vermindert nicht die bakterielle Belastung	218
Dental Abstracts: „Airbag“-Test für halitophobe Patienten	218
Umfrage zur Fortbildung	219
KHI-Fortbildungsprogramm	220
Nordrheinischer Hochschultag 2004	
CMD-Beschwerden bei Patienten mit Defekten im Kieferbereich	214
Kaufunktion im Okklusarbereich	215
Hybridprothetische Verankerungselemente im Verschleiß und der klinischen Anwendung	216
Parodontale Prophylaxe durch ein verändertes Teleskopkronendesign	217
Rubriken	
Bekanntgaben	192, 194, 195, 197, 201, 208, 210, 225, 230, 231
Editorial	177
Freizeitipp	228
Für Sie gelesen	208, 230, 231
Humor	232, U III
Impressum	227
Kochrezept	230
Personalien	224, 226
Zahnärzte-Stammtische	195
Titelfoto: Neddermeyer	
Beilage: Gerl, Köln pdv Praxisdienste, Heidelberg	



Haupttagesordnungspunkt der vorgezogenen 2. VV der Legislaturperiode 2005 bis 2010: die Wahl des bisherigen Hauptgeschäftsführers Rolf Hehemann (l.) zum stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der KZV Nordrhein. Sein Vorgänger Dr. Wolfgang Eßer (2. v. r.) übernimmt das Amt des stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung.

Seite 180



Peer Steinbrück



Prof. Dr. Andreas Pinkwart



Andreas Storm

Wahlkampf pur prägte in den letzten Wochen verschiedene gesundheitspolitische Veranstaltungen. Prominente Politiker warben für die SPD-Gesundheitspolitik, die „Kopfpauschale“ bzw. „Gesundheitsprämie“ der CDU/CSU und das private Versicherungskonzept der FDP.

ab Seite 193



Im ausführlichen Fortbildungsteil dieser Ausgabe startet mit dem Thema „Prothetik“ die traditionelle Berichtsserie über die Vorträge anlässlich des 9. Nordrheinischen Hochschultages, der im Dezember 2004 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn stattfand.

Seite 214

Dr. Dr. med. habil. (Univ. Stettin) Georg Arentowicz, Fortbildungsreferent der Zahnärztekammer Nordrhein, initiiert eine Umfrage in Nordrhein. Das Karl-Häupl-Institut möchte auf die veränderte Fortbildungslandschaft reagieren und interessiert sich für die Meinung der RZB-Leserschaft.



Seite 219

Ihre Praxiseinrichtung soll
nicht um jeden Preis auffallen?
Das finden wir auch.



Basten - Contura Art

Auffallend ist bei Praxiseinrichtungen von Basten vielmehr eins:
das einmalige Komplettangebot aus Planen, Gestalten, Ausbauen,
Einrichten. In hervorragender Qualität zu fairen Preisen. Wenn Sie
mehr über die auffallend kompetente Gesamtleistung von Basten
wissen möchten, rufen Sie uns an. 02152-558130.

2. Vertreterversammlung (Legislaturperiode 2005–2010)

Rolf Hehemann neuer Dritter im Bunde



Der neue „Dreierbund“: ZA Ralf Wagner (M.) mit seinem neuen Stellvertreter HGF Rolf Hehemann (L.) und dem dritten Vorstandsmitglied Dr. Hansgünter Bußmann.

Am 4. März 2005 fand im Kölner Radisson SAS Hotel die 2. Vertreterversammlung der Legislaturperiode 2005 bis 2010 statt. Wichtigster Punkt der Tagesordnung: die Wahl eines Nachfolgers für den Mitte Februar aus dem Amt ausgeschiedenen stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der KZV Nordrhein Dr. Wolfgang Eßer.

Nach der Wahl des bisherigen stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der KZV Nordrhein Dr. Wolfgang Eßer zum stellvertretenden Vorsitzenden der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung war sein Platz bei der KZV Nordrhein seit dem 16. Februar verwaist. Deshalb beantragte der Vorstandsvorsitzende ZA Ralf Wagner für die notwendigen Neuwahlen eine außerordentliche Vorstandssitzung. Um unnötige Kosten zu sparen, wurde diese mit der zweiten ordentlichen Vertreterversammlung der Legislaturperiode 2005 bis 2010 zusammengelegt, die deshalb auf den 4. März 2005 vorgezogen wurde.

Der Vorsitzende der Vertreterversammlung Dr. Ludwig Schorr erläuterte den Mitgliedern schon in seiner Be-

grüßungsrede die Hintergründe für den Terminwechsel und führte weiter aus: „Die Bilanz der Kollegen Ralf Wagner und Dr. Wolfgang Eßer als Vorsitzender bzw. stellvertretender Vorsitzender der Landes-KZV in den vergangenen Jahren kann sich sehen lassen. Nordrhein war aber auch bundespolitisch federführend, denn beiden ist es als Mitgliedern im Vorstand der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung gelungen, an vorderster Front in den entsprechenden Ausschüssen in zähen, langwierigen Verhandlungen mit Kassen, Politik und Interessenverbänden zwei zahnärztliche Großvorhaben zu entwickeln und auf den Weg zu bringen: die Umstrukturierung des BEMA und die Einführung der Festzuschüsse. Sinn dieses kurzen Rückblickes sollte sein, Sie daran zu erinnern, daß ohne bundespolitische Beteiligung von Nordrheinern einiges überhaupt nicht möglich gewesen und anderes einen nicht so guten Verlauf genommen hätte. Als sich dann für Dr. Eßer die Möglichkeit einer erfolgsversprechenden Kandidatur für ein Vorstandsamt der KZBV abzeichnete, wurde er von vielen aus Nordrhein und auch von mir im Interesse der nordrheinischen Kollegen dazu ermuntert. Wie Sie alle wissen, wurde Dr. Eßer am 21. Januar 2005 dann auch zum stellvertretenden Vorsitzenden der KZBV gewählt.“

Nach dem GMG ist es nicht mehr möglich, gleichzeitig dem Vorstand einer Landes-KZV sowie der KZBV anzugehören. Am 2. Februar dieses Jahres faßte der Beirat der KZV Nordrhein deshalb folgenden einstimmigen Beschluß: „Der Beirat begrüßt die Wahl von Herrn Dr. Eßer in den Vorstand der KZBV. Dies ermöglicht die Fortsetzung der notwendigen Verbindung zwischen der KZV Nordrhein und der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung und ist im wohlverstandenen Interesse der nordrheinischen Vertragszahnärzte. Der Beirat empfiehlt dem Vorsitzenden der Vertreterversammlung, dem Wunsch von Herrn Dr. Eßer nachzukommen und den Vorstandsdienstvertrag aufzulösen.“

Somit war es am 4. März 2005 vorrangige Aufgabe der Vertreterversammlung, in geheimer Wahl ein neues drittes Vorstandsmitglied zu bestimmen, das im Geschäftsbereich „Inneres“ schwerpunktmäßig unter anderem zuständig ist für die Innere Verwaltung, Finanzen, EDV, Register/Zulassung und die Öffentlichkeitsarbeit. Zudem galt es, auch die Position des stellvertretenden Vorsitzenden wieder zu besetzen.

Zweimal eine überwältigende Mehrheit

Diese wichtige Doppelaufgabe stand direkt nach der Feststellung der Beschlußfähigkeit (anwesend waren 41 Mitglieder) auf der Tagesordnung. Da sich beim einzigen Kandidaten, dem Hauptgeschäftsführer der KZV Nordrhein Rolf Hehemann, der schon seit 1985 als Geschäftsführer der KZV tätig war, eine längere Vorstellung erübrigte, traten die Mitglieder bereits nach wenigen Minuten an die Wahlurne. Rasch ging auch die Auszählung der Stimmen



Die Eröffnung und die Feststellung der Beschlußfähigkeit übernahm dieses Mal der VV-Vorsitzende Dr. Ludwig Schorr (M.) zusammen mit GF Hermann Rubbert (r.), links Dr. Axel Heinen.

im routinierten Wahlbüro vonstatten, so daß Dr. Schorr nach kurzer Zeit das eindeutige Wahlergebnis verkünden konnte. Mit kräftigem langanhaltendem Applaus gratulierten VV-Mitglieder, Verwaltung und Gäste Rolf Hehemann als neuen „Dritten im Vorstandsbunde“. Seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit spiegelte sich in einer überwältigenden Mehrheit.

Nachdem der Gratulationskorso am „Noch-Hauptgeschäftsführer“ vorbeimarschiert war, griff Martin Hendges, Vorsitzender der Fraktion „Wagner und Eßer für Nordrein“, der Vertragsunterzeichnung vor und schlug „den ehemaligen Hauptgeschäftsführer der KZV Nordrhein“ auch für das Amt des stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden vor. Obwohl kaum möglich, war das Ergebnis dieses Mal noch besser als bei der vorangehenden Abstimmung.

Der neue stellvertretende Vorstandsvorsitzende nutzte die Gelegenheit, einige persönliche Worte an die Versammlung zu richten: „Irgendwie ist es schon fast peinlich, ein solches Ergebnis zu bekommen, aber auf der anderen Seite freue ich mich natürlich sehr über die große Zustimmung. Ich kann Ihnen an dieser Stelle versichern, daß sich durch diese Wahl im Prinzip nicht viel ändern wird, und ich den bisherigen Weg weiterverfolge. Ich werde meine Politik gradlinig fortsetzen, ganz unabhängig von der Amtsbezeichnung – nach der Maxime, so wenig Körperschaft wie nötig, so viel Dienstleistung für die nordrheinischen Zahnärzte wie möglich. Meinen besonderen Dank möchte ich gerade heute an meinen Kollegen, Geschäftsführer Hermann Rubbert, und an die leitenden Mitarbeiter der Verwaltung

für die große Unterstützung richten. Ich bin davon überzeugt, daß wir alle, Vertreterversammlung, Vorstand und Verwaltung, unsere gute Zusammenarbeit der letzten Jahre konsequent weiterführen und freue mich auf die nächsten Jahre.“ Ganz in diesem Sinne wünschte anschließend der Versammlungsleiter Dr. Schorr stellvertretend für alle VV-Mitglieder dem neuen Amtsinhaber „eine glückliche Hand und noch viel Erfolg zum Wohle der Kollegen“.

Dank an Dr. Wolfgang Eßer

Auch der Bericht des Vorstandes durch den Vorsitzenden stand zunächst ganz im Zeichen der Neubesetzung. ZA Ralf Wagner begann mit einer Würdigung der Leistungen seines ehemaligen Stellvertreters Dr. Wolfgang Eßer: „Einsatz, Esprit, strategisches und taktisches Vermögen, Humor und Kondition Wolfgang Eßers sind allgemein bekannt. Ganz besonders wichtig war und ist für mich, daß ich mich auf meinen Freund Wolfgang Eßer stets blind verlassen konnte. Was ich besonders genossen habe: Wenn man selbst gar nicht mehr konnte, wußte man, sobald er sich einer Sache annahm, brauchte man sich selbst darum nicht mehr kümmern. Als solcher idealer Mitstreiter wird er mir außerordentlich fehlen.“ Anschließend schilderte Wagner kurz verschiedene Phasen der gemeinsamen Vorstandsarbeit über 12 Jahre hinweg und hob dabei die außerordentlichen Erfolge Dr. Eßers im Bereich der Vertragsgestaltung hervor. Hier steht er zum Glück den Nordrheinern weiter als Mitglied des Landesausschusses und im Landesschiedsamt zur Seite. Darum – so Wagner – „ist keineswegs die Zeit für Abschiedsgeschenke, denn wir werden uns weiter gemeinsam



Dem Kandidaten war vor der Verkündung des Wahlergebnisses keine besondere Anspannung anzumerken. Ob das an der besonderen Betreuung durch Dr. Susanne Schorr lag, die in der VV den Öffentlichkeitsausschuß repräsentierte?

für die nordrheinischen Zahnärzte einsetzen“.

Dr. Eßer erhielt die Gelegenheit, direkt zu antworten und gestand: „Es ist das erste mal in all den Jahren in dieser Versammlung, daß ich wirklich völlig gerührt bin.“ Anschließend lobte er die Versammlung für die kluge Wahl von Rolf Hehemann zu seinem Nachfolger, den er „liebend gerne in Köln [bei der KZBV; *die Red.*] gehabt hätte. Ich danke allen für die vielen guten Jahre in Nordrhein, das Vertrauen und die Chance, etwas zu bewirken und meine Vorstellungen für die Kollegen einzubringen. Unsere KZV-Verwaltung stellt eine Ausnahme dar, soviel Einsatz und Leistungsfähigkeit ist eine Seltenheit.“ Angesichts zahlreicher gesundheitspolitischer Herausforderungen blickt das scheidende Vorstandsmitglied zugleich mit Sorge wie mit Zuversicht in die Zukunft. In Anspielung an das bekannte „Ullala Schmidt“-Zitat endete er mit einem Appell an die Zuhörer: „Die Zuversicht überwiegt, solange wir in Nordrhein weiterhin beispielhaft dastehen für eine funktionierende Selbstverwaltung im medizinischen Bereich. Lassen Sie sich nicht auseinanderdividieren, anders wär' nämlich schlecht.“

Bericht des Vorstandsvorsitzenden

Anschließend wurde dann die Tagesordnung einer „normalen“ Vertreterversammlung abgearbeitet, im Mittelpunkt wie üblich der Bericht des Vorstandes durch den Vorsitzenden. Zunächst gab Wagner wesentliche Daten zur vertragszahnärztlichen Versorgung bekannt: Nach letztem Stand sind 5 897 Zahnärz-



Die beiden Wahlgänge konnten dank der Disziplin der Teilnehmer von der routinierten Verwaltung zügig durchgeführt werden. Im Vordergrund Dr. Harald Holzer. Fotos: Neddermeyer



Gratulationen und Dankesworte: Rolf Hehemann mit ZA Ralf Wagner, ZA Martin Hendges und Dr. Wolfgang Eßer. Dr. Ludwig Schorr mit Dr. Eßer.

te in Nordrhein zugelassen, 14 Neuzulassungen stehen immerhin 78 Praxisaufgaben gegenüber. Der Nettozuwachs von 26 liegt wiederum etwas unter dem Bundesdurchschnitt. Die Zulassungssperre für den Planungsbezirk Stadt Bonn kann (zumindest eine Zeitlang) aufgehoben werden. Damit besteht eine Zulassungsbeschränkung nur noch für den Planungsbereich Stadt Mülheim an der Ruhr.

Als nächstes Thema stand der HVM auf der Agenda. Wegen des frühen Termins der VV lagen zwar noch keine endgültigen Zahlen für 2004 vor. Wagner geht aber davon aus, daß die Budgetgrenze über alles gerechnet unterschritten worden ist – eine sehr seltene Situation in Deutschland. Im Leistungsbereich Zahnersatz gab es wegen des erwarteten Booms im letzten Quartal zwar noch eine leichte Überschreitung, die aber durch eine Unterschreitung insbesondere bei KCH in der Höhe von etwa zwei Prozent aufgefangen wird. Durch die Summation aller Leistungsarten wird daher im vergangenen Jahr voraussichtlich kein Zahnarzt umsonst gearbeitet haben. Günstig wirken sich dabei erfolgreiche Abschlüsse mit den BKKen aus, für die Wagner Hermann Rubbert und dem Landesverband der Betriebskrankenkassen besonderen Dank aussprach. Der KZV-Geschäftsführer hat für die Saldierungsproblematik (deutlichen Unterschreitungen bei einigen BKKen stehen deutliche Überschreitungen bei anderen gegenüber) auf dem Verhandlungswege eine Lösung gefunden. Zudem konnten im (engen) gesetzlichen Rahmen maximale Budgeterhöhungen erreicht werden.

Hauptgrund für die Budgetunterschreitungen ist, daß die Fallzahlen im Jahresmittel 2004 um 9,3 Prozent zurückgegangen sind, eine Konsequenz der Kassengebühr, die – so Wagner – „im

allgemeinen Sprachgebrauch leider „Praxisgebühr“ heißt“. Immerhin haben die Kassenzahnärzte bei säumigen Zahlern eine weitaus günstigere Regelung beim Schiedsamt durchgesetzt, als sie die ärztlichen Kollegen auf dem Kompromißwege erreicht haben. Jetzt haben die Kollegen bei den KVen das Problem, daß bei jedem Mahnverfahren, in dem es um zehn Euro geht, ein hoher Verwaltungsaufwand und Gerichtskosten von 150 Euro anfallen. Allein in Nordrhein müßten etwa 20 000 Verfahren eingeleitet werden.

Zum Thema „Verträge mit den Krankenkassen“ konnte Wagner ebenfalls Erfolge vermelden: Sie sind im Prinzip für 2005 unter Dach und Fach, wobei wiederum die maximale mögliche Steigerung von Punktwert und Budgets bei den Primärkassen und eine nominell gleiche Erhöhung beim VdAK erreicht werden konnte. Als nächstes stehen jetzt die Verhandlungen über den IP-Punktwert an. Positive Nachrichten für Kieferorthopäden und kieferorthopädisch tätige Zahnärzte: Ein neuer Vertrag zwischen KZBV, BDK und der Techniker Krankenkasse ebnet im Grundsatz den Weg zur Einführung der Mehrkostenregelung in diesem Leistungsbereich.

Thema Nummer Eins „Festzuschüsse“

Last not least stand dann das beherrschende Thema der letzten Monate und des vergangenen Jahres auf der Agenda. Wagner betonte, daß die Einführung der befundorientierten Festzuschüsse allein schon deshalb zu begrüßen ist, weil damit ein wesentlicher Leistungsbereich keinem Budget mehr unterliegt. Über die Höhe des ausgegliederten Betrags (176 Millionen Euro) konnte mit den Krankenkassen eine vorteilhafte

Regelung getroffen werden, die nicht zu Lasten der anderen Leistungsarten geht. Mit dem Zahnersatz ist allerdings beim HVM ein großer Topf weggefallen. Somit ist ein automatischer Ausgleich zwischen Praxen mit unterschiedlicher Leistungsstruktur nicht mehr gegeben. Um zu verhindern, daß dies zu Lasten von stark im Bereich PAR engagierten Praxen geht, wurde eine trennscharfe Neuregelung getroffen, die Praxen, die ganz im Sinne einer Prophylaxeorientierten Zahnheilkunde stark in PAR engagiert arbeiten, vor ungerechtfertigten Honorarkürzungen schützt.

Die konkrete Umsetzung der neuen Systematik beim Zahnersatz hat sämtliche Vertragszahnärzte seit Januar verständlicherweise vor einige Probleme gestellt und ist deshalb Thema Nummer Eins bei allen Gesprächen der Kollegen untereinander. Wagner schilderte hier eigene kuriose Erfahrungen. Sogar bei einer Karnevalsitzung wurde er von einem zufällig mitfeiernden Kollegen über die richtige Erfassung einiger Problemfälle „ausgequetscht“.

Der Vorstandsvorsitzende blickt mit Stolz auf die großen Anstrengungen der KZV Nordrhein, den Vertragszahnärzten in im Bundesgebiet einmaliger Breite auf verschiedenen Wegen die Umstellung soweit wie möglich zu erleichtern: In mehreren Kursreihen wurden die Kollegen auf die neue Systematik vorbereitet, für konkrete Fragen wurde eine spezielle Internetseite, eine Fax- und an zwei Terminen auch eine Telefon-Hotline eingerichtet. Wagner lobte besonders die Intensivseminare, bei denen in Kooperation mit dem DZV etwa 6 000 Teilnehmer geschult wurden. Er verlieh unter den zahlreichen Referenten Martin Hendges mit etwas über 50 Vorträgen symbolisch „eine Goldmedaille, Lothar Marquardt mit rund 30 Vorträgen eine Silbermedaille“. Dazu kommen zahlrei-

che persönliche Beratungsgespräche mit Fachleuten aus Vorstand und Verwaltung. Die „AG-Festzuschuß“, der neben Wagner Dr. Hansgünter Bußmann, Manfred Hendges, Lothar Marquardt, Klaus Peter Haustein und von der Verwaltung Petra Müller, Michaela Fabricius und Oliver Rehmann angehören, bemüht sich erfolgreich, die zahlreichen Anfragen zeitnah zu beantworten und aufgelaufene Problemfälle abzuarbeiten. Leider sind viele eingegangene HKPs schon bei der Befunderhebung nicht korrekt ausgefüllt, Fehler werden zudem von der Erfassung der Therapie bis zur Aufstellung der BEMA-, BEL- und BEB-Leistungen gemacht.

Einzelne Anfragen, grob geschätzt etwa zehn Prozent, können beim momentanen Stand der Verhandlungen mit den Krankenkassen wegen fehlender Klarheit aber noch nicht beantwortet werden. Auf der Bundesebene sind nämlich immer noch eine ganze Reihe von Punkten nicht endgültig geregelt, obwohl eine Clearingstelle mit den Krankenkassen bei häufigen Terminen versucht, die Hindernisse auszuräumen. Leider gibt es einzelne Kassenarten bzw. Krankenkassenvertreter, die nicht an Lösungen interessiert scheinen, weil sie grundsätzlich negativ zum System der Festzuschüsse stehen.

Die zahnärztliche Seite hat dagegen aus dem Jahr 1998 gelernt und bemüht sich mit allem, was möglich ist, um konstruktive Lösungen und eine erfolgreiche Einführung der neuen Systematik. Wagner ist zuversichtlich, daß sich die Probleme bei beharrlicher Weiterarbeit rasch verringern. Da manches beim Schiedsamt im Kompromiß mit den Krankenkassen geklärt werden mußte, ließen und lassen sich aber einige ku-

riose Ergebnisse nicht vermeiden, etwa unterschiedliche Regelungen im Ober- und Unterkieferbereich und manch weiterer unnötiger Ausnahmebefund.

Die Verhandlungen vor dem Bundschiedsamt über den neuen Heil- und Kostenplan mußten nach mehreren vergeblichen Versuchen, zu einer Einigung zu kommen, leider Anfang März ohne Ergebnis vertagt werden. Erst am 1. Juni 2005 gibt es einen erneuten Anlauf. Wagner ist aber zuversichtlich, daß sich dann die sachgerechten Vorschläge der Zahnärzte durchsetzen. Er geht davon aus, daß der GOZ-Steigerungsfaktor nicht, wie von den Kassen gefordert, (in der Planungsphase!) auf S. 1 des HKP aufgeführt werden muß. Maschinenlesbarkeit auch des zweiten (privaten) Rechnungsteils, eine weitere Forderung der Krankenkassen, macht ebenso keinen Sinn, wie die von den Kassen verlangte Einsicht in die gesamte Privatrechnung. Die GKV verfolgt mit ihren Forderungen das Ziel, den Mitgliedern Informationen über „gute“ (niedriger GOZ-Faktor) und „böse Zahnärzte“ (hoher GOZ-Faktor) zur Verfügung zu stellen. Eine solche Überschreitung der Kassenkompetenzen werde man keinesfalls zulassen.

Abschließend bat Wagner die Versammlung, beruhigend auf die nordrheinischen Kollegen einzuwirken, die besorgt auf die augenblicklich niedrigen Fallzahlen im Bereich ZE reagieren. Der Verdacht einiger Zahnärzte, die dafür die Festzuschüsse als „Tod des Zahnersatzes“ verantwortlich machen, ist völlig unbegründet, denn „verlorene Zähne wachsen nicht nach.“ Tatsächlich kamen zu Jahresbeginn mit der Umstellungsproblematik, der Kassengebühr und einer außerordentlich starken Grip-



ZA Martin Hendges griff der Vertragsunterzeichnung vor und schlug „den ehemaligen Hauptgeschäftsführer der KZV Nordrhein für das Amt des stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden vor“.

pelwelle gleich mehrere negative Faktoren zusammen. Zudem muß auch die steigende Zahl der Implantierungen berücksichtigt werden.

Die Versammlung bedankte sich beim Redner für die aufschlußreichen Ausführungen mit lautem Applaus. Anschließend wurde noch über einige Anträge abgestimmt. Wegen eines weitergehenden Antrags von Dr. Ludwig Schorr zog Dr. Reiner Konopka im Anschluß an eine kurze Diskussion seinen eigenen Antrag zurück, nach dem einige Abschnitte der Geschäftsordnung der VV geändert werden sollen. Mit großer Mehrheit beauftragte die VV dann, wie von Dr. Schorr vorgeschlagen, den Satzungsausschuß damit, die gesamte Geschäftsordnung zu aktualisieren. Das ist notwendig, um den grundlegenden Änderungen der Satzung der KZV Nordrhein in den letzten Jahren unter anderem durch das GMG Rechnung zu tragen.

Nachdem von der Wahl bis zu den Anträgen alle Tagesordnungspunkte routiniert und erfolgreich abgearbeitet worden waren, konnten sämtliche Teilnehmer dann mit kleiner Verspätung ins Wochenende gehen oder sich wieder auf die Veranstaltungen des Karl-Häupl-Kongresses konzentrieren, der nicht weit entfernt auf der anderen Rheinseite im Kölner Gürzenich stattfand.

Dr. Uwe Neddermeyer

Angenommener Antrag

Die Vertreterversammlung beauftragt den Satzungsausschuß, eine vollständig überarbeitete Geschäftsordnung für unsere Herbst-VV vorzulegen.

Dr. Ludwig Schorr



Mit großer Mehrheit stimmten die Teilnehmer einem Antrag zu, nach dem die Geschäftsordnung der VV aktualisiert wird.

Intensivseminare befundorientierte Festzuschüsse

Von Praktikern für die Praxis

Angesichts der letzten Veranstaltung der Reihe „Intensivseminar Festzuschüsse“, die am 23. Februar 2005 im Courtyard-Marriot-Hotel am Düsseldorfer Seestern stattfand, nachfolgend ein kleines Resümee mit Stimmen von beteiligten Referenten und Zuhörern.

Seit Dezember 2004 wurden in ganz Nordrhein auf der Ebene der Regionalinitiativen „Intensivseminare befundorientierte Festzuschüsse“ durchgeführt. Die vom DZV betreute Reihe von über 50 Veranstaltungen von Aachen über Düren und Köln bis Wuppertal und von Bonn über Düsseldorf bis Essen wurde von etwa 6 000 Zahnärzten und Mitarbeiterinnen besucht.

Der von ZA Martin Hendges gestaltete Vortrag orientierte sich unter dem Motto „Von Praktikern für die Praxis“ an konkreten Fallbeispielen in allen Befundklassen und vom konventionellen Zahnersatz bis zu den Suprakonstruktionen. Jeweils am Heil- und Kostenplan führte Hendges, meist unterstützt von einem Koreferenten, die Befundaufnahme, die Erfassung der Regelversorgung

sowie möglicher gleichartiger und andersartiger Versorgungen vor.

Im Laufe der Zeit mußten die vermittelten Inhalte sowohl an die Änderungen und Klärungen der Festzuschuß-Regelungen auf Bundesebene als auch an den steigenden Kenntnisstand der Zuhörer angepaßt werden. Dabei profitierten die Referenten auch von den Erfahrungen aus der eigenen Praxis und von Gesprächen mit den Zuhörern, bei denen besonders drängende Fragen deutlich wurden. So konnte etwa auch der Entwicklungsstand der verschiedenen Abrechnungsprogramme für die Praxis-EDV berücksichtigt werden. Der DZV setzt sich intensiv dafür ein, daß in Kürze verbesserte Updates an die Praxen gehen, die zum Beispiel eine problemlose Bearbeitung von Mischfällen (Regelversorgung plus andersartige Versorgung) ermöglichen.

Wegen des dichtgedrängten Zeitplans war der Hauptreferent ZA Martin Hendges in den beiden letzten Monaten fast täglich auf der Reise durch Nordrhein: „Natürlich bin ich froh, daß der Veranstaltungsmarathon erst einmal zu Ende geht. Es ist geradezu ein merkwürdiges Gefühl, mal wieder einen freien Abend genießen zu können. Ähnlich wird sicher auch Lothar Marquardt denken, der bei mehr als der Hälfte der Veranstaltungen



ZA Martin Hendges (r.) hatte in den letzten Monaten fast keinen freien Abend. ZA Lothar Marquardt stand insgesamt 28mal auf dem Podium. Fotos: Neddermeyer

beteiligt war. Bei anderen Terminen wurde ich von Dr. Hansgünter Bußmann, Dr. Wolfgang Eßer, Klaus Peter Haustein, Dieter Krenkel, Dr. Hans-Joachim Lintgen und Dr. Hans-Werner Timmers unterstützt. An den weit über 200 Folien des Powerpoint-Skripts haben die Zahnärzte Marquardt und Haustein mitgearbeitet. Die Änderungen auf Bundesebene mußten im Laufe der letzten drei Monate immer wieder ins Skript eingearbeitet werden: Mittlerweile bin ich bei Version 13 angelangt. Manches Problem ist erst durch die Fragen der Zuhörer aus der täglichen Praxis richtig deutlich geworden. Gerade dadurch haben die Seminare aber immer wieder an Leben gewonnen. Ich denke, über das ganze Jahr hinweg wird es noch weitere Änderungen geben. Bis auf die Ausgestaltung des HKP sollten die großen Fragen aber jetzt geklärt sein, Änderungen und Verbesserungen werden eher Details betreffen.“



Zusammen mit der Historischen Stadthalle in Wuppertal vielleicht der eindrucksvollste Veranstaltungsort: das Kardinal-Schulte-Haus in Bergisch Gladbach.



Spitzeninfos für Nordrhein

Hendges äußerte sich auch sehr zufrieden über den organisatorischen Aspekt der Veranstaltungsreihe und kündigte eine Fortsetzung bereits nach Ostern an: „Ich möchte die Gelegenheit nutzen, der DZV-Geschäftsstelle für die professionelle Unterstützung zu danken. Mit der Organisation und Betreuung von mehreren Veranstaltungen pro Woche waren die beiden Damen mehr als vollauf beschäftigt. Erfreulich war auch, wie gut die Koordination über die Regionalinitiativen geklappt hat. Wir werden uns aber auf dem Erfolg nicht ausruhen. In einer weiteren Kursreihe sollen demnächst durch den DZV Aufbau Seminare angeboten werden, wahrscheinlich ab der zweiten Maiwoche. Diese werden wieder auf der Ebene der Regionalinitiativen organisiert. Wenn überhaupt möglich, werden wir dabei noch praxisnäher vorgehen. Konkrete Fragestellungen



Die positiven Äußerungen der Düsseldorfer Zahnärztin Dr. Ute Scherer (l.) und ihrer Mitarbeiterin ZFA Regina Becker stehen beispielhaft für das Urteil der Zuhörer.

gen bzw. tatsächliche Befunde sollen direkt in den Kursen aufbereitet werden. Der Heil- und Kostenplan wird an die Wand projiziert und dann gemeinsam mit den Zuhörern besprochen.“

ZA Lothar Marquardt, der insgesamt 28mal auf dem Podium stand, äußerte sich sehr zufrieden über den Verlauf der Veranstaltung und die positiven Reaktionen der Teilnehmer: „Die Reihe kann sicher mit Recht als ein voller Erfolg bezeichnet werden. Wie groß das Interesse war, zeigte die hohe Beteiligung in ganz Nordrhein. Die interessanten Fragen aus dem Kollegenkreis haben immer wieder gezeigt, wie sehr das Thema allen auf den Nägeln brennt. Für uns Referenten war es allerdings nicht immer leicht, alles direkt und korrekt zu beant-



Wie hier in Düsseldorf blieb bei den zahlreichen ausgebuchten Terminen so gut wie kein Platz frei.

worten. Das lag zwar auch an der komplexen Thematik, mehr aber noch an den dauernden Regelungsänderungen, Ergebnis der Verhandlungen auf Bundesebene mit den Krankenkassen. Es gab immer wieder Ergänzungen, aber auch neue Interpretationen. Eines möchte ich aber betonen: Die nordrheinischen Zahnärzte sind durch den Einsatz des DZV die wohl am besten informierten Kollegen im ganzen Bundesgebiet. Wichtig ist dennoch, daß alle aufmerksam den Informationsdienst ID lesen. Dort wird mitgeteilt, was noch an Änderungen bzw. Präzisierungen von der Bundesebene kommt.“

Zuhörer hoffen auf Fortsetzung

Erfreut zeigten sich die Referenten über das große Interesse und die hohe Konzentration der Zuhörer(innen) – über lange vier Stunden hinweg. Beispielhaft für die positiven Reaktionen der Zuhörer stehen die Äußerungen der Düsseldorfer Zahnärztin Dr. Ute Scherer und ihrer Mitarbeiterin ZFA Regina Becker, die bereits mehrere Informationsveranstaltungen zu den Festzuschüssen besucht haben. Dr. Scherer: „Die beiden Referenten haben alles sehr gut strukturiert und verständlich vorgetragen und sich gegenseitig geschickt die Bälle zugeworfen. Man merkt die Routine zahlreicher Veranstaltungen. Gewünscht hätte ich mir allerdings die Möglichkeit, im kleineren Kreis individuelle Probleme direkt zu besprechen. Dies erhoffe ich mir von einem weiteren Kurs, gerne wieder mit beiden Referenten. Dabei sollte auf besonders komplizierte Fälle auch aus meiner Praxis eingegangen werden. Bei den gängigen Befunden komme ich mittlerweile nämlich mit den Festzu-

schüssen bereits sehr gut klar.“ ZFA Regina Becker, die in der Praxis für Empfang und Abrechnung zuständig ist, ergänzt: „Ich kann über die Veranstaltung nur Gutes sagen. Vielleicht gibt es ja unterschiedliche Probleme bei unterschiedlichen Praxen, aber für mich waren viele Informationen und Erklärungen sehr nützlich. Wenn es weitere Veranstaltungen gibt, werden wir uns auf jeden Fall auch wieder anmelden. Ich würde mich dann allerdings sehr freuen, wenn jeweils nur kleinere Gruppen zusammenkämen und man mehr Gelegenheit bekäme, eigene Fragen zu stellen und direkt mit den Referenten zu besprechen.“

Dr. Uwe Neddermeyer

Kordula Thielsch

Dienstleistung für die Zahnarztpraxis

Alpener Straße 366 B
47495 Rheinberg

Tel. 0 28 43 / 92 34 14
k.thielsch@gmx.de

Kompetente Abrechnung
Ihrer Leistungen nach
GOZ / GOÄ / BEMA
innovativ, termingerecht in Ihrer Praxis

Veranstaltung für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen

Informationen für die Kollegen

Am 9. März lud die KZV Nordrhein die Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen zur Informationsveranstaltung „Abrechnung chirurgischer Leistungspositionen im Zusammenhang mit BEMA und GOÄ ab 1. Januar 2004“ ins Karl-Häupl-Institut nach Düsseldorf.

Mit dem Inkrafttreten des neuen BEMA und der neuen Richtlinien am 1. Januar 2004 waren grundlegende Änderungen der chirurgischen Leistungspositionen verbunden, die sich besonders bei den Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen bemerkbar machen. Zudem gab es einigen Klärungsbedarf, ob und inwieweit bestimmte GOÄ-Positionen mit der KZV Nordrhein abgerechnet werden können. Im Laufe des vergangenen Jahres wurde deshalb die Notwendigkeit einer gesonderten Informationsveranstaltung deutlich, deren Inhalte und Konzepte der Vorstand der KZV Nordrhein mit dem Landesverband der Deutschen Fachärzte für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie und der Zahnärztekammer Nordrhein abstimmte.

Am 9. März konnte Dr. Hans-Joachim Lintgen im gut gefüllten Hörsaal des Karl-Häupl-Instituts der Zahnärztekammer Nordrhein einen großen Teil der nordrheinischen Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen ganz ausdrücklich als „Kolleginnen und Kollegen“ begrüßen: „Das war nicht immer so, erst durch den

intensiven Gedankenaustausch mit Ihren Vorsitzenden Langen und Dawirs haben wir das erkannt. Sie haben hoffentlich umgekehrt auch erkannt, daß im Referat Prüfwesen der KZV Nordrhein keine Unmenschen sitzen. Gemeinsam mit Ihren Vorsitzenden haben wir beim Verständnis der Positionen einen Konsens erreicht, unterstützt von den Professoren Becker und Koch.“ Lintgen hob des weiteren hervor, wieviel sein Kollege Dr. Wolfgang Schnickmann auf der Bundesebene die einzelnen Gebührenpositionen betreffend erreicht hat und wies auf die zahlreichen Hindernisse hin, die dieser dazu zunächst überwinden mußte.

Auch Dr. Kurt Dawirs, Landesvorsitzender und Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, betonte, wie sehr er die gute vertrauensvolle Zusammenarbeit seines Landesverbandes mit der KZV Nordrhein schätzt. Erfreulicherweise war mit Dr. Wolfgang Eßer ein Nordrheinener federführend bei den Verhandlungen mit den Krankenkassen über die Umgestaltung des BEMA beteiligt. Dem damaligen stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden ist nämlich ganz wesentlich zu verdanken, daß die chirurgischen Leistungspositionen in den BEMA aufgenommen wurden. In der Folge sprach Dawirs auch Dr. Schnickmann ein großes Lob aus. Ihm sei es gelungen, die Ergebnisse mancher gemeinsamer Nachtsitzung über die Neubearbeitungen bei der GOÄ aus Nordrhein direkt in die KZBV einzubringen:

„Die Dinge, die wir an ihn herangetragen haben, sind im wesentlichen auch umgesetzt worden. Dabei geht es um große Leistungskomplexe zum Beispiel der Kiefer-Gaumenspaltschirurgie und bei den Zysten, die im nachhinein in diesen Sektor des GOÄ aufgenommen und freigeschaltet worden sind.“ Gerade angesichts mancher Schwierigkeit mit den Krankenkassen betonte Dawirs die Notwendigkeit, auch weiterhin den engen Schulterschuß mit den Vertragszahnärzten zu suchen.

Der Vorstandsvorsitzende der KZV Nordrhein ZA Ralf Wagner nutzte die Pause einer von ihm nebenan geleiteten Fortbildungsveranstaltung, um die Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen kurz zu begrüßen. Erfreut kommentierte er die mit etwa 80 Prozent auffällig hohe Teilnahmequote: Bei ähnlichem Engagement ließe sich für die Vertragszahnärzte kaum mehr ein ausreichend großer Saal finden. Die gute Zusammenarbeit von KZV und DGMKG setzte sich anschließend auf dem Podium fort, wo Dr. Dawirs, Dr. Lintgen und Dr. Schnickmann gemeinsam mit dem Vorsitzenden des DGMKG Landesverbandes Nordrhein Dr. Dr. Michael Langen die verschiedenen BEMA- und GOÄ-Positionen anschaulich mit zahlreichen Graphiken und Röntgenaufnahmen erläuterten. Aufgelockert wurde die Veranstaltung durch einige freimütige Wortwechsel zwischen Teilnehmern und Referenten. Wegen der hohen Nachfrage und des erfolgreich verlaufenen Nachmittags denken die Veranstalter jetzt über eine ähnliche Informationsveranstaltung für chirurgisch tätige Zahnärzte (Oralchirurgen) nach.

Dr. Uwe Neddermeyer



Auf dem Podium: Dr. Hans-Joachim Lintgen und Dr. Wolfgang Schnickmann vertreten die KZV Nordrhein, Dr. Kurt Dawirs und Dr. Dr. Michael Langen den DGMKG-Landesverband (v. l.).



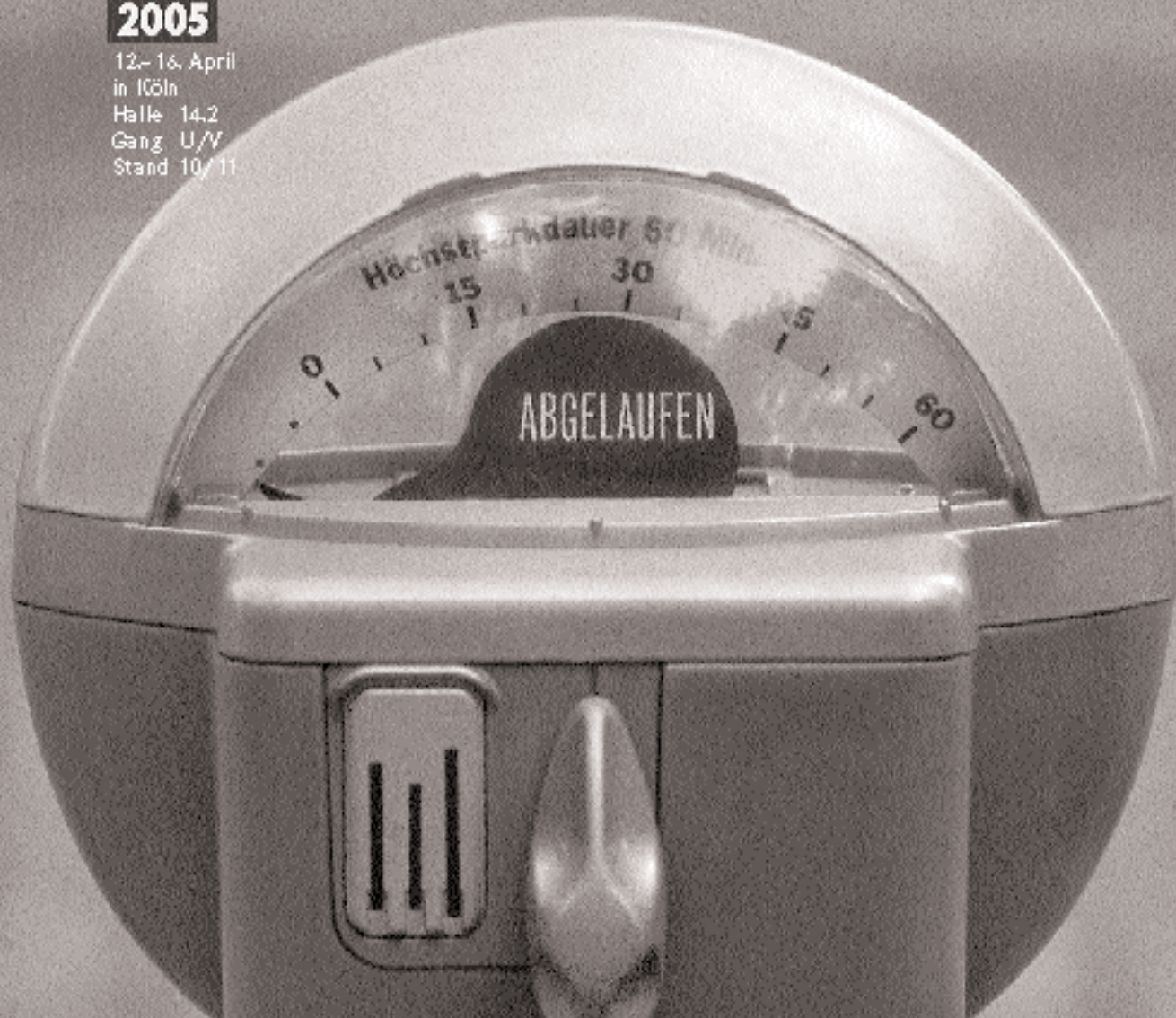
Mit den knapp hundert Teilnehmern waren etwa 80 Prozent der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen vertreten.

Fotos: Neddermeyer

Für unsere Kunden nehmen wir uns alle Zeit der Welt

**IDS
2005**

12.-16. April
in Köln
Halle 14.2
Gang U/V
Stand 10/11



Vertrauen ist die Grundlage unserer guten Beziehungen zu unseren Kunden. Die fachliche Kompetenz sowie die Persönlichkeit unserer Kundenberater sind bekannt und geschätzt. Unsere Kunden wissen, dass die Komet Fachberater sich konzentriert auf die individuellen Bedürfnisse der Zahnärzte einstellen und sich hierfür die entsprechende Zeit nehmen.

Genügend Zeit, sowohl für die Vorbereitung als auch für das direkte Gespräch, ist darum die generelle Voraussetzung, unseren Anwen-

dem eine qualitativ hochwertige Beratung anbieten zu können. Daran werden Sie erkennen, dass wir eine Menge in die Beziehungen zu unseren Kunden und in den Service investieren. Der Dialog mit unseren Kunden ist ein wichtiger Baustein in der Entwicklung und der Realisation unserer innovativen Produkte.

Profitieren Sie von den Qualitäten der Komet Produkte und unserer Fachberater. Sprechen Sie uns an – wir nehmen uns Zeit für Sie.

Informationen zu Ihrem Berater finden Sie im Internet unter der „Rubrik Partner“ oder rufen Sie uns an.

Angehende ZFA in der KZV

25 Damen und ein Herr

26 angehende Zahnmedizinische Fachangestellte der Mittelstufe vom Karl-Schiller-Berufskolleg in Brühl besuchten am 2. März 2005 mit ihrer Klassenlehrerin Beate Vohrmann die KZV Nordrhein in der Düsseldorfer Lindemannstraße. Die jungen Damen und der junge Herr hatten gerade ihre Zwischenprüfung absolviert und wollten zur Vertiefung ihrer theoretischen Kenntnisse die KZV-Tätigkeiten einmal direkt vor Ort erleben. Besonders interessiert waren die Besucherinnen daran, einmal zu sehen, wie die Abrechnungen aus ihren Lehrpraxen in der Abteilung Abrechnung/Vorprüfung erfaßt und von der EDV weiterverarbeitet werden. Dazu die zuständige Abteilungsleiterin Elke Vogt: „Wir unterstützen die Lehrerin gerne bei ihrem Versuch, durch einen frühzeitigen Kontakt mit der KZV bei den jungen Damen das Interesse an der abrechnungs-



Foto: Neddermeyer

technischen Seite ihrer Ausbildung zu fördern oder zu wecken. Wir hoffen, auf diesem Wege etwas für eine zukünftige gute und freundliche Zusammenarbeit tun zu können und die Kommunikation von Anfang an positiv zu beeinflussen.“ Beate Vohrmann (r.) bedankte sich für die Unterstützung durch die Verwaltung: „Ich habe nun bereits zum dritten Mal eine Klasse in die KZV nach Düsseldorf begleitet. Bislang hat sich jedes Mal im

Nachhinein gezeigt, wie sinnvoll ein solcher Besuch ist. Wer sieht, wie die eigenen Arbeitsabläufe fortgeführt werden, versteht manches überhaupt erst. Etwa, warum die gelben Zettel notwendig sind, nämlich, um den Mitarbeiterinnen der KZV die Arbeit zu erleichtern. Zudem kann ich so den Schülerinnen eine weitere Möglichkeit vorführen, mit ihrer Ausbildung später einen Arbeitsplatz zu finden.“ Dr. Uwe Neddermeyer

Aktuelle Informationen von der KZV

Viel schneller per E-Mail

Die KZV Nordrhein bemüht sich intensiv darum, vermehrt auch die elektronischen Medien und das Internet zu nutzen, um die nordrheinischen Praxen zeitnah zu informieren. Dazu wurden bei einer ersten Aktion alle Praxen vor einiger Zeit gebeten, der Verwaltung, Abteilung Register, neben Anschrift, Telefon und Faxnummer auch eine E-Mail-Adresse mitzuteilen.

Erstmalig wurde die neue Datenbank mit E-Mail-Adressen äußerst fruchtbringend genutzt, um alle erfaßten Praxen

kurzfristig über die Telefon-Hotline am 12. und 19. Januar 2005 zu informieren. Eine Woche später konnten allen angeschlossenen Praxen auf diesem Wege die Ergänzungen zum Zahnlexikon übermittelt werden. Darin stellt der Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit den nordrheinischen Zahnärzten unter anderem eine Patienteninformation zum Thema „Festzuschüsse, Regelversorgung gleichartige und andersartige Versorgung“ zur Verfügung (auch unter <http://www.zahn-aerzte-nr.de/kollegen/aktuell-ZA.html>: Festzuschüsse im Zahnlexikon).



Foto: Neddermeyer

Wie vorteilhaft die Weitergabe der eigenen E-Mail-Adresse an die KZV Nordrhein ist, zeigte sich ein weiteres Mal Anfang März. Bereits am 2. März waren alle angeschlossenen Praxen darüber informiert, daß am Vorabend eine erste Sammlung von Antworten der KZV Nordrhein auf häufig gestellte Fragen zum Thema „Festzuschüsse“ unter

<http://www.zahnaerzte-nr.de/kollegen/aktuell-ZA.html>

heruntergeladen werden kann.

Bitte beachten: Die Sammlung wird regelmäßig aktualisiert.

Dr. Uwe Neddermeyer

E-Mail-Adresse übermitteln!

Leider hat erst ein Teil der nordrheinischen Praxen der KZV Nordrhein seine E-Mail-Adresse mitgeteilt. Um demnächst einen noch größeren Kreis von Zahnärzten per E-Mail über wichtige kurzfristige Entwicklungen informieren zu können, bitten wir daher nochmals alle nordrheinischen Vertragszahnärzte, der KZV Nordrhein ihre E-Mail-Adresse (Praxis) zu übermitteln. Bitte vergessen Sie auch nicht, die KZV über Änderungen ihrer E-Mail-Adresse in Kenntnis zu setzen. Ansprechpartner ist die Abteilung Register, bitte nur per E-Mail an Register@KZVNR.de



Gut, wenn man auf der
sicheren Seite ist.
Die Versicherungen der Sparkasse.



Wollen Sie wissen, auf welcher Seite Sie stehen? Durch eine individuelle Analyse erhalten Sie ein maßgeschneidertes Versicherungspaket, damit Sie nicht nur gegen alle Gefahren, sondern auch gegen unnötige Versicherungen geschützt sind. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de. Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

Das VZN gibt bekannt

Erläuterung der von der Kammer- versammlung am 27. 11. 2004 beschlossenen Satzung des VZN

Teil 1

Gründe für die neue Satzung

Diverse Veränderungen auf verschiedenen Rechtsgebieten machten es notwendig, die Satzung des VZN zum 1. 1. 2005 so anzupassen, daß keine Nachteile für die Mitglieder des VZN entstehen.

Die wesentlichen Änderungsgründe resultieren aus dem zum 1. 1. 2005 in Kraft getretenen Alterseinkünftegesetz (AltEinkG), das den gesamten Bereich der Altersversorgung auf steuerlichem Gebiet neu regelt und somit zwangsläufig auch Auswirkungen auf die Beitragszahlungen und die Leistungen des VZN entfaltet.

Aber auch ein immer weiter zusammenwachsendes Europa verschont die Berufsständische Versorgung, und damit auch das VZN, nicht vor Veränderungen.

Daneben waren allgemeine redaktionelle Änderungen notwendig, z. T. auch zur eindeutigen Klarstellung bereits vorhandener Regelungen.

Letztlich hatte unsere Aufsichtsbehörde einige Änderungswünsche. So mußten alle Bezeichnungen auf eine geschlechtsneutrale Formulierung umgestellt werden (neben dem „Präsidenten“ gibt es jetzt in der Satzung auch den Begriff der „Präsidentin“ usw.) und die gesamte Satzung mußte auf die neuen Rechtschreibregeln umgestellt werden.

Die vielen Änderungen, die sich (insbesondere wegen der neuen Rechtschreibung) durch die ganze Satzung zogen, ließen es zweckmäßig erscheinen, die gesamte Satzung neu beschließen zu lassen.

Der Beschluß der Satzung erfolgte durch die Kammerversammlung am 27. 11. 2004 ohne Gegenstimme. Sie trat am 1. 1. 2005 in Kraft und ersetzt die bisherige Satzung vom 16. November 1996 in der letzten Fassung.

Im Anschluß an die Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde wurde die Sat-

zung bereits im RZB 1/2005 veröffentlicht.

In einer Artikelserie, die in den nächsten Ausgaben des RZB fortgesetzt wird, sollen die wesentlichen materiellen Änderungen in „verständlicher Form“ erläutert werden.

Konkrete Fragen zu den einzelnen Bestimmungen beantwortet aber auch gerne die Verwaltung des VZN.

*VERSORGUNGSWERK
DER ZAHNÄRZTEKAMMER NORDRHEIN
– Der Verwaltungsausschuß –*

Teil 2

Auswirkungen der Verordnung (EWG) 1408/71

Zum 1. 1. 2005 wurden die Berufsständischen Versorgungswerke, also auch das VZN, in den sachlichen Geltungsbereich der Verordnung (EWG) 1408/71 einbezogen.

Sinn dieser Verordnung ist die „Vermeidung der Diskriminierung von Migranten“, d. h. es sollen u. a. Nachteile, die durch einen Wechsel des Tätigkeitsbereiches innerhalb der EU entstehen können, abgebaut bzw. ausgeschlossen werden.

Somit betreffen die Satzungsänderungen, die aufgrund dieser Regelung notwendig wurden, in erster Linie Mitglieder, die zusätzlich zur Mitgliedschaft im VZN Wohnort- oder Versicherungszeiten im europäischen Ausland vorweisen können oder zusätzlich Mitglied in einem anderen Berufsständischen Versorgungswerk sind oder waren, ohne daß eine Überleitung der Beitragszahlung vorgenommen wurde.

In der Regel haben die neuen Bestimmungen für die Mitglieder, die während ihrer gesamten Berufstätigkeitsdauer nur Mitglied im VZN sind bzw. gewesen sind, keine Auswirkung.

Die neuen Bestimmungen sehen u. a. vor, daß Kammermitglieder, die ab dem

1. 1. 2005 erstmalig nach Vollendung ihres 45. Lebensjahres im Geltungsbereich des VZN tätig werden und noch in keinem anderen Versorgungswerk wegen Überschreitens der 45-Jahres-Grenze befreit worden sind, Pflichtmitglied im VZN werden müssen. Bisher waren diese Mitglieder, die in den meisten Fällen aus dem europäischen Ausland zuzogen, von der Mitgliedschaft im VZN ausgeschlossen.

Mitglieder, die ins europäische Ausland verziehen und sich deshalb von der Beitragspflicht im VZN befreien lassen, werden jetzt bei der Berechnung einer Berufsunfähigkeitsrente besser gestellt als nach altem Satzungsrecht, da ihnen die Zurechnungszeiten anteilig gutgeschrieben werden.

Im Umkehrschluß werden Mitglieder, die z. B. aus dem europäischen Ausland kommend, im VZN Mitglied werden, zukünftig schlechter gestellt, weil ihnen im Falle der Berufsunfähigkeit nicht mehr die volle, sondern ebenfalls nur die anteilige Zurechnungszeit gutgeschrieben wird. (Dafür haben sie aber ggf. zusätzlichen Anspruch auf BU-Rente aus dem Herkunftsland.)

Die Berechnung der Berufsunfähigkeitsrente ist im VZN für den betroffenen Personenkreis dadurch deutlich komplizierter geworden, so daß eine Auskunft über die Höhe der Ansprüche bei nicht durchgehenden Mitgliedschaften im VZN „ad hoc“ nicht mehr möglich sein wird.

Ebenfalls als Auswirkung der Koordination unter die Verordnung (EWG) 1408/71 wurden die Überleitungsabkommen mit den anderen zahnärztlichen Versorgungswerken in Deutschland angepasst. Nach dem sogenannten „Territorialprinzip“ soll sich jeder dort versichern, wo er tätig ist. Eine Übertragung von Anwartschaften ist grundsätzlich nicht mehr gewollt und soll deshalb auf kleinere Ansprüche begrenzt werden.

Überleitungen sind daher ab 1. 1. 2005 u. a. nur noch möglich, wenn im bisherigen Versorgungswerk max. 60 Monatsbeiträge entrichtet worden sind. Ansonsten wird die Mitgliedschaft im alten Versorgungswerk beitragsfrei weitergeführt und das Mitglied erwirbt neue Ansprüche im neuen Versorgungswerk.

Je nach „Migrationsfreudigkeit“ eines Mitgliedes entstehen so bei diversen Versorgungsträgern (im In- und eu-

ropäischen Ausland) Anwartschaften, die später zu Rentenzahlungen führen können.

Damit die Mitglieder aber im Versorgungsfall nicht mit allen Versorgungsträgern „verhandeln“ müssen, ist in der VO 1408/71 auch geregelt, daß der sogenannte „bearbeitende Träger“, das ist der Versorgungsträger, in dessen Bereich das Mitglied bei Eintritt des Versorgungsfalles wohnt, die Antragsbearbeitung mit den anderen Trägern koordiniert.

Deshalb werden zukünftig bei Rentenansprüchen „ausländische Wohnort- und Versicherungszeiten“ vom VZN abgefragt.

Fazit:

Von den Auswirkungen der Satzungsänderungen aufgrund der Verordnung (EWG) 1408/71 sind vermutlich nur relativ wenige Mitglieder betroffen.

VERSORGUNGSWERK
DER ZAHNÄRZTEKAMMER NORDRHEIN
– Der Verwaltungsausschuß –

Ehrennadeln für geprüfte ZFA

Für Zahnmedizinische Fachangestellte, die nach bestandener Prüfung mindestens zehn Jahre tätig sind, kann die Verleihung der Ehrennadel beantragt werden.

In Erweiterung dieser Ehrung kann für ZFA, die 20 bzw. 25 Jahre und länger tätig sind, eine spezielle Urkunde und Ehrungsplakette beantragt werden. Als Antrag genügt ein Schreiben mit Anlage einer Kopie des Helferinnenbriefes bzw. des Prüfungszeugnisses, gerichtet an die jeweils zuständige Bezirksstelle der Zahnärztekammer Nordrhein. Bitte geben Sie die Privatanschrift der ZFA ebenfalls an.

Die Bezirksstelle Aachen

nimmt die offizielle Ehrung der ZFA im Rahmen der Lossprechungsfeier am 22. Juni 2005 vor. Entsprechende

Anträge werden bis zum 2. Mai 2005 erbeten an die

**Bezirksstelle Aachen
der Zahnärztekammer Nordrhein
Kamper Str. 24
52064 Aachen**

Die Bezirksstelle Köln

hat die Ehrung der ZFA im Rahmen der Lossprechungsfeier am 29. Juni 2005 in der Flora in Köln vorgesehen. Anträge bitten wir bis spätestens 31. Mai 2004 einzusenden an die

**Bezirksstelle Köln
der Zahnärztekammer Nordrhein
Maarweg 231–233
50825 Köln**

Wir bitten um Verständnis, daß später eingehende Anträge nicht mehr berücksichtigt werden können.



Geschafft! Kauf, Umbau, Ausbau, Anbau...

Schön zu wissen, dass wir uns auf unsere Bank verlassen können.

Der Traum vom eigenen Heim – realisieren Sie ihn mit uns. Wir beraten Sie ganz individuell und bieten Ihnen finanzielle Konzepte, die auch langfristig immer zu Ihrer Situation passen. Und selbst wenn es mal nicht so läuft wie geplant, finden wir gemeinsam eine Lösung. Denn so verstehen wir das «Wir machen den Weg frei» Prinzip. **Immobilienangebote und erste Informationen unter www.vr-nrw.de**

**Volksbanken
Raiffeisenbanken** 

Wir arbeiten im FinanzVerbund mit der WGZ-Bank Westdeutsche Genossenschafts-Zentralbank eG, Bausparkasse Schwäbisch Hall AG, DG HYP Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank AG, DIFA Deutsche Immobilien Fonds AG, Münchener Hypothekenbank eG, R+V Versicherung AG, Union-Investment-Gruppe, VR-Leasing AG, WL-BANK WESTFÄLISCHE LANDSCHAFT Bodenkreditbank AG.

Pressegespräch am 31. Januar 2005 in Berlin

Deckelung der Verwaltungskosten

Während die ärztlichen und zahnärztlichen Honorare im Rahmen der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) schon seit mindestens 15 Jahren durch staatliche Gesetzgebung der Budgetierung unterliegen, wurden die Verwaltungskosten der Krankenkassen erst ab 1. Januar 2004 in die gesetzliche Deckelung einbezogen.

Die Welt schrieb am 12. November 2002: „Die Kassen geben für sich mehr aus als für alle Zahnärzte im Land.“ In jenem Jahr 2002 gaben die Kassen 157 Euro pro Mitglied für Verwaltung aus, im Jahre 1991 waren es nur 94 Euro. Dieser überproportionale Anstieg im Verwaltungssektor war letztendlich für den Gesetzgeber ausschlaggebend, auch bei den Kassen auf die Budgetierungsbremse zu treten.

Wie sind nun die Erfahrungen mit der gesetzlichen Deckelung der Verwaltungskosten nach nur einem Jahr?

In einem Pressegespräch am 31. Januar 2005 in Berlin forderte die **Vereinigte Dienstleistungsgewerkschaft (Verdi)** zu bundesweiten Protestaktionen auf und appellierte an den Gesetzgeber, „statt einfach einen Deckel auf den Ausgabentopf zu legen“, solle er sich mehr um seine Inhalte kümmern. „Die starre Deckelung der Verwaltungskosten hat negative Auswirkungen auf Service und Beratungsqualität der Kassen.“ Erst recht müsse dieses gelten unter den Vorzeichen der jüngsten Gesundheitsgesetzgebung, die den Kassen eine Vielzahl von neuen Aufgaben und zusätzlichen Anforderungen auferlege. „Sinnvolle Projekte sind im Rahmen der Verwaltungskostendeckelung nur schwer zu realisieren.“

Größere Investitionen in den kommenden Jahren seien fast unmöglich und nur zu bewerkstelligen, wenn im Bereich der Personalkosten eingespart werde. „Das heißt, daß die Beschäftigten letztlich die EDV-Investitionen aus ihrer Tasche zahlen, indem sie auf tarifliche Einkommensbestandteile verzichten.“ Allein in den letzten zwei Jahren seien bei rund 140 000 Beschäftigten bundesweit über 4 000 Arbeitsplätze bei

den Krankenkassen abgebaut worden. Fazit ohne Häme: Die staatlich verordnete unselige Budgetierungspolitik im Gesundheitswesen hat nun auch als letzten Sektor die von den Gewerkschaften dominierten Kassen selbst und deren Verwaltungen erreicht.

Noch im Juni 2001 erklärten Kassen und der Deutsche Gewerkschaftsbund übereinstimmend, daß es nicht die Aufgabe der Solidargemeinschaft der GKV sein kann, die Existenz von unwirtschaftlich arbeitenden Unternehmen zu gewährleisten. Dem Gesetzgeber wurde empfohlen, auf gar keinen Fall in der ambulanten Medizin die Budgets aufzuheben. Sogar für den Patienten verordnete Arzneimittel sollte der Arzt weiterhin Budgetverantwortung übernehmen, also in einen widernatürlichen Regreß genommen werden.

Zynisch wurden Ausgabenfestschreibungen und sogenannte Nullrunden, die betriebswirtschaftlich für die Praxen Minusrunden darstellen, als „Solidarbeitrag der Leistungserbringer“ bezeichnet. Wörtlich hieß es damals: „Zudem dient die Maßnahme dazu, Anreize für die weitere Ausschöpfung von Wirtschaftlichkeitsreserven zu setzen.“

Nun hat also die Budgetwirklichkeit auch in den Amtsstuben der Kassenbürokratie Einzug gehalten. Ob diese harte Realität allerdings dazu beiträgt, das sachleistungsorientierte System der GKV grundlegend zu reformieren, darf bezweifelt werden. So weit ist es noch nicht.

Dr. Kurt J. Gerritz

Zulassungsausschuß Zahnärzte der KZV Nordrhein

Sitzungstermine 2005

Mittwoch, 20. April 2005

Mittwoch, 25. Mai 2005

Mittwoch, 22. Juni 2005

Mittwoch, 24. August 2005

Mittwoch, 21. September 2005

Mittwoch, 26. Oktober 2005

Mittwoch, 23. November 2005

Mittwoch, 7. Dezember 2005

Anträge auf Zulassung zur vertragszahnärztlichen Tätigkeit müssen vollständig – mit allen Unterlagen – spätestens einen Monat vor der entsprechenden Sitzung des Zulassungsausschusses bei der Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses, Lindemannstraße 34–42, 40237 Düsseldorf, vorliegen. Sofern die Verhandlungskapazität für einen Sitzungstermin durch die Anzahl bereits vollständig vorliegender Anträge überschritten wird, ist für die Berücksichtigung das Datum der Vollständigkeit Ihres Antrages maßgebend. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine rein fristgerechte Antragsabgabe keine Garantie für eine wunschgemäße Terminierung darstellen kann. Anträge, die verspätet eingehen oder zum Abgabetermin unvollständig vorliegen, müssen bis zu einer der nächsten Sitzungen zurückgestellt werden.

Wir bitten um Beachtung, daß Anträge auf Führen einer Gemeinschaftspraxis und damit verbundene Zulassung ab dem 1. Januar 2002 nur zu Beginn eines Quartals genehmigt bzw. ausgesprochen werden. Auch die Beendigung einer Gemeinschaftspraxis kann nur am Ende eines Quartals vorgenommen werden.

2. Forum Gesundheit-Wirtschaft-Innovation.NRW

Ratlose Zuhörer zurückgelassen

Hochkarätig besetzt waren Podium und Zuhörerränge auch beim 2. Forum Gesundheit-Wirtschaft-Innovation.NRW, zu dem die Landesregierung am 1. März 2005 in die Düsseldorf Rheinterrassen einlud. Mit der Telematik im Gesundheitswesen stand ein auch für Zahnärzte wichtiges Thema auf dem Programm.

Obwohl sich Wirtschaftsminister Harald Schartau durch einen Staatssekretär vertreten ließ, mit dem Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen Peer Steinbrück, Gesundheitsministerin Birgit Fischer und Wissenschaftsministerin Hannelore Kraft war das Podium beim 2. Forum Gesundheit-Wirtschaft-Innovation.NRW hochkarätig besetzt. Auf der Teilnehmerliste standen zudem zahlreiche bedeutende Repräsentanten der Standesorganisationen von Ärzten, Zahnärzten und Apothekern, der medizinischen Fakultäten, der Krankenkassen und der Gesundheitswirtschaft. Wie sehr die ganze Veranstaltung im Zeichen der nahen Landtagswahlen stattfand, belegte die Dominanz der Politik auf dem Podium.

Wenn Peer Steinbrück nur fünf Monate nach der „Version 1.0“ des „Masterplans Gesundheitswirtschaft NRW“ eine „Version 2.0“ vorstellte, war das allenfalls ein willkommenes Anlaß für die aufwendige Veranstaltung. Nicht zum ersten Mal betonte der Ministerpräsident, daß in Nordrhein-Westfalen bereits heute einer Million im Gesundheitswesen Beschäftigten nur noch 38 000 Arbeitsplätze unter Tage gegenüberstehen. Im Mittelpunkt seiner Rede stand die Botschaft: Die Landesregierung setzt sich energisch für die eigene Gesundheitswirtschaft ein. Steinbrück: „Mit einem Zehn-Punkte-Programm für Qualität und Wachstum in der Gesundheitswirtschaft wollen wir die medizinische Versorgung in Nordrhein-Westfalen weiter verbessern und in den nächsten zehn

Jahren mehr als 200 000 neue Arbeitsplätze schaffen. Gleichzeitig werden wir die Gesundheitswirtschaft in den Regionen des Landes als Standortfaktor erster Güte etablieren. Der positive Trend in der Beschäftigungsentwicklung wird für die Gesundheitswirtschaft ausdrücklich bestätigt. Wir gehen davon aus, daß es selbst unter ungünstigen Bedingungen bis 2015 mindestens 80 000 zusätzliche Jobs geben kann und unter günstigen deutlich über 200 000.“

Ein bedeutender Teil dieser angekündigten Arbeitsplätze entsteht im nächsten Jahrzehnt allerdings nicht als Ergebnis einer guten Arbeitsmarktpolitik, sondern als Konsequenz der demographischen Entwicklung: Mehr Alte brauchen mehr Pflege und mehr medizinische Betreuung. Eng in Zusammenhang mit der Überalterung der Gesellschaft steht auch die dezidierte Hoffnung auf neue Jobs in der Sport- und Fitneßbranche durch ein stärkeres gesundheitsbezogenes Angebot für Ältere. Ebenso in den spekulativen Bereich gehört Steinbrücks Erwartung, daß die Bereitschaft der Menschen steigt, für Gesundheit und Lebensqualität auch private Mittel zu investieren. Verklausuliert wies er damit darauf hin, daß man bei der Schaffung neuer Arbeitsplätze kaum auf die gesetzliche Krankenversicherung mit ihrer schwindenden Finanzierungsgrundlage setzen kann.

Willkürliche Zehnpunktliste

Undurchschaubar blieb, nach welchen Kriterien die zehn von Steinbrück herausgearbeiteten Schwerpunkte ausgewählt worden waren und wie sie zusammenpassen sollten: Neben der „integrierten Versorgung“ (1) und dem „Krankenhaus der Zukunft“ (2) – negativ formuliert Einsparungen im Gesundheitswesen unter Beschränkung der freien Arztwahl – nannte der Ministerpräsident „eine an objektiven Bemessungskriterien orientierte Bedarfsplanung für die Ausbildungsplätze“ im Gesundheitswesen (3), die „Telematik“ (4), „Innovationen in den Life Sciences“ (5);



Peer Steinbrück erhofft sich in den nächsten Jahren 200 000 zusätzliche Arbeitsplätze für NRW in der Gesundheitswirtschaft.

Biotechnologie, Medizintechnik und Pharma/Gesundheitswesen), eine Förderung der Forschung in Breite (6) und Spitze (7; von der Medizin über die Biologie bis hin zu den Ingenieurwissenschaften und der Materialforschung) sowie die Sicherung der Standorte von Heilbädern durch Förderung von Touristik und Wellness (8). Um auf zehn Punkte zu kommen, verwies Steinbrück außerdem sowohl auf „effiziente Logistikleistungen im Land“ (9) als auch auf die Hoffnung, daß wegen der Überalterung der Gesellschaft der Bedarf an Dienstleistungen rund um das Wohnen wachsen wird (10).

Auch wenn die Landesgesundheitsministerin Birgit Fischer den „Masterplan Gesundheitswirtschaft ebenfalls als fundierte Bestandsaufnahme der ‚Wachstumsbranche Nr. 1‘ mit derzeit bereits über einer Million Beschäftigten in NRW“ lobte, scheint zweifelhaft, ob die willkürlich erscheinende Aufstellung der zehn „Handlungsfelder und Leitprojekte“ tatsächlich ein „innovatives Planungs- und Gestaltungsinstrument für die Gesundheitswirtschaft“ sein kann.

Lichtart

... alles kommt auf die Beleuchtung an!
Theodor Fontane

Beleuchtungskonzepte für Ihre Praxis(t)räume

Showroom Dortmund · Brüderweg 15 · 44135 Dortmund
Telefon +49 231-529451 · Telefax +49 231-5759094
www.lichtart.info



Zunächst im Publikum: NRW-Wissenschaftsministerin Hannelore Kraft, Birgit Fischer, Ministerin für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie, Staatssekretär Dr. Norbert Walter-Borjans, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, und Prof. Dr. Peter Haas, der an der Fachhochschule Dortmund Medizinische Informatik lehrt (v. l.).



Warben für die eGesundheitskarte und die Modellregion Bochum-Essen: Ministerin Fischer und Prof. Haas mit Moderator Jürgen Zurheide.

Fotos: Neddermeyer

Gesundheitskarte erst 2010?

Immerhin wurde es konkreter, als die Gesundheitsministerin, ihre Kollegin Wissenschaftsministerin Hannelore Kraft und Staatssekretär Dr. Norbert Walter-Borjans aus dem Ministerium für Wirtschaft und Arbeit gemeinsam mit Vertretern von Wissenschaft und Wirtschaft einige Projekte vorstellten, unter anderem die „Konzertierte Aktion gegen Brustkrebs“ und neue Technologien im Kampf gegen das Parkinson-Syndrom.

Besonders interessant für Ärzte und Zahnärzte war ein weiteres Thema, das ganz oben auf der Liste der nordrheinischen Vorzeigeprojekte steht und gleich mehrfach als besonderer Hoffnungsträger angesprochen wurde: Die Einführung der Telematik ins Gesundheitswesen, die in NRW in der Modellregion Bochum-Essen als Projekt *eGesundheit.nrw* geprobt wird. Aufschlußreich für den aufmerksamen Zuhörer waren einige persönliche Bemerkungen Stein-

brücks. Sie geben Hinweise darauf, daß der anspruchsvolle Zeitplan wohl kaum eingehalten wird, nach dem die eGesundheitskarte bereits Anfang 2006 bundesweit zur Verfügung stehen soll: „Von umfassenden elektronischen Patientenakten, die beim Hausarzt, im Krankenhaus und in der Rehabilitation zugleich genutzt werden könnten, sind wir noch weit entfernt.“ In seinem Skript stand dann weiter: „Ich möchte meine elektronische Patientenakte noch im Laufe der kommenden Legislaturperiode [2005 bis 2010; *die Red.*] haben.“ Statt dessen rutschte Peer Steinbrück der Satz heraus, er wäre froh, wenn er im Krankheitsfall als Patient 2010 von einer solchen Karte begleitet werde. Dabei stellte er sogar noch in Frage, inwieweit dann bereits alle komplexen Funktionen der Karte zur Verfügung stehen. Auch Birgit Fischer bemerkte – beruhigend für alle Betroffenen, die Angst vor einem weiteren Desaster wie der Autobahn-Maut haben – in einem Ne-

bensatz, die rasche Einführung und der Terminplan seien sehr wichtig, noch wichtiger aber, ein funktionierendes System zu präsentieren. Ihre Brisanz gewannen die Äußerungen der NRW-Verantwortlichen unter anderem daraus, daß Ulla Schmidt noch am Vortag wieder einmal deutlich gemacht hatte, sie halte daran fest, daß der Startschuß für die elektronische Gesundheitskarte am 1. Januar 2006 fällt.

Nicht nur diese Widersprüche und der merkwürdige „Zehn-Punkte“-Plan, auch zahlreiche Schlagworte im klassischen Werbe-„Denglisch“ (Masterplan, Life Science-Agency) ließen viele Zuhörer eher ratlos zurück. Passend dazu vergaß Steinbrück beim abschließenden Einstein-Zitat in seiner Rede „Probleme lassen sich *nicht* mit Denkweisen lösen, die zu ihnen geführt haben“ zunächst zur allgemeinen Verwirrung das entscheidende „nicht“.

Dr. Uwe Neddermeyer

Service der KZV

Kostenlose Patientenbestellzettel

Aus logistischen Gründen und um die hohen Portokosten zu senken, werden die Patientenbestellzettel nicht mehr in regelmäßigen Abständen an alle Praxen versandt. Statt dessen können sie bei den zuständigen Verwaltungsstellen und der KZV in Düsseldorf

(Tel. 02 11 / 9 68 40)

angefordert bzw. abgeholt werden, wenn möglich, bitte in einer Sammelbestellung gemeinsam mit weiteren Formularen oder anderem Material. Bitte bedenken Sie, daß mehrere kleine Bestellungen deutlich höhere Portokosten und einen höheren Arbeitsaufwand verursachen als eine umfangreiche Sammelbestellung.

Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit

Foto: Neddermeyer



ZAHNÄRZTE-STAMMTISCHE

□ Düsseldorf Oberkassel

Termin: am zweiten Dienstag im ungeraden Monat, 19.30 Uhr (ein Juli-Treffen findet nicht statt)
Treffpunkt: Gaststätte Peters, Oberkasseler Str. 169
Kontakt: 02 11/ 55 28 79 (Dr. Fleiter)

Neu: Zahnärzte-Treff Düsseldorf

Termin: Montag, 11. April 2005, 19.30 Uhr
Treffpunkt: Sportrestaurant Kreuzer am Eisstadion, Brehmstr. 27

□ Bad Honnef:

Stammtisch Siebengebirge
Termin: am ersten Dienstag im Monat, 20.00 Uhr
Treffpunkt: Seminaris Bad Honnef, A.-v.-Humbolt-Str. 20

□ Essen

„Freier Stammtisch“
Termin: am ersten Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr
Treffpunkt: „Pheloxemia“, Meisenburgstr. 78

□ Gummersbach

Termin: am letzten Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr
Treffpunkt: Restaurant Akropolis, Gummersbacher Straße 2

□ Köln

Termin: am ersten Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr
Treffpunkt: Bachemer Landstraße 355

□ Mülheim

Termin: am zweiten Montag im Monat, 20.00 Uhr
Treffpunkt: Im Wasserbahnhof in Mülheim an der Ruhr

□ Leverkusen

Termin: am zweiten Dienstag im Monat, 19.00 Uhr
Treffpunkt: Hotel-Restaurant „Haus Schweigert“, Leverkusen-Manfort, Moosweg 3

□ Oberhausen

Termin: am ersten Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr
Treffpunkt: „Haus Union“, Schenkendorfstr. 13 (gegenüber Arbeitsamt)

□ Remscheid

Termin: am ersten Dienstag im Monat, 20.00 Uhr
Treffpunkt: Gaststätte Onassis, Remscheid-Ehringhausen

Zahnärztekammer Nordrhein

Die nächste Sitzung der Kammerversammlung der Zahnärztekammer Nordrhein findet statt am

Samstag, 30. April 2005.

Tagungsstätte:

Lindner Congress Hotel, Emanuel-Leutze-Str. 17
40547 Düsseldorf-Lörick, Telefon (02 11) 5 99 70

Beginn: 9.00 Uhr c. t.

Gemäß Paragraph 1 (1) der Geschäftsordnung werden die Mitglieder der Kammerversammlung über die Einberufung durch einfachen Brief verständigt. Die Sitzung der Kammerversammlung ist für Kammerangehörige öffentlich.

Dr. Peter Engel, Präsident

Aktuelles Thema: IDS in Köln vom 12.-16.4.

Wir helfen Lücken überbrücken

IDS, Halle 10.1, Stand A38

Wir laden Sie herzlich ein uns zu besuchen.

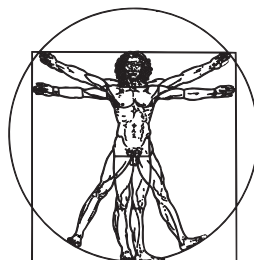
Gesundheitsreform und Einsparungen...
Wir helfen Lücken überbrücken. Wir haben die Füllung für so manches Haushaltsloch.

anatom Behandlungseinheit A1, **ab 433 €**
wahlweise Cart oder Schwinge
+ 17" Bildschirm und Funkkamera
für drei Räume, Faro Leuchte etc.
ab 19.500 € oder ab 433 € Leasing/monatlich
jeweils zuzüglich MwSt.

anatom Ersatzteile

Bestellen Sie für Ihr ORIGINAL **anatom** Gerät die ORIGINAL Ersatzteile!

FAX an Peter Bechmann
Büro Erfurt (0361) 5 54 93 83



anatom[®]
Dentaleinrichtungen

Büro/Ausstellung und
Service Erfurt:
Tel. (0361) 5 54 93 50
Fax (0361) 5 54 93 83
Büro Krefeld:
Tel. (0170) 5 23 21 85
Fax (02151) 56 93 89
anatomdental@aol.com

Ab per Fax an (0361) 5 54 93 83

- Ich bitte um Übersendung von Unterlagen
 Besuchen Sie mich lieber in meiner Praxis

Praxisstempel (Name, Anschrift, Telefon)

Diskussionsveranstaltung der FDP-Bundestagsfraktion

Klare Ziele, unsichere Finanzierung

Am 9. März 2005 lud die FDP-Bundestagsfraktion in die Stadthalle Bad Godesberg zur Diskussionsveranstaltung „Chaos im Gesundheitswesen: Wege aus der Krise“ mit Dr. Wolfgang Gerhardt und Detlef Parr.

„Angesichts der Herausforderungen des medizinischen Fortschritts, der Alterung unserer Gesellschaft und der finanziellen Lage der Krankenkassen brauchen wir grundlegende strukturelle Veränderungen im Gesundheitswesen und keine weiteren Reparaturgesetze.“ Schon diese klare Aussage verdeutlichte, daß sich die Vorstellung der FDP, wie eine nachhaltige Reform des Gesundheitswesens aussehen muß, grundlegend von den Konzepten der großen Volksparteien unterscheidet.

In seiner Begrüßung spielte der Gesundheitsexperte der FDP-Bundestagsfraktion Detlef Parr dann auch ironisch auf „die Folgen der schönsten Nacht“ an, in der Ulla Schmidt und der damalige Verhandlungsführer der Union Horst Seehofer sich über die Inhalte des GMG einig wurden. Er erläuterte, daß die FDP die „Gesundheitsreform“ als einzige Partei abgelehnt hat, weil das Gesetz

geprägt ist von einem tiefen Mißtrauen gegenüber der Arbeit und den Leistungen der deutschen Ärzteschaft sowie der anderen Gesundheitsberufe. Seit es in Kraft getreten ist, herrschen „Ärger und Chaos“, denn die Praxisgebühren sind mit einem viel zu hohen bürokratischen Aufwand verbunden und haben die Mediziner zur „Inkassostelle der Krankenkassen“ gemacht. Die Beiträge zur gesetzlichen Krankenversicherung sinken nicht im versprochenen Umfang. Als typisches Beispiel für die Fehlsteuerung in einem System, daß nach Parrs Ansicht keine Zukunft hat, führte er an, wie die Kostenerstattung durch die Beratungspflicht des Patienten ausgebremst wurde.

Die einzige Möglichkeit, das Gesundheitswesen langfristig am Leben zu erhalten, besteht in seiner Privatisierung. Jeder Bürger kann bei einer Versicherung seiner Wahl den Versicherungsschutz wählen, der seinen Bedürfnissen entspricht. Voraussetzung ist lediglich, daß die gesetzlich vorgeschriebene Regelleistungen bei Kontrahierungszwang abgesichert sind. Dazu müssen die gesetzlichen Krankenkassen in einem langfristigen Prozeß in private Unternehmen umgewandelt werden. In einem sozialen Ausgleich werden finanziell Schwache steuerlich unterstützt.

Zahnheilkunde ausgliedern

Der Vorsitzende der FDP-Bundestagsfraktion Wolfgang Gerhardt unterstützte die Äußerungen von Parr und forderte „mehr Freiheit für Patienten und Ärzte“. Seit langer Zeit ist eigentlich jedem bekannt, welche Probleme auf alle sozialen Sicherungssysteme zukommen. Gerhardt erinnerte daran, daß die SPD dennoch nach ihrem Regierungsantritt 1998 manch sinnvolle Reform der „Ära Kohl“ zunächst sogar nochmals zurückgenommen habe. Unsinnig war die Kampagne, bei der ein Plakat eines Kindes mit einer Zahnlucke den falschen Eindruck vermittelte, die Gesetzgebung von CDU und FDP gefährde die Versorgung mit Zahnersatz. Mittlerweile ist Rot-Grün aber zu weit schmerzhafteren



Der Vorsitzende der FDP-Bundestagsfraktion Wolfgang Gerhardt sprach zum Thema „Mehr Freiheit für Patienten und Ärzte“.

Einschnitten in allen Bereichen gezwungen. Kleine Reparaturen, wie sie das GMG vorsah, reichen längst nicht aus. Parr und Gerhardt sind sich einig, daß auch die umfangreicheren Reformmodelle der großen Parteien, „Kopfprämie“ und „Bürger-Zwangsversicherung“, die Krankheiten der gesetzlichen Krankenversicherung nicht heilen können. Auch wenn die CDU immerhin kleine Schritte zur Kapitaldeckung vorsieht, würde so deren Leidensweg allenfalls verlängert. Als einzigen Ausweg propagiert die FDP die „Bürger-Selbstversicherung“, die durch Wahlfreiheit, Wettbewerb, Eigenverantwortung und Kostenerstattung geprägt ist.

Die Umstellung von der Pflichtversicherung zur Versicherungspflicht in mehreren Stufen dauert mehr als ein Jahrzehnt. Zu den ersten Schritten gehört die Auszahlung der Arbeitgeberbeiträge sowie die Ausgliederung der Zahn-



Im Publikum verfolgte der Ehrenvorsitzende der FDP Otto Graf Lambsdorff die Diskussion.



Detlef Parr, Gesundheitsexperte der FDP-Bundestagsfraktion, stellte wesentliche Elemente des FDP-Reformmodells vor.



Auf dem Podium: Karl-Ferdinand Prinz von Thurn und Taxis, Jochem Buschmeyer, Dr. Frank Ziesche, Dr. Torsten Casimir, Detlef Parr, Günter van Aalst und Dr. Andreas Marian (v. l.).

Fotos: Neddermeyer

heilkunde, des Krankengeldes und eventuell auch der Unfallversicherung. Daneben möchte man die Versicherungspflichtgrenze rasch deutlich senken. Den großen Haken sprachen beide Referenten freilich nur am Rande an: Grundvoraussetzung für die Finanzierbarkeit des „vielleicht ehrgeizigsten Reformprogramms, das wir haben (Dr. Gerhardt)“, ist, daß der Bürger wieder „mehr Geld in der Tasche hat“. Das soll über die Auszahlung der Arbeitgeberbeiträge hinaus durch eine entsprechende Steuerreform mit deutlich niedrigeren Sätzen erreicht werden. Auf diesem Weg wird der gleichzeitig unbedingt erforderliche Wirtschaftsaufschwung durch Entlastung der Arbeitgeber in Gang gesetzt.

Divergierende Interessen und Vorstellungen

Im Verlauf der Diskussion auf dem Podium wurde dann rasch deutlich, welche unterschiedlichen Zielsetzungen die verschiedenen Teilnehmer respektive die von ihnen repräsentierten Interessengruppen im Gesundheitswesen verfolgen. Schon der FDP-Diagnose, es herr-

sche „Chaos im Gesundheitswesen“, wollte man nur zum Teil und in Einzelaspekten zustimmen. Für Karl-Ferdinand Prinz von Thurn und Taxis, Vizepräsident der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen, hat allenfalls der momentane Veränderungsaktivismus „chaotische Züge“. Eine gewisse Einigkeit kam nur kurzfristig auf, als der Leiter der Techniker Krankenkasse NRW Günter van Aalst, der wissenschaftliche Berater der Enquetekommission Pflege NRW Dr. Frank Ziesche und Jochem Buschmeyer von Bayer Vital unter lautem Applaus nacheinander die überbürokratischen Strukturen des GKV-Systems geißelten. Schon darüber, wo denn mehr Freiheit eingeräumt werden müßte, war man dann allerdings wieder recht gegensätzlicher Auffassung.

Beim Thema „Umsetzbarkeit des FDP-Vorschlags“ erwies sich der Vertreter der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein Dr. Andreas Marian als äußerst engagierter Verteidiger des heutigen GKV-Systems. Als Folge der Privatisierung wären „amerikanische Verhältnisse“ zu befürchten: hohe Ausgaben und die schlechte Versorgung eines Drittels

der Bevölkerung. Die Kostenerstattung wäre zwar „hier in Bad Godesberg“ ein vielversprechendes Modell, aber „in Köln-Chorweiler“ völlig unpraktikabel. Im Gefolge einer Privatisierung des Gesundheitswesens läßt sich die notwendige flächendeckende medizinische Versorgung nicht mehr gewährleisten. Marian betonte, bei aller berechtigten Kritik, etwa an den Budgets, sei das KV-System aus Sicht der Ärzteschaft unverzichtbar.

Ganz unterschiedliche Aspekte und Sichtweisen prägten auch die anschließende (viel zu kurze) Diskussionsrunde mit dem Publikum. Bei so weit auseinanderliegenden Vorstellungen konnte kaum verwundern, daß Moderator Dr. Torsten Casimir von der Rheinischen Post trotz klarer Fragestellungen keine abschließende Zusammenfassung leisten konnte. Der aufmerksame Zuhörer zog dennoch zumindest ein Fazit: Jeder Versuch einer grundlegenden Reform des Gesundheitswesens wird unabhängig von seinen Inhalten auf den Widerstand einer Mehrheit der zahlreichen betroffenen Interessengruppen stoßen.

Dr. Uwe Neddermeyer

Ermächtigung zur Weiterbildung auf dem Gebiet

Kieferorthopädie

Dr. Christoph-Benedikt Poschen
Kieferorthopäde
AOK-Zahnklinik Düsseldorf
Kasernenstr. 61, 40213 Düsseldorf

D.C.D. (PA) Alberto Aguirre Reid
Kieferorthopäde
Lindenstr. 5, 47249 Duisburg

BF Duck und Grandenbend
PraxisPlan GmbH

Planung, Abwicklung u. Einrichtung von Arztpraxen, Zahnarztpraxen und OP - Räumen.

BF PraxisPlan GmbH
Oberlar 12
40878 Ratingen

Telefon: +49 (0) 21 02 - 71 11 12
Telefax: +49 (0) 21 02 - 71 11 13
e-mail: bf.praxisplan@cityweb.de

www.praxisplan.de

Gesundheitspolitischer Arbeitskreis der CDU

Gesundheitsprämie oder Privatisierung

Der Gesundheitspolitische Arbeitskreis (GPA) der CDU NRW veranstaltete am 11. März 2005 in der Düsseldorfer Handwerkskammer gemeinsam mit dem Verband Forschender Arzneimittelhersteller (VFA) ein Symposium „Gesundheit – Zukunft – Markt“, bei dem sowohl das Kopfprämienmodell der CDU/CSU als auch ein FDP-naher Entwurf eines rein privaten Krankenversicherungssystems vorgestellt wurden.

Die Probleme des deutschen Gesundheitswesens sind seit langem allgemein bekannt. Zu bedauern ist, daß sie hauptsächlich in Wahlkampfzeiten thematisiert werden. Eine echte Diskussion über die Vor- und Nachteile der verschiedenen Reformmodelle kommt gerade dann aber nicht zustande, weil man sich bei den entsprechenden Ver-

anstaltungen auf Wahlkampfparolen beschränkt. Die Rednerliste des Symposiums „Gesundheit – Zukunft – Markt“ ließ befürchten, es würde sich um ein Paradebeispiel dafür handeln.

Mit dem Vorsitzenden der Arbeitsgruppe Gesundheit und Soziale Sicherung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Andreas Storm und Prof. Dr. Stefan Homburg, Mitglied im Beirat „Demographischer Wandel“ der Bertelsmann Stiftung, saßen zwei ausgewiesene Vertreter des „Kopfprämien“-Modells auf dem Podium. Flankiert wurden sie vom Vorsitzenden des GPA-NRW Dr. Mathias Höschel.

Als weitere Referenten meldeten sich zudem der gesundheitspolitische Sprecher der nordrhein-westfälischen CDU Dr. med. Rudolf Henke sowie die CDU-MdB Hartmut Schauerte und Ursula Lietz zu Wort, aus dem Publikum noch durch Präsidiumsmitglied Hildegard Müller unterstützt. Das große Aufgebot an Sachkennern zeigt, welche Bedeutung (nicht nur) die CDU momentan dem Thema Gesundheit zuschreibt.



Der Düsseldorfer Kieferorthopäde Dr. Mathias Höschel übernahm als Vorsitzender des Gesundheitspolitischen Arbeitskreises der nordrhein-westfälischen CDU die Begrüßung.

Gleiche Kopfpauschale für alle

Der Düsseldorfer Kieferorthopäde Dr. Höschel ging von der völlig andersartigen Zielrichtung aus, mit der die Gesetzliche Krankenversicherung 1883 für etwa zwei Prozent der Bevölkerung eingerichtet wurde. Heute ist aus einer Handvoll Seiten ein bürokratisches Monstrum in 12 Gesetzbüchern geworden, das mit Kommentaren und Erläuterungen ganze Bibliotheken füllt. Dr. Henke ergänzte, spätestens seit dem Kostendämpfungsgesetz von 1976 sei klar, daß „die vitalen Funktionen“ des GKV-Systems in Gefahr seien. Daran haben auch „Therapieversuche in über 200 Gesetzen“ bis hin zum GMG nichts ändern können. Fraglich sei nicht ob, sondern wie man den Mängeln mit einer grundlegenden Reform Abhilfe schaffen könne.

Die CDU-Vorschläge konkretisierte Andreas Storm: Die Gesundheitsprämie sichere den Sozialstaat und sei „Basis für mehr Wachstum“. Sie mache die Finanzierungsbasis der GKV unempfindlicher für Konjunkturschwankungen, der medizinische Fortschritt bleibe bezahlbar und das Gesundheitswesen könne sein Wachstumspotential entfalten, ohne daß zugleich andere Branchen durch höhere Sozialabgaben belastet werden. So ließe sich der Teufelskreis durchbrechen, der durch die Koppelung der GKV-Einnahmen an die Arbeitskosten entsteht: Jede Konjunkturschwäche führt zu einer Einnahmeschwäche der GKV, die durch Beitragserhöhungen kompensiert werden muß, was weitere Arbeitsplätze vernichtet.



Die CDU war mit einem großen Aufgebot vertreten: Dr. med. Rudolf Henke, Andreas Storm, Dr. Mathias Höschel und Hildegard Müller mit Prof. Dr. Stefan Homburg, Universität Hannover, und Cornelia Yzer vom Verband Forschender Arzneimittelhersteller (v. r.).

Fotos: Neddermeyer

Das konkurrierende Modell der SPD ist nach Ansicht Storms dagegen völlig ungeeignet, die drängenden Probleme zu lösen, da es die Gesundheitskosten nicht von den Arbeitskosten löst. Die geforderte Eingliederung der PKV in die „Bürgerversicherung“ sei aus verfassungsrechtlichen Gründen erst nach jahrzehntelangen Übergangsregelungen möglich und führe zunächst sogar zu höheren Belastungen der GKV. Die Form, in der Kapitaleinkünfte erfaßt würden, sei ungerecht und erfordere gewaltigen bürokratischen Aufwand. Von der „Gesundheitsprämie“ könnten dagegen letztendlich alle Seiten profitieren: Die Krankenkassen erhalten für jeden Versicherten eine kostendeckende Beitragsleistung, die sich aus dem Beitrag des Versicherten und einem dauerhaft begrenzten Arbeitgeberbeitrag zusammensetzt. Damit entsteht Planungssicherheit für die Wirtschaft. Auch die soziale Balance ist gewährleistet, da niemand mehr als sieben Prozent seines Einkommens für die Gesundheit aufwenden muß. Mittlere Einkommen werden entlastet, Spitzenverdiener über ihre Steuern an der beitragsfreien Versicherung für Kinder beteiligt. Die Einführung einer Kapitaldeckung ermöglicht zudem eine faire Lastenverteilung zwischen jung und alt.

Dezidiert sprach sich Storm für die Kostenerstattung aus: „Die Sachleistung war schon im 20. Jahrhundert veraltet, sie gehört nicht ins 21. Jahrhundert.“ Prof. Homburg, mitverantwortlich für das ursprünglichen CDU-Modell der „Kopfpauschale“, unterstützte aus finanzwissenschaftlicher Sicht die Argumentation von Storm. Die Höhe der Prämien würde, entgegen einer Vermutung aus dem Publikum, nicht astronomisch



Lieferte Sprengstoff für die Diskussion: Cornelia Yzer vom Verband Forschender Arzneimittelhersteller.

steigen, das zeigten aufwendige Hochrechnungen seines Instituts. Allerdings sei das CDU-Modell im Kompromiß mit der CSU „nicht schöner geworden“.

Individuelle Prämie nach Risikoprüfung

Cornelia Yzer vom Verband Forschender Arzneimittelhersteller lieferte weit mehr Sprengstoff für die Diskussion, als solche kleineren Differenzen zwischen Schwesterparteien. Obwohl sie es nicht direkt aussprach, trat die VFA-Hauptgeschäftsführerin unter dem Titel „Wahlfreiheit und Wettbewerb in einem zukunftsfähigen Gesundheitssystem“ für eine weit grundsätzlichere Neuausrichtung des deutschen Gesundheitssystems ein, als CDU/CSU und SPD sie vorsehen. Ihr werbewirksam „Qualitätsversicherung“ überschriebenes Konzept geht in einigen Punkten sogar noch über die Vorstellungen der FDP (vgl. S. 196) hinaus.

Die konkurrierenden Modelle der großen Volksparteien möchten das GKV-System erhalten, in dem sie im wesentlichen die Beitragserhebung umgestalten. Yzer forderte dagegen, die Leistungsseite des Gesundheitssystems in den Mittelpunkt zu stellen. Oberhalb der Pflichtabsicherung müsse sich jeder auf einem freien Versicherungsmarkt nach persönlichen Präferenzen für ein Angebot seiner Wahl entscheiden können. Die Höhe der Prämien richtet sich dabei – auch bei chronisch Kranken! – nicht nur nach Art und Umfang des gewählten Versicherungsschutzes, sondern auch nach dem jeweiligen Versicherungsrisiko. Wessen Prämie einen bestimmten Prozentsatz des Haushaltseinkommens (in ihrem Beispiel 15 Prozent) übersteigt, der erhält aus Steuereinnahmen eine Art individuellen Morbi-RSA. Mit den Forderungen, zur Finanzierung die Arbeitgeberbeiträge auszuführen und durch Mitnahmemöglichkeit der individuellen Altersrückstellung den Wechsel der Versicherung zu erleichtern, lehnte sie sich an FDP-Vorschläge an.

Abschließend machte Yzer nochmals deutlich, daß sie eine vollkommene Auflösung des bisherigen Systems für notwendig hält und allein auf den „Innovationsmotor Wettbewerb“ setzt: „An die Stelle von Vertragsmonopolen und Kollektivverträgen müssen dezentrale Verhandlungen und Vereinbarungen zwischen Krankenversicherern und Leistungsanbietern treten. Da alle als Un-



Traten ebenfalls ans Rednerpult: Ursula Lietz und Hartmut Schauerte.

ternehmer agieren, muß das allgemeine Wettbewerbsrecht uneingeschränkt Anwendung finden.“ Nicht unerwartet kommt ein solcher Vorschlag gerade von der Pharmaindustrie, hat diese doch spätestens seit den einschneidenden Bestimmungen des GMG zur Senkung der Arzneimittelkosten für das GKV-System nur noch wenig übrig.

Wie Moderator Dr. Thorsten Casimir (Rheinische Post) erleichtert feststellte, standen mit „Gesundheitsprämie“ und „Qualitätsversicherung“ zwei völlig gegensätzliche Reformvorschläge zur Diskussion. Gerade Yzers Konzept regte viele Fragen an, etwa für welchen Versicherungsumfang es eine staatliche Unterstützung geben soll, zu welchem Zeitpunkt man sich für ein bestimmtes Versicherungspaket entscheiden muß und wie Wahlmöglichkeiten und damit ein Wettbewerb bei älteren Versicherten und bei chronisch Kranken gewährleistet werden. Wegen der zeitraubenden „Wahlkampfreden“ im ersten Teil der Veranstaltung blieb für ein ausführliches Gespräch über diese und andere Punkte leider nicht genügend Zeit. Viele der etwa 100 Zuhörer waren sichtlich enttäuscht, daß es nicht zu einer gründlicheren Analyse beider Denkansätze kam. Den zahlreichen „Leistungserbringern“ waren Konzept und Argumente der CDU bereits zuvor bekannt. Sie hätten sich statt dessen klarere Aussagen zu zwei entscheidenden Punkten gewünscht, die von den Veranstaltern auch auf die Agenda genommen worden waren: „Was muß ein zukunftsfähiges Gesundheitswesen leisten?“ und „Wie viel Freiheit, Eigenverantwortung und Wettbewerb ist möglich, wie viel Staat bzw. soziale Sicherung ist nötig?“

Dr. Uwe Neddermeyer

Presseseminar des VdAK zur Gesundheitsreform

Plädoyer gegen Kopfprämie

Am 22. Februar 2005 veranstaltete die Landesvertretung NRW des VdAK/AEV in Düsseldorf ein Presseseminar „Kopfprämien oder Bürgerversicherung“?

Die zum Grundsatzstreit stilisierte Auseinandersetzung über eine wirklich langfristige Reform des Gesundheitswesens trat zwar in den letzten Monaten hinter anderen bundespolitischen Themen etwas zurück. Seit Februar 2005 tauchen die Schlagworte „Kopfprämie“ und „Bürgerversicherung“ aber wieder vermehrt in den Medien auf.

Im letzten Jahr hatte sich Parteien und „Experten“ zeitweilig mit immer neuen Vorschlägen zur Umgestaltung der Finanzierungsbasis der gesetzlichen Krankenversicherung überschlagen. Sieben Konzepte wurden auf den Tisch gelegt, unzählige Nuancen diskutiert. Natürlich beteuern die Parteien wieder einmal, es ginge ihnen darum, mit einer „grundlegenden“ Reform das Gesundheitswesen langfristig, „auf Dauer“ zu sanieren und insbesondere die demographischen Herausforderungen zu bewältigen. Wer sich an die fast wörtlich gleichen Versprechungen erinnert, die man den Wählern vor nicht einmal zwei Jahren im Zusammenhang mit dem GMG gemacht hat, weiß, was davon zu halten ist. Angesichts der extrem komplizierten Thematik haben wohl nur wenige Fachleute die Unterschiede der verschiedenen komplexen Modelle und ihre Konsequenzen weit über GKV-Einnahmen und Beitragsätze hinaus erfaßt. Insofern war es dankenswert, daß die Landesvertretung NRW des VdAK/AEV bei einem Presseseminar die geladenen Journalisten „umfassend über die Inhalte, die unterschiedlichen Interessenlagen und politischen Hintergründe der Reformoptionen und ihre Bedeutung und Konsequenz für die gesundheits- und versorgungspolitische Landschaft informieren“ wollte.

Leider stellte sich schon während des ersten, fast zweistündigen Referats von Birgit Mickley „CDU-Kopfprämien vs. grüne und rote Bürgerversicherung“

rasch heraus, daß es hauptsächlich um ein verbands- und parteipolitisch motiviertes Plädoyer gegen das Modell der Kopfpauschale ging. Die Referentin, die seit 2003 die Abteilung „Verbandspolitik, Marktsicherung, Öffentlichkeitsarbeit“ im VdAK leitet, war früher Büroleiterin des damaligen SPD-Bundestagsabgeordneten und Sozialexperten Rudolf Dressler, anschließend bei dessen Nachfolgerin Gudrun Schaich-Walch tätig und auch für die Aufsicht über Krankenkassen und K(Z)Ven zuständig.

Nicht, daß die von Mickley am Kopfprämien-Modell kritisierten Punkte unbedingt falsch waren: Tatsächlich führt der „Werbepreis“ von 169 Euro der jüngsten Fassung des CDU-Modells wohl schon von Anfang an zu einer Unterfinanzierung. Die fehlenden über 20 Milliarden Euro können auch unter Zuhilfenahme einiger Luftbuchungen (etwa einer Verringerung der geplanten, aber nicht gegenfinanzierten Steuersenkung) nicht „herbeigerechnet“ werden. Zudem wird die Höhe der Gesundheitsprämie aus den bekannten Gründen (demographischer Wandel, sinkende Zahl der Erwerbstätigen, medizinischer Fortschritt usw.) regelmäßig angehoben werden müssen.

Wettbewerb verhindert?

In der momentanen schriftlichen Fassung des CDU-Modells, mündlich gab es bereits andere Auskünfte, wird der von den Mitgliederbeiträgen nicht gedeckte Anteil auch bei den teureren Krankenkassen von der öffentlichen Hand aus der Arbeitgeberprämie gedeckt. Von der Aussicht, daß die Krankenkassen im Rahmen eines solchen Leistungsgesetzes direkt mit dem Staat abrechnen müssen und daß nicht geklärt ist, auf welcher Grundlage bei identischer Prämienhöhe – und gleichzeitiger Streichung der Satzungsleistungen! – dann überhaupt noch ein Wettbewerb stattfinden kann, zeigte sich Mickley besonders beunruhigt. Nicht von ungefähr, denn dadurch würden die verschiedenen Krankenkassen stark an Bewegungsfreiheit und Eigenständigkeit verlieren, man könnte gar die Frage nach ihrer Existenzberechtigung stellen.



Birgit Mickley, seit 2003 im VdAK für „Verbandspolitik, Marktsicherung und Öffentlichkeitsarbeit“ zuständig, konzentrierte sich bei ihrem Vortrag auf die Schwächen des CDU/CSU „Kopfprämien-Modells“.

Trotz manch zutreffender Kritik am CDU/CSU-Modell, bei Mickleys Ausführungen blieb ein mehr als fader Nachgeschmack zurück, da sie die „Bürgerversicherung“ im weitaus kürzeren zweiten Teil des Referats nicht den gleichen strengen Maßstäben unterwarf. Statt dessen präsentierte sie das von der SPD vorgeschlagene Modell als funktionierendes, bis zum Ende durchdachtes System, das zwar einige Übergangsschwierigkeiten mit sich bringt, aber langfristig eine Lösung der strukturellen Finanzierungsprobleme der GKV darstellt. Mickley ging dabei noch nicht einmal näher auf die schwerwiegenden verfassungsrechtlichen Hindernisse ein, die eine Integration oder gar Abschaffung der PKV kaum möglich erscheinen lassen. Immerhin konzidierte sie, daß etwa die Einbeziehung der Beamten schon an der kurzatmigen Landespolitik scheitern könnte, da die Länder keineswegs auch nur eine kurzfristige Mehrbelastung der Etats hinnehmen werden.

Gelungene Einflußnahme?

Wer von den anwesenden Journalisten immer noch nicht bemerkt hatte, welchem Modell in der Berichterstattung der Vorzug zu geben ist, dem wurden beim folgenden „Erfahrungsbericht aus wissenschaftlicher Sicht: Kopfprämien in der Praxis“ die Intentionen der Veranstalter nochmals vor Augen geführt. Bernhard Langer vom Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Augsburg konzentrierte sich einzig und allein



Dipl.-Kfm. Bernhard Langer vom Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Augsburg arbeitete die Probleme der Schweizer Variante des Kopfprämienmodells heraus.

auf Probleme und Widersprüchlichkeiten der Schweizer Variante des Kopfprämien-Modells. Er stellte insbesondere die sehr unterschiedliche und ungerechte Belastung der Schweizer Bürger heraus, die zudem von 1996 bis 2003 eine durchschnittliche Steigerung der Prämienhöhe von 166 sFr auf 269 sFr hinnehmen mußten. Seine Andeutungen, es handele sich hier nicht um grundsätzliche Fehler des Kopfprämien-Modells, sondern individuelle Probleme der Schweizer Regelungen, konnte er leider nicht weiter ausführen.

Erst auf Nachfragen aus dem Publikum wurden in der anschließenden Diskussion zudem gewisse Befürchtungen von Mickley deutlich, am Ende der „Bürgerversicherung“ stünde die Einheitskrankenkasse. Mickley würde dem SPD-Modell sicherlich auch deshalb eine „sanftere Variante“ vorziehen, bei der der Kreis der Beitragszahler und die Erhebungsbasis der Beiträge nach und nach im Zuge einer „permanenten Reform“ des aktuellen GKV-Systems erweitert werden.

Nicht fehlen durfte natürlich bei einer Veranstaltung der Krankenkassen der übliche Hinweis auf die „Wirtschaftlichkeitsreserven im System“. In einem dritten Referat stellte Ulrich Mohr (stellvertretend für den erkrankten Leiter der VdAK/AEV-Landesvertretung NRW Andreas Hustadt) in diesem Zusammenhang die üblichen Forderungen an Politik und Leistungserbringer. Er kritisierte die „Verschiebebahnhöfe“, durch die die GKV allein von 1995 bis 2000 mit fast 25 Milliarden Euro zugunsten

des Staatshaushalts mehr belastet wurde. Außerdem – so Mohr – ist es möglich, weitere Gelder zu mobilisieren, indem „Überkapazitäten“ im Gesundheitswesen abgebaut, im Kosten durch mehr Wettbewerb und eine Modernisierung insbesondere der stationären Versorgung gesenkt werden. Dazu soll unter dem Stichwort „Generika“ stärkerer Druck auf „Leistungserbringer“ und Pharma-Industrie ausgeübt werden, um bei den Arzneimitteln zu sparen.

Angesichts der kommenden Wahlen brauchten die Veranstalter des Presse-seminars keine Auguren zu sein, um zu konstatieren: „In diesem Jahr wird der Diskurs um ein zukunftsweisendes Konzept (für die Finanzierung der Gesetzlichen Krankenversicherung) mit unverminderter Leidenschaft weitergeführt.“ „Kopfprämie“ und „Bürgerversicherung“ werden die Diskussion über das Gesundheitswesen, wenn nicht gar den Wahlkampf prägen. Zu erwarten sind hauptsächlich wahltaktische Manöver und polemische Attacken aus verkrusteten ideologischen Strukturen heraus. Gerade die SPD wird das Thema „Gesundheit“ als Chance sehen, hat die „Bürgerversicherung“ gegenüber der „Kopfprämie“ (oder schlimmer noch „Kopfpauschale“) doch zweifelsohne gleich zwei eindeutige Vorzüge: Den vorderen und den hinteren Namensbestandteil. Gefordert wäre dagegen bereits seit Jahren, ja Jahrzehnten, eine sachliche Auseinandersetzung, wie die Krankenversicherung angesichts der Herausforderungen der Zukunft bei tragbarer Finanzierung nicht nur das bisherige Niveau hält, sondern weiterhin am medizinischen Fortschritt teilnimmt. Konstruktive Vorschläge von Ärzten und Zahnärzten liegen auf dem Tisch.

Dr. Uwe Neddermeyer



Ulrich Mohr vertrat den Leiter der VdAK/AEV-Landesvertretung NRW Andreas Hustadt. Fotos: Neddermeyer



Zahn der Zeit – zur Geschichte der Zahnheilkunde

heißt eine Ausstellung, die vom 29. April bis 12. Juni 2005 im Wilhelm-Fabry-Museum in Hilden bei Düsseldorf präsentiert wird.

Den Kern bildet eine umfangreiche Privatsammlung des Zahnarztes Dr. Wolfgang Busch aus Biedenkopf-Wallau, deren Schwerpunkte Extraktionsinstrumente, Zahnhygienebestecke und Karikaturen sind. Es gibt zum Beispiel Pelikane, Zahnschlüssel oder ganze Behandlungssets zu sehen. Ein Highlight ist der Koffer des Leibarztes von Königin Hortense. Außerdem werden Bücher, Stiche und Lithographien gezeigt. Weitere Objekte kommen aus dem Deutschen Medizinhistorischen Museum in Ingolstadt, das die Ausstellung in ähnlicher Form im vergangenen Jahr gezeigt hatte, aus dem Landesmuseum für Arbeit und Technik in Mannheim und aus dem Bestand des Hildener Museums selbst.

Wilhelm-Fabry-Museum
Benrather Straße 32 a
40721 Hilden
Telefon: 0 21 03/ 59 03
www.wilhelm-fabry-museum.de

RZB-Interview mit Prof. Dr. Andreas Pinkwart

Klares Ziel

Prof. Dr. Andreas Pinkwart ist seit Dezember 2002 Landesvorsitzender der FDP in Nordrhein-Westfalen. Als Bundestagskandidat der Liberalen im Wahlkreis Rhein-Sieg II zog Andreas Pinkwart am 22. September 2002 über die Landesliste Nordrhein-Westfalen in den Deutschen Bundestag ein. Seit August ist er Haushaltspolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, zudem stellvertretendes Mitglied im Finanzausschuß und Vorsitzender der Landesgruppe NRW der FDP-Bundestagsabgeordneten. Prof. Pinkwart, der Volks- und Betriebswirtschaft studiert hat und Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Siegen ist, wirkte maßgeblich am Konzept der FDP für eine grundlegende Reform des deutschen Steuerrechts mit und koordinierte die Kommission Liberale Gemeindefinanzreform. Das Gespräch mit Prof. Dr. Pinkwart fand am Rande des 1. Düsseldorfer Symposiums der Klinik für Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf am 26. Februar 2005 statt. Die Fragen für das RZB stellte Dr. Kurt J. Gerritz.

■ **RZB:** In Frankreich ist der Wirtschaftsminister und Kronprinz von Staatspräsident Jacques Chirac Hervé Gaymard zurückgetreten, weil er für seine zehnköpfige Familie eine zu teure Wohnung auf Staatskosten angemietet hatte. Was muß eigentlich passieren, damit ein deutscher Außenminister zurücktritt?

Prof. Pinkwart: Politiker können eigentlich nur Vertrauen zurückgewinnen, wenn sie bereit sind, auch Konsequenzen

aus ihren Fehlern zu ziehen. In seiner Rede am 26. Februar vor dem Grünen-Parteitag in Köln hat Außenminister Joschka Fischer zwar Fehler eingeräumt, aber in keiner Weise deutlich gemacht, ob und welche Konsequenzen er zu ziehen bereit ist. Das ist schon ein bemerkenswerter Vorgang.

■ **RZB:** Der Namenspatron der Düsseldorfer Universität Heinrich Heine, der sich viele Jahre in Frankreich aufhielt, hat einmal gesagt: „Denk ich an Deutschland in der Nacht, bin ich um den Schlaf gebracht.“ Ist nicht der eigentliche Skandal die Art und Weise, wie Joschka Fischer die Affäre handhabt?

Prof. Pinkwart: Die Sache um die leichtfertige Vergabe der Visaerteilung bleibt ein Skandal, weil es zu einem massenhaften Mißbrauch von Menschenrechten gekommen ist. Dieser wird noch übertroffen durch das Verhalten des deutschen Außenministers in der Öffentlichkeit. Wenn er in der Sache abwiegelt und bagatellisiert und auf der anderen Seite behauptet, es ginge den Grünen bei ihrem Tun um Weltoffenheit und Toleranz, dann kann ich das nicht nachvollziehen. In einem liberalen Rechtsstaat muß klar sein, daß es gegenüber Zwangsprostitution und Menschenhandel keinerlei Toleranz geben darf.

■ **RZB:** Frau Merkel hat den Rücktritt Fischers gefordert. Dieser kontert, daß die Opposition endlich aufhören solle, ein ganzes Volk als kriminell zu stigmatisieren. Die frierenden Studenten in Kiew hätten auch für ein freies Europa gekämpft.

Prof. Pinkwart: Diese Angriffe sind ein einziges Ablenkungsmanöver. Der Außenminister sollte sich endlich zur Sache äußern und dann auch die notwendigen Konsequenzen ziehen.

■ **RZB:** Sie haben in Ihrem Vortrag in der Düsseldorfer Universität über aktuelle Perspektiven in der Gesundheits- und Steuerpolitik eine drastische Reform des Steuerrechts angemahnt.

Prof. Pinkwart: Das deutsche Steuerrecht ist auf der Welt das komplizierteste. 70 Prozent der weltweiten Steuer-



Prof. Dr. Andreas Pinkwart

Fotos: R. Gerritz

literatur stammt aus Deutschland, obwohl das deutsche Steueraufkommen gerade zwei Prozent beträgt. Hier müssen wir vereinfachen, weil nur die Findigen davon profitieren und nicht die Fleißigen. Im Vergleich zu unseren Nachbarländern, z. B. Österreich, haben wir ein ausgesprochen unattraktives Steuerrecht. Was in Österreich und anderen EU-Ländern seit Jahren erfolgreich praktiziert wird, müßte auch bei uns möglich sein, um im Zeitalter der Globalisierung wettbewerbsfähig zu bleiben und die Kapitalflucht ins Ausland aufzuhalten.

Bankgeheimnis

■ **RZB:** Ab 1. April fällt bei uns das Bankgeheimnis. Dann können die Sachbearbeiter in zahlreichen Behörden alle Konten ohne konkrete Verdachtsmomente und ohne vorherige Information des Kontoinhabers ausspähen.

Prof. Pinkwart: Das ist ein Vorgang, der unglaublich ist. Als Mitglied des Finanzausschusses des Deutschen Bundestages habe ich mich massiv dagegen ausgesprochen. Der Bundesdatenschutzbeauftragte hat ebenfalls gewarnt. Wir haben im Vermittlungsausschuß auf dem Wege des Kompromisses das Modell der Zinsabgeltungssteuer vorgeschlagen, weil dann die Menschen unter Beibehaltung des Bankgeheimnisses an der Quelle besteuert worden wären. Ein Ausspionieren der Konten im großen Stil wäre nicht notwendig gewesen. Zunächst hat die Regierung im Vermittlungsverfahren diesen Vorschlag aufgegriffen. Der Bundeskanzler hat ihn sogar in seine Regierungserklärung aufgenommen. Aber leider ist Rot-Grün

dann doch auf den sozialistischen Weg der Kontrolle eingeschwenkt.

■ **RZB:** *Die grüne Finanzexpertin Christine Scheel ist der Auffassung, daß die Vorwürfe über Spitzelstaat nicht berechtigt sind, weil die Bürger nachträglich über Kontenabfragen informiert würden.*

Prof. Pinkwart: Weil die Bespitzelten im nachhinein über die Kontenanfragen von Finanzämtern, Sozialbehörden, Arbeitsagenturen, Bafög-Ämtern etc. gnädigerweise in Kenntnis gesetzt werden, werden sie nicht bespitzelt. Ein solche Argumentation kann keiner verstehen. Das ist nach unserer Auffassung ein Verstoß gegen den Datenschutz und das Recht auf informationelle Selbstbestimmung. Was wir brauchen, ist ein Systemwechsel hin zur Zinsabschlagssteuer, damit sich derlei staatliche Kontrollen als überflüssig erweisen. Was die staatlichen Transferleistungen anbetrifft, schlagen wir das Bürgergeldkonzept vor.

■ **RZB:** *Können Sie das Bürgergeldmodell kurz erklären?*

Prof. Pinkwart: Wir möchten, daß alle Sozialtransfers beim Finanzamt gebündelt werden. Der Bürger, der staatliche Leistungen beansprucht, soll diese bei einer einzigen Behörde geltend machen. Das ist besser, als wenn hinter dem Rücken der Bürger über viele Behörden hinweg ein Kontrollstaat aufgebaut wird.

■ **RZB:** *Können Sie das noch näher erläutern?*

Prof. Pinkwart: Alle Sozialtransfers, also Arbeitslosengeld 2, Wohngeld, Bafög, Kindergeld und verschiedene andere staatliche Hilfen sollen gebündelt werden. Die Bürger sollen nicht so viele unterschiedliche Anlaufstellen haben. In Deutschland gibt es 16 180 verschiedene Familienkassen, welche das Kindergeld auszahlen. Das wollen wir beim Finanzamt zusammenfügen. Dort werden die Einkünfte der Bürger, aber auch in besonderen Fällen seine Bedürfnisse wie Wohngeld, Bafög etc. zusammengeführt. Wer Arbeit hat, bekommt diese Transfers als Steuergutschrift über die Lohnsteuerkarte bei seinem Arbeitgeber ausgewiesen, so daß er am Monatsende keinen Steuerabzug hat, sondern eine Steuergutschrift. Er hat damit immer netto mehr als derjenige, der nicht arbeitet.

■ **RZB:** *Das ist wesentlich unbürokratischer.*

Prof. Pinkwart: Das ist unbürokratischer, transparenter und gerechter, weil es wirklich Bedürftigen hilft. Außerdem wird bei diesem Konzept die Leistungsbereitschaft gefördert. Entscheidend ist, daß wir in Deutschland mehr Menschen zu einem Arbeitsplatz verhelfen. Nur diejenigen, die Arbeit haben, zahlen Steuern und Sozialbeiträge. Für viele wird es so sein, daß sie auf absehbare Zeit keine entsprechende Arbeit finden. Also muß ich Wege finden, damit diese Menschen wenigstens teilweise aus eigener Kraft einen Beitrag leisten können. Hier leistet das Bürgergeld einen wichtigen Beitrag, insofern als der Transferanspruch bei einem Hinzuverdienst nur schrittweise zurückgeführt wird. Auch muß es gelingen, Arbeitslose mit geringerer Qualifizierung wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern und zwar so, daß nicht noch weitere Arbeitsplätze ins Ausland verlagert werden.

Neugestaltung der GKV

■ **RZB:** *Ein weiteres Reformvorhaben der Liberalen neben der Steuerreform und der Einführung des Bürgergeldes ist die Neugestaltung der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV). Steht die FDP noch zum Beschluß des Bundesparteitages vom Juni 2004 in Dresden?*

Prof. Pinkwart: Wir stehen dazu ohne Wenn und Aber. Die Pläne der FDP im Gesundheitswesen decken sich im Ansatz mit denen vieler Wirtschaftswissenschaftler, die privatwirtschaftliche Versicherungslösungen für effizienter und gerechter halten. Die einkommensabhängige rot-grüne Bürgerzwangsversicherung verschärft die Problematik des demographischen Wandels, statt sie zu lösen. Die Konjunktur- und Lohnabhängigkeit des Gesundheitssystems bleibt bei der sog. Bürgerzwangsversicherung erhalten. Die Beschäftigungschancen eines in anderen Ländern dynamisch wachsenden Gesundheitsmarktes können bei uns nur genutzt werden, wenn wir die Gesundheitsausgaben vom Lohn abkoppeln.

■ **RZB:** *Die FDP hat ordnungspolitisch klare und in sich schlüssige zukunftsorientierte Konzepte. Warum schneiden sie bei den Wahlen nicht besser ab? Ein Regierungswechsel in Schleswig-Holstein wurde knapp verpaßt, weil die FDP ein Prozent verlor.*

Prof. Pinkwart: Als Landesvorsitzender in NRW kann ich natürlich nicht für

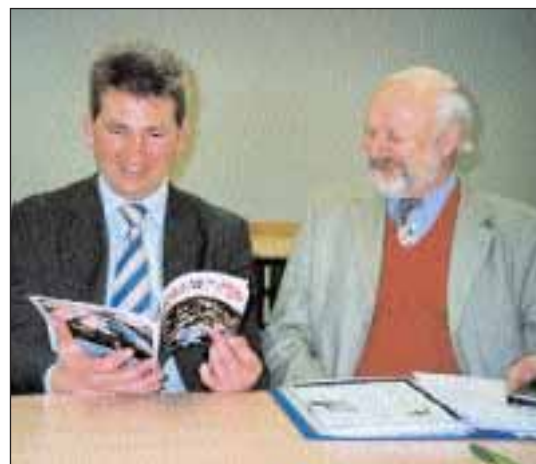
Schleswig-Holstein sprechen. Unter meiner Führung haben wir im letzten Jahr bei den Kommunal- und auch bei den Europawahlen in NRW die besten Ergebnisse der letzten 30 Jahren errungen. Ich stimme Ihnen zu, wir müssen die liberalen Positionen und unsere Alternativen viel offensiver in der Öffentlichkeit vertreten. Die anderen Parteien behaupten immer, daß auch sie liberales Gedankengut vertreten. Gerade heute muß doch jedem Bürger klar werden, daß diese liberalen Kräfte in den anderen Parteien auf die hinteren Ränge verwiesen werden. Diese Politiker haben in ihren Parteien einen Minderheitsstatus. Ich denke hier z. B. an Oswald Metzger von den Grünen, der ein in unsere Richtung gehendes Gesundheitsreformkonzept seinem Bundesparteitag vorgelegt hat und dafür knapp zehn Prozent der Stimmen bekam, d. h. 90 Prozent der Grünen wollen mit der Bürgerversicherung eine staatlich regulierte Zwangsversicherung und eben kein liberales Gesundheitswesen.

Die staatliche Regulierung muß auf eine Rahmensetzung begrenzt werden, und bürokratische Vorschriften müssen auf ein unabdingbares Minimum reduziert werden. Wer das möchte, muß die FDP wählen. Nur eine starke FDP kann bei einem Regierungswechsel Politik mitgestalten.

■ **RZB:** *Wird es vor der NRW-Wahl am 22. Mai zu einer klaren Koalitionsaussage der FDP kommen?*

Prof. Pinkwart: Unser Ziel ist es, zusammen mit der Union Rot-Grün in NRW am 22. Mai abzulösen und ein Jahr später auch auf Bundesebene.

■ **RZB:** *Herr Prof. Pinkwart, recht herzlichen Dank für das Gespräch und die vielen Erläuterungen zum Konzept der FDP.*



Aushöhlung des Bankgeheimnisses

Überwachungsstaat und Verletzung der Privatsphäre

Ab 1. April 2005 können zahlreiche Stellen alle Konten der deutschen Steuerzahler erkennen. Unkontrolliert können dann die Beamten die Kontostammdaten wie Kontonummer, Inhaber, Bevollmächtigte und Eröffnungsdatum abfragen. Darüber haben wir ausführlich im RZB berichtet. Mittlerweile hat sich auch die Presse im großen Stil dieses Themas bemächtigt. Die NRZ berichtete am 15. Februar 2005 auf der Titelseite, daß der „Protest gegen Zasterfahnder immer lauter“ wird.

Je näher der Termin rückte, desto lauter wurden die Warnungen vor den Begleiterscheinungen des „gläsernen Bankkunden“. Mittlerweile ist vielen klar geworden, daß das Gesetz nicht, wie von Rot-Grün angegeben, zur Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorismus angelegt ist, sondern um Millionen deutscher Steuerzahler auszuspähen. Auch geht es in Wirklichkeit nicht um einige tausend Reiche, denen man auf die Schliche kommen möchte. Vielmehr hat der Fiskus u. a. 200 000 Senioren im Visier, die ihre private Rente wissentlich oder aus Versehen nicht den Finanzämtern angegeben haben.

Die Ämter dürfen dann rückwirkend Steuern für bis zu zehn Jahre nachfordern. Die Steuergewerkschaft erwartet, daß der Fiskus ab 500 Euro Nachzahlung tätig wird.

Weiterhin geht es um Zins- und Mieteinkommen. Auch diese Erträge lassen sich ab April nicht mehr so leicht verheimlichen. Immerhin sollen Kunden jetzt, wie von Datenschützern gefordert, **nachträglich** informiert werden, daß der Staat auf ihr Konto schaute. Nach Auffassung der Grünen hat die Bundesregierung mit einer nachträglichen Informationspflicht bei der geplanten Kontenabfrage „die Vorwürfe von we-

gen Spitzelstaat“ aus dem Wege geräumt.

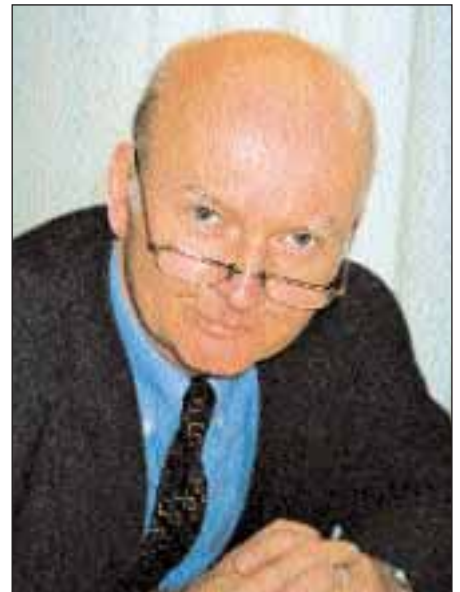
Peter Hahne (NRZ) schreibt: „Das muß man sich auf der Zunge zergehen lassen. Die Argumentation könnte abenteuerlicher nicht sein. Weil die staatlich Bespitzelten im Nachhinein über die Kontenanfragen von Finanzämtern und Sozialbehörden gnädigerweise in Kenntnis gesetzt werden, werden sie nach Logik der grünen Finanzexpertin **Christine Scheel** also gar nicht bespitzelt. Das verstehe, wer will.“

Normalbürger, Datenschützer und Verfassungsrechtler verstehen das jedoch nicht. Sie beklagen auch weiterhin die Abschaffung des Bankgeheimnisses und eine unverhältnismäßige Einschränkung des Grundrechtes auf **informationelle Selbstbestimmung**. Zu Recht, eine willkürliche Kontenabfrage ohne richterliche Anordnung, ohne konkrete Verdachtsmomente und ohne vorherige Information des Kontoinhabers allein im Ermessen eines zuständigen Sachbearbeiters verletzt elementare Persönlichkeitsrechte.

Der Bund der Steuerzahler warnt bei einer Aushöhlung des Bankgeheimnisses vor dem Überwachungsstaat und einer Verletzung der Privatsphäre. „Das Steuer- und das Bankgeheimnis sind ebenso wie die Unverletzlichkeit der Wohnung und das Postgeheimnis Teil der Persönlichkeitsrechte.“ Das Gesetz lade zudem geradezu zum Datenmißbrauch ein. Der Präsident des Bundes der Steuerzahler **Karl-Heinz Däke** hält es sogar für möglich, daß Finanzbeamte zukünftig „auch aus Neugier Daten abfragen“.

Das Finanzministerium und die Steuergewerkschaft wiesen diese Vorwürfe entrüstet zurück. Die Finanzbeamten hätten dazu überhaupt keine Zeit. „Das wird nur bei der Vorbereitung von Betriebsprüfungen oder ähnlichen Vorgängen geschehen.“

Mit Spannung richtet sich nun das Augenmerk auf das Bundesverfassungsgericht, welches über die zwei Verfassungsbeschwerden der Volks-



Hermann Burbaum

Foto: R. Gerritz

bank Raesfeld zu befinden hat. Der Initiator dieser Klagen **Hermann Burbaum** (siehe Interview RZB 3/2005) ist mittlerweile für seinen Mut und die Entschlossenheit, als einzige Bank in Deutschland gegen die faktische Abschaffung des Bankgeheimnisses zu kämpfen, mit dem renommierten Preis des Economic Forums Deutschland am 18. Februar 2005 in Berlin ausgezeichnet worden. Dem Stiftungsrat dieses internationalen Forums für den Erhalt und Ausbau der Rechte und Freiheiten gehören prominente Persönlichkeiten wie **Dr. Rainer Rau**, **Hans Ulrich Klose** und **Dr. Christian Schwarz-Schilling** an.

Die Redaktion des RZB gratuliert ganz herzlich.

Dr. Kurt J. Gerritz



Christine Scheel

Foto: Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

Explodierende Bürokratie in Krankenhaus und Arztpraxis

1. Rheinischer Ärztetag

Die ärztliche Versorgung der rund 9,5 Millionen Menschen in Nordrhein geschieht durch 37 000 Ärztinnen und Ärzte, darunter 19 000 Krankenhausärzte und etwa 15 000 niedergelassene Ärzte. In den nahezu 13 000 Arztpraxen hat es im Jahre 2002 über 57 Millionen Patientenbehandlungen gegeben. 2,1 Millionen Patienten haben die 226 Krankenhäuser im Rheinland aufgesucht.

Anlässlich des 1. Rheinischen Ärztetages am 11. Februar 2005 in Düsseldorf forderte der Präsident der Ärztekammer Nordrhein und der Bundesärztekammer **Prof. Dr. Jörg-Dietrich Hoppe** mehr Zeit für die Patientenversorgung und eine drastische Reduzierung der „explodierenden Bürokratie“ in Krankenhäusern und Arztpraxen.

Krankenhausärzte verbringen bis zu 40 Prozent ihrer Zeit mit Dokumentation. Niedergelassene Ärzte müssen sich mit mindestens 60 verschiedenen Formularen herumschlagen. „Einen gigantischen zusätzlichen Verwaltungsaufwand erfordern auch die vom Gesetzgeber neu eingeführten Programme für chronisch kranke Menschen wie zum Beispiel Diabetiker“, meinte der Vizepräsident der Ärztekammer **Dr. Arnold Schüller** aus Düsseldorf.

„Die Stimmung unter den Ärztinnen und Ärzten leidet darunter, daß sie immer weniger Zeit für ihre Patienten haben“, sagte Prof. Hoppe. Auch wegen der zunehmenden Belastung mit arztfremden Tätigkeiten würden sich nach seinen Angaben heute vier von zehn Ärztinnen und Ärzten nicht wieder für den Arztberuf entscheiden. „Die Alltagserfahrung der Ärzte muß bei beruflichen Reformschritten viel, viel stärker wahrgenommen werden als bisher“, meinten übereinstimmend Hoppe und Schüller, „nur so lassen sich patientenferne Entscheidungen vom grünen Tisch aus verhindern.“

Eine Patientenbeauftragte kann mit kräftigen Worten mehr Rechte für die Patienten fordern. Doch einzulösen ist

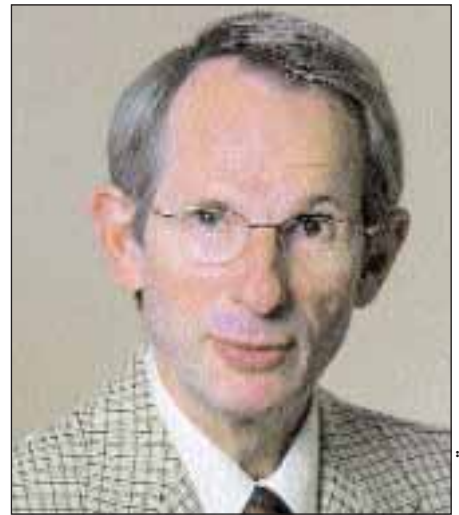
diese Forderung in Millionen von Patientenkontakten von den Leistungsträgern im Gesundheitswesen. Ein Gesundheitsökonom kann die öffentliche Meinung prägen, wenn er öffentlich milliardenschwere Einsarpotentiale, Über- und Fehlversorgung behauptet. Doch Zehntausende von Ärztinnen und Ärzten haben jeden Tag den Konflikt zu bestehen zwischen der politisch gewollten Rationierung von Gesundheitsleistungen einerseits und dem Anspruch des einzelnen Patienten andererseits, der zu Recht die bestmögliche Behandlung seines Leidens erwartet.

Was verleidet Freude an der Arbeit?

Ein Hauptärgernis ist dabei die explodierende Bürokratie. Der Zeitaufwand für die ärztliche Dokumentation beträgt zum Beispiel in der Inneren Medizin 3,15 Stunden täglich, in der Chirurgie sind es 2,42 Stunden. 94 Prozent der niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen verurteilt die wachsende Bürokratie ihre Freude an der Arbeit, wie wir aus einer repräsentativen Umfrage des Jahres 2002 wissen.

„Doppeldokumentation, arztfremde Dokumentation, überbordende Kontrolldokumentation – wir werden mit einer solchen Flut zum Teil verzichtbarer bürokratischer Anforderungen überschwemmt, daß die eigentliche ärztliche Aufgabe der Patientenversorgung unterzugehen droht. Die Kolleginnen und Kollegen haben oft den Eindruck, daß die Verwaltung der Patienten wichtiger geworden zu sein scheint als ihre Behandlung“, meinte der Präsident der deutschen Ärzteschaft. Die bürokratischen Auswüchse sind ein Symptom für die Kultur des Mißtrauens, die im Gesundheitswesen um sich greift. Da wird zum Beispiel gerne behauptet, daß Ärztinnen und Ärzte schlechte Arbeit leisten. So wird Mißtrauen geschürt, und dieses Mißtrauen ist zur geistigen Basis geworden für einen regelrechten bürokratischen Rechtfertigungswahn.

Ein weiteres Thema sind die ärzte- und patientenfeindlichen Arbeitszeiten in unseren Krankenhäusern. Auch im Rheinland ist es nach wie vor an der



Prof. Dr. Dr. Jörg-Dietrich Hoppe

Fotos: Ärztekammer Nordrhein

Tagesordnung, daß 30-Stunden-Marathondienste geschoben werden müssen. Das Arbeitszeitgesetz wird in großem Stil mißachtet. Die hohe Motivation der Ärztinnen und Ärzte wird ausgenutzt, Patienten treffen auf übermüdete Ärzte.

Der wachsende wirtschaftliche Druck in Krankenhaus und Praxis erschwert die unabhängige ärztliche Entscheidung. Angesichts der fortschreitenden Ökonomisierung des Gesundheitswesens wird es für uns Ärztinnen und Ärzte immer schwieriger, eine Patientenversorgung nach den ethischen Grundüberzeugungen durchzuhalten. Aus ärztlicher Sicht bedeutet die Arbeit am Patienten mehr als nur eine kühl zu kalkulierende Dienstleistung. In unserem Gesundheitswesen hält aber das kühle betriebswirtschaftliche Kalkül Einzug.

Rationierung medizinischer Leistungen

Das jüngste Gesundheits-Reformgesetz ist ein weiterer Meilenstein auf dem Weg in die strukturelle oder statistische Rationierung medizinischer Leistungen. Auch wenn das nicht offen ausgesprochen, sondern schöneredet wird: Die Strukturen einer flächendeckenden Versorgung werden mittelfristig im ambulanten und im stationären Sektor reduziert. Es ist unvermeidlich, daß die Qualität der Versorgung mancher Patienten aus Kostengründen unterhalb des bestmöglichen Niveaus liegen muß. Der Arztberuf wird in den Status des Erfüllungsgehilfen abgedrängt.

Das tradierte Berufsbild, das von ärztlicher Therapiefreiheit und einem individuellen, vertrauensvollen Arzt-Patient-Verhältnis geprägt ist, wird in kürzester

Zeit bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Die Konsequenz ist, daß der Arztberuf für viele eben nicht mehr attraktiv ist. Und das ist nicht nur für uns Ärzte ein Problem. Das erschreckende Maß an Unzufriedenheit schlägt nämlich längst auf die ärztliche Versorgung durch. So ist es ein Alarmsignal, wenn im Jahre 2001 nur 2 900 von 3 850 Medizinabsolventen in die Patientenversorgung gingen – das sind 77 Prozent – während sich fast ein Viertel anderen Berufsfeldern zuwendete.

Vizepräsident Dr. med. Arnold Schüller, der niedergelassener Arzt für Allgemeinmedizin ist, ging auf die sogenannten **Disease-Management-Programme (DMP)** für chronisch kranke Menschen ein: „Sie sind in ihrer derzeitigen Form ein gutes Beispiel für die fortschreitende Bürokratisierung und die Ökonomisierung in der Praxis des niedergelassenen Vertragsarztes.“

Diese Programme zeigen musterhaft, wie die traditionell freiheitlich organisierte Patientenversorgung in der niedergelassenen Arztpraxis im Sinne von „Therapieprogrammen statt Therapiefreiheit“ durch Vorgaben von außen zunehmend schematisiert wird – und dies nicht zuletzt mit der Absicht, Geld zu sparen.

Die Idee der Programme: Bei einigen weitverbreiteten Krankheiten soll es nicht mehr allein der Arzt-Patient-Interaktion überlassen bleiben, wie die Behandlung aussieht. Vielmehr gibt es Vorgaben von außen, zu deren Kontrolle sich die Krankenversicherung berufen fühlt. Die Teilnahme an den Programmen ist zwar zunächst freiwillig, doch fördern diverse finanzielle Anreize sowohl bei Patienten als auch bei Ärzten und vor allem bei den Krankenkassen die Bereitschaft zur Teilnahme ganz erheblich.

Grundsätzlich problematisch an den Programmen ist: Die Tatsache, daß den individuellen Unterschieden in der Medizin große Bedeutung zukommt, tritt in den Hintergrund. Aus ärztlicher Sicht ist der Patient als individuelle Persönlichkeit zu sehen, die sich nicht ohne weiteres mit jedem anderen Patienten vergleichen läßt, der an der gleichen Krankheit leidet.

Außerdem ist schon an den bisher aufgelegten Disease-Management-Programmen deutlich abzulesen, daß die Frage der Finanzierbarkeit keine unerhebliche Rolle spielt. Konsequenz dieser Programmgestaltung dürfte daher



Dr. Arnold Schüller

eine Versorgung unterhalb des bestmöglichen Niveaus sein.

Äußerungen von Kassenfunktionären lassen befürchten, daß sie die ärztliche Therapiefreiheit zurückdrängen, die Ärzte stärker kontrollieren und die Behandlungen auch durch direkte Eingriffe von außen managen wollen. Kommen ökonomische Fehlanreize hinzu, droht höchste Gefahr für die Vorrangstellung des Patienten seitens der Kassenbürokratien.

Namhafte Experten haben von Anfang an gesagt, daß die Verbindung der Chronikerprogramme mit dem sogenannten Risikostrukturausgleich der Krankenkassen ein schwerer Fehler war. Denn dadurch wird der „gesunde chronisch Kranke“ im Kalkül der Kassen zum idealen Versicherten, der über den Risikostrukturausgleich viel Geld einbringt, aber wenig kostet. Damit ist ein Fehlanreiz gesetzt, die eine Falschklassifizierung von Versicherten in die Programme geradezu provoziert.

Für die Kolleginnen und Kollegen draußen unfaßbar ist der gigantische Verwaltungsaufwand, mit dem die Programme verbunden sind. Sie sorgen geradezu für eine Explosion der Bürokratie. Der GKV-Schätzerkreis geht für das Jahr 2005 von sage und schreibe 340 Millionen Euro Verwaltungskosten allein für die Verwaltung des DMP Diabetes aus – Geld wohlgemerkt, das für Verwaltung und Datenerfassung verbraucht wird und nicht für die Patienten zur Verfügung steht.

Ich sehe auch eine erhebliche Gefahr für das Vertrauensverhältnis zwischen Patient und Arzt, weil die Krankenkassen im Zusammenhang mit den DMP erstmals personenbezogene Daten der

Versicherten bis hin zu Behandlungs- und Befunddaten erhalten und verwendet werden. Wir Ärzte müssen aus berufsethischen Gründen darauf bestehen, daß das Vertrauen des Patienten in die Verschwiegenheit seines Arztes durch die DMP nicht beschädigt wird.

Dabei tragen die allermeisten Kolleginnen und Kollegen das Ziel, Defizite in der Versorgung chronisch Kranker durch strukturierte Behandlungsprogramme abzubauen, durchaus mit. Doch können wir die DMP nur akzeptieren, wenn die „evidenzbasierten Leitlinien“, die zu den Programmen gehören sollen, auch wirklich medizinisch gesichert, plausibel und konsistent sind. Gleichzeitig ist zu gewährleisten,

- daß nicht unter dem Deckmantel der Qualitätsverbesserung in Wahrheit das Motiv der Einsparung zu Lasten der Patienten verfolgt wird,
- daß nicht die Bürokratie zum einzigen Profiteur der DMP wird und
- daß die für die Patientenbehandlung zur Verfügung stehende Zeit nicht durch unnötigen Dokumentations- und Verwaltungsaufwand verbraucht wird.

Daß diese Befürchtungen nicht von der Hand zu weisen sind, beweisen Verlautbarungen renommierter Gesundheitspolitiker. Der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion **Wolfgang Zöller** (CSU) hält die Ausgestaltung der Disease-Management-Programme für „verhängnisvoll“. Der Webfehler liege in der Verknüpfung mit dem Risikostrukturausgleich (RSA). Wer sich in ein DMP einschreibe, müsse als Patient weniger zahlen, die GKV-Kasse erhalte mehr aus dem RSA und der Arzt, der sich beteiligt, bekomme eine höhere Vergütung. Das könne nicht aufgehen. „Woher soll das Geld kommen?“, fragt Zöller. Die große Gefahr sehe er darin, daß bei chronisch Kranken, für die es kein DMP gibt, gespart werden müsse. Mit den DMPs wird nach Meinung des namhaften CSU-Gesundheitsexperten „eine Riesenbürokratie“ aufgebaut.

Interessant, daß der westfälische Gesundheits- und Sozialpolitiker **Eike Hovermann** das so ähnlich sieht, vor allem wenn ab 2007 der morbiditätsorientierte RSA kommt. „Dann wird es noch schlimmer“, meinte Hovermann, der Mitglied der Arbeitsgruppe Gesundheit und soziale Sicherung der SPD-Bundestagsfraktion ist.

Dr. Kurt J. Gerritz

1. Düsseldorfer Symposium Zahnmedizin

Wie damals, als der Kaiser rief

Damit hatte der neue Direktor der Düsseldorfer Universitätsklinik für Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie Prof. Dr. Dr. Norbert Kübler nicht gerechnet. Eigentlich wollte er nur die zuweisenden Zahnärztinnen und Zahnärzte zum 1. Düsseldorfer Symposium Zahnmedizin in Düsseldorf begrüßen und rechnete mit ungefähr 200 Anmeldungen. Wie damals, als der Kaiser rief und alle kamen, meldeten sich weit über 900 Zahnmediziner an, so daß kurzerhand der Veranstaltungsort verlegt werden mußte.

Aber auch der Konrad-Henkel-Hörsaal platzte am Samstagvormittag, dem 26. Februar 2005, aus allen Nähten, was den Organisator Dr. Dr. Jörg Handschel, der zudem auch noch den ersten Vortrag über die „Behandlung von Risikopatienten“ zu halten hatte, ein paar Schweißperlen auf die Stirn trieb.

Der Chef der größten Kieferklinik in Deutschland Prof. Dr. Dr. Kübler ging gleich in medias res. Man wolle ein Forum für den kollegialen Gedankenaustausch schaffen und den Dialog mit der Zahnärztekammer und der Kollegen-



Prof. Dr. Dr. Norbert R. Kübler,
Direktor der Westdeutschen Kieferklinik.

schaft in Nordrhein in puncto praxisnaher Weiterbildung pflegen. Insofern sei die Veranstaltung inklusive einer kleinen Dentalschau nur der Beginn eines wunderbaren kollegialen Miteinanders. Auch die Kombination mit dem fachfremden Thema der Gesundheits- und Steuerpolitik, vorgetragen durch den Landesvorsitzenden der Liberalen Prof. Dr. Andreas Pinkwart, sei zur Erweiterung des zahnärztlichen Horizonts bewußt gewählt.

Der Applaus zum Ende der Veranstaltung bestätigte die Richtigkeit des dargebotenen Konzeptes. Bei der Dynamik der Veranstalter ist es nicht verwunder-



Dr. Dr. Rita Depprich sprach über Patienten mit Gerinnungsstörungen.



Dr. Frank Schwarz berichtete über die aktuelle Hämostyptikaentwicklung.

lich, wenn sich das 2. Düsseldorfer Symposium bereits in der Pipeline befindet.

Dr. Kurt J. Gerritz



Dr. Dr. Guido Meissners Thema war „Antibiotika in der Zahnheilkunde“ und Dr. Dr. Jörg Handschel glänzte als Referent und Organisator der Veranstaltung (v. L.).

Der Konrad-Henkel-Hörsaal war beim 1. Düsseldorfer Symposium bis auf den letzten Platz gefüllt.

Fotos: R. Gerritz



FÜR SIE GELESEN

Wasser und Seifenschaum waschen Hände virenrein

Waschen mit Wasser und Seife ist die beste Methode, ansteckende Viren etwa für Hepatitis A und Gastroenteritis von den Händen zu entfernen. Gegen Bakterien wirken am besten antimikrobielle Waschlösungen. Zu diesen Ergebnissen kommt eine Untersuchung von 14 verschiedenen Hygienemitteln, die Krankheitserreger von den Händen entfernen sollen. Mit am schlechtesten wirkt nach einem Bericht des „American Journal of Infection Control“ das einfache Abwischen der Hände ohne Wasser etwa mit Lösungen auf Alkoholbasis. Dabei werden nur rund 50 Prozent der anhaftenden Bakterien entfernt. Die Forscher berücksichtigten bei ihrer Studie mit 62 Freiwilligen, daß medizinisches Personal die Hände zwar regelmäßig, aber jeweils nur zehn Sekunden lang wäscht. Auch das Waschen mit wasserlosen Alkoholreinigungsmitteln und Tüchern zeigt langfristig keine guten Ergebnisse: Der Effekt nimmt nach mehrmaligem Säubern zunehmend ab. Auch wirken alkoholbasierte Waschmittel gegen einige Viren so gut wie gar nicht. Händewaschen gilt als ein wichtiges Mittel gegen die Verbreitung von Infektionskrankheiten, an denen allein in den USA jährlich rund 90 000 Menschen sterben.

Die Welt, 21. 3. 2005

Fachkunde im Strahlenschutz für Zahnärzte/innen – Kurse zur Aktualisierung

Die Zahnärztekammer Nordrhein bietet ihre Mitglieder, die seit dem Inkrafttreten der neuen Röntgenverordnung erfolgreich an einem durch die Zahnärztekammer genehmigten achtstündigen externen Aktualisierungskurs zum Erhalt der Fachkunde im Strahlenschutz nach § 18 a, Absatz 2 der Röntgenverordnung teilgenommen haben, um Zusendung des ausgestellten Zertifikats in Kopie an die Zahnärztekammer Nordrhein, Referat Berufsausübung. Dieses Zertifikat wird zur Archivierung und Datenpflege benötigt.

Der Referent für zahnärztliche Berufsausübung informiert

Fachkunde im Strahlenschutz: Aktualisierungskurse

Wie bereits mehrfach im Rheinischen Zahnärzteblatt und im Informationsdienst (ID) der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein angekündigt, stehen nunmehr die Kurstermine zur Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz für die Zahnärzte/innen fest, die ihr Examen bis 31. 12. 1987 abgelegt haben und daher bis zum 1. 7. 2005 einen Aktualisierungskurs nach § 18 a der Röntgenverordnung nachweisen müssen.

Nach umfangreicher Vorbereitung ist durch den Ausschuß „Zahnärztliche Berufsausübung“ der Zahnärztekammer Nordrhein in Zusammenarbeit mit den Nordrheinischen Universitäten und dem Karl-Häupl-Institut der Zahnärztekam-

mer Nordrhein ein Kursprogramm erstellt worden, das folgende Kriterien erfüllt:

- A**
- Berücksichtigung der aktuellen Rechtslage
- Sinnvolle Vermittlung durch hoch qualifizierte Referenten
- Vermittlung neuer Techniken im Strahlenschutz
- Neue Entwicklung der Gerätetechnik
- Aktuelle Entwicklungen der Qualitätssicherung
- Indikationsstellung, alternative Diagnoseverfahren
- Geräte- und Rechtsvorschriften

Veranstaltungsort	April	Mai	Juni
Aachen Referenten: <i>Prof. Dr. Dr. Jänicke, Dr. Werths</i> Universitätsklinikum Aachen Kleiner Hörsaal (s. Beschilderung) Pauwelsstr. 30, 52074 Aachen	Sa. 9. 4. 2005 oder Sa. 23. 4. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen)	Sa. 28. 5. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen)	
Bonn Referent: <i>PD Dr. Helfgen</i> Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Universitätsklinikum Bonn, Großer Hörsaal Welschnonnenstr. 17, 53111 Bonn	Sa. 9. 4. 2005 oder Sa. 23. 4. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen)		Sa. 4. 6. 2005 oder Sa. 18. 6. 2005 oder Sa. 25. 6. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen)
Düsseldorf Referenten: (siehe nebenstehende Spalten) Karl-Häupl-Institut der Zahnärztekammer Nordrhein, Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf	So. 10. 4. 2005 Referent: <i>Dr. Werths</i> 9.00 bis 17.00 Uhr (max. 120 Personen)	Sa. 7. 5. 2005 oder Fr. 20. 5. 2005 Referent: <i>Prof. Dr. Becker</i> Fr. 14.00 bis 21.00 Uhr Sa. 9.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen)	Fr. 10. 6. 2005 oder Sa. 11. 6. 2005 Referent: <i>Prof. Dr. Becker</i> Fr. 14.00 bis 21.00 Uhr Sa. 9.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen)
Duisburg Referenten: <i>Prof. Dr. Augthun, Prof. Dr. Weischer</i> Rhein-Ruhr-Halle Duisburg Walther-Rathenau-Str. 1 47166 Duisburg	Fr. 1. 4. 2005 oder Fr. 22. 4. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 60 Personen)		Fr. 10. 6. 2005 oder Fr. 24. 6. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 60 Personen)
Essen Referenten: <i>Prof. Dr. Augthun, Prof. Dr. Weischer</i> Johanniter in Essen, Seminarraum Henricistr. 100, 45136 Essen	Fr. 15. 4. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 60 Personen)		Fr. 3. 6. 2005 oder Fr. 17. 6. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 60 Personen)
Köln Referent: <i>Prof. Dr. Pfeiffer</i> Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität zu Köln Großer Hörsaal Kerpener Str. 32, 50931 Köln	Sa. 2. 4. 2005 oder Sa. 16. 4. 2005 oder Sa. 30. 4. 2005 9.00 bis 17.00 Uhr (max. 120 Personen)	Sa. 7. 5. 2005 oder Sa. 28. 5. 2005 9.00 bis 17.00 Uhr (max. 120 Personen)	ausgebucht



Dr. Johannes Szafraniak

Foto: ZÄK

B

- Festlegung kollegenfreundlicher Kursorte und Termine entsprechend den bereits erfolgten Rückmeldungen mittels damaliger Couponaktion
- Kompletter Kurs und Klausur an einem Kurstag
- Gesamte organisatorische Abwicklung über die Zahnärztekammer Nordrhein

C

- Erstellung der Kurszertifikate durch die Zahnärztekammer Nordrhein, dient auch als Bescheinigung für das jeweilige Amt für Arbeitsschutz
- Vergabe der Fortbildungspunkte (10 Punkte)

Kommen unsere Kurse zu spät? Nein!

Aufgrund vieler Nachfragen aus der Kollegenschaft möchte ich noch einmal darauf hinweisen, daß die nachstehend angebotenen Kurstermine für die Kollegenschaft bewußt so gelegt wurden. Warum? Um die gesetzlich vorgegebene Frist zu nutzen. **Die neue 5-Jahresfrist bis zu Ihrer nächsten Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz beginnt nämlich mit dem Zertifikat nach Ihrem bestandenen Kurs!**

Wir haben uns bemüht, eine für Sie sinnvolle organisatorische Struktur aufzubauen. Ihre Anregungen und die Erfahrungen, die wir sammeln, werden in die nächsten Kurse einfließen.

*Ich verbleibe mit kollegialen Grüßen
Ihr Referent für Zahnärztliche Berufsausübung
Dr. Johannes Szafraniak*

Informationen zu den Terminen

- Die Terminangebote werden wir in den nächsten Ausgaben des Rheinischen Zahnärzteblattes aktualisiert weiterführen.
- Sie werden ausgebuchte Kurse bei späteren Übersichten sofort erkennen können.
- Teilnehmer, die sich bereits per Coupon bei der Zahnärztekammer angemeldet haben, werden bevorzugt in die Kurse aufgenommen.
- Für eventuell nicht bestandene Prüfungen wird es bei Bedarf einen weiteren Termin zur Nachprüfung geben.

- Sie müssen sich zu einem dieser Termine definitiv anmelden, da die uns per Coupon übermittelte Antwort ausschließlich der Planung und Organisation der ab 2005 anzubietenden Kurse diene. Die Rücksendung dieses Coupons war also **keine Anmeldung zum Aktualisierungskurs!**
- Die Kursgebühr in Höhe von 80,00 € bitten wir auf das Konto der Zahnärztekammer Nordrhein zu überweisen:
Nr. 00 01 63 59 21, BLZ 300 606 01 bei der Deutschen Apotheker- und Ärztekbank Düsseldorf.

Bitte melden Sie sich mit dem Formular auf dieser Seite an. Die Kursgebühr in Höhe von 80 € bitten wir auf das Konto der Zahnärztekammer Nordrhein zu überweisen: Nr. 0001635921, BLZ 30060601 bei der Deutschen Apotheker- und Ärztekbank Düsseldorf. **Die Aktualisierungskurse beinhalten 10 Fortbildungspunkte.**

Rückantwort per Telefax: 02 11 / 5 26 05-48

Hiermit melde ich mich für folgenden Kurs zur Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz an:

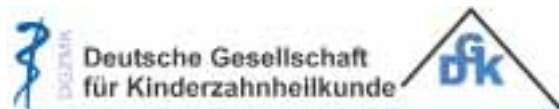
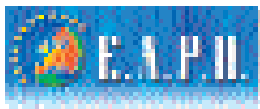
- Aachen am:
- Bonn am:
- Düsseldorf am:
- Duisburg am:
- Essen am:
- Köln am:

Vorname, Name

Straße

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift/Praxisstempel



4th Interim Seminar of the EAPD Behaviour Management Education in Paediatric Dentistry

Venue: Clinic for Operative Dentistry and Periodontology
Kerpener Straße 32, 50931 Köln (Lindenthal)

Chairman: Prof. Dr. Michael J. Noack, University of Cologne

Scientific Program

Friday, April 22, 2005

09:00 – 11:30	Students' Forum: for Students and members of the EAPD and DGK – Indices in Dentistry	<i>PD Dr. C. Hirsch (Halle)</i>
Symposium „Education in Paediatric Dentistry“		
13:00 – 13:20	Education aims in Paediatric Dentistry	<i>Prof. Dr. N. Krämer (Erlangen)</i>
13:20 – 14:10	Education in Cologne	<i>Prof. Dr. M. Noack (Köln)</i>
14:10 – 14:40	Education model Dresden	<i>Prof. Dr. G. Hetzer, Dr. G. Viergutz, Dr. G. Buske (Dresden)</i>
<hr/>		
14:40 – 15:15	Break	
15:15 – 15:45	Education strategies in Europe	<i>Prof. Dr. L. Marks (Gent)</i>
15:45 – 16:30	Discussion	
16:30 – 18.00	Topics related to Paediatric Dentistry	
	Congenital heart disease	<i>Prof. Dr. K. Brockmeier (Köln)</i>
	Cytostatic therapy	<i>Prof. Dr. F. Berthold (Köln)</i>
	Cystic fibrosis	<i>OA Dr. E. Rietschel (Köln)</i>

Saturday, April 23, 2005

Behavioural Management

09:00 – 09:15	<i>Introduction</i>	<i>Dr. J.S.J. Veerkamp (Amsterdam)</i>
09:15 – 10:00	<i>Diagnostics</i>	<i>Dr. G. Klingberg (Göteborg)</i>
10:00 – 10:45	<i>Communication</i>	<i>Prof. Dr. R. Freeman (Belfast)</i>
10:45 – 11:15	<i>Discussion</i>	<i>Dr. J.S.J. Veerkamp (Amsterdam)</i>
<hr/>		
11.15 – 11.45	Break	
11:45 – 12:30	Clinical Consequences	<i>Dr. M. ten Berge (Rotterdam)</i>
12:30	Discussion	<i>Prof. Dr. N. Krämer (Erlangen)</i>
12:45 – 14.00	Case presentations	Pre-registration required

Members DGK 120,- €

Non-members 150,- €

Dinner, beverages incl.
(www.frueh.de/main.html) 48,- €

Registration: <http://www.kinderzahnheilkunde-online.de/>



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir freuen uns, ankündigen zu können, daß Euregiodent sich entschieden hat, die erste Realisierung seines Projekts auf den VVT-Kongreß (Verband der flämischen Zahnärzte) in Ostende zu präsentieren. Euregiodent ist noch ziemlich jung und als solches den meisten von uns unbekannt. Nach einer langen Periode der Vorbereitung wird es zum ersten Mal ins Rampenlicht treten.

Zusätzlich zum wissenschaftlichen Programm des VVT-Kongresses wird am Samstagvormittag eine Extrakostprobe wissenschaftlicher Ergebnisse aus den Euregiodentländern (Belgien, die Niederlande und Nordrhein-Westfalen) präsentiert.

Daher haben Sie nun drei Optionen, um sich einzuschreiben:

1. Für den VVT-Kongreß als Ganzes einschließlich des zusätzlichen Euregiodent-Teils am Samstagvormittag.
2. Für einen einzigen VVT-Kongreßtag, wenn gewünscht.

Bitte benutzen Sie das VVT Kongreß-Registrierformular, um sich für eine dieser Optionen einzuschreiben.

3. Für das Euregiodenttreffen an anderthalb Tagen.

Bitte benutzen Sie das Euregiodent-Registrierformular in dieser Ausschreibung, falls Sie sich für die dritte Möglichkeit entscheiden.

Wir sind davon überzeugt, daß Sie die Erweiterung unseres Kongresses schätzen werden und freuen uns darauf, Sie in Ostende zu treffen.

*Jean-Paul Michiels
Kongreßvorsitzender VVT*

Wofür steht Euregiodent?

Die Europäische Union ist ein so riesiges Unternehmen geworden, daß es die Bürger kaum noch begreifen können. Die Europäische Kommission ist sich bewußt, daß die Entwicklung und Schaffung von Euregios den Versuch darstellen, dem entgegenzutreten. Euregios sind Grenzgebieten, wo Unterschiede auf beiden Seiten der Grenze normalerweise kleiner und einfacher zu verstehen sind.

Die Vereinheitlichung der medizinischen Versorgung ist gegenwärtig nicht im Programm der Europäischen Kommission enthalten. Dennoch ist die grenzüberschreitende medizinische Versorgung allgemeine Gewohnheit geworden und wird in den vor uns liegenden Jahren steigen. Deshalb die Aufmerksamkeit, die der medizinischen Versorgung innerhalb der Aktivitäten der Euregios gezollt wird. In diesem Rahmen ist Euregiodent nur ein Projekt.

Euregiodent wurde am 21. September 2001 in Maastricht gegründet, einer Stadt in der Nähe des Punktes, wo drei Länder zusammenkommen (Deutschlands Nordrhein-Westfalen, Belgien und die Niederlande) und als ein solch symbolischer Ort, um die Idee einer grenzüberschreitenden Kooperation zwischen den zahnärztlichen Verbänden und Universitäten der drei benachbarten Regionen zu formen.

Euregiodent möchte eine Übersicht der Gesundheitssysteme schaffen, sie vergleichen, Patienten informieren, die Qualität von Aus- und Fortbildung optimieren, den Zugang zum zahnärztlichen Beruf diskutieren und die erforderlichen Geschicke, um die Akkreditierungssysteme auszurichten, Prävention zu fördern, die Wege der zahnärztlichen Berufsausübung zu beeinflussen: Das globale Ziel ist die Sicherung eines dauernden Qualitätsniveaus der zahnärztlichen Versorgung in den drei Regionen.

Dieses hervorragende Projekt interessiert uns alle und verdient unsere Aufmerksamkeit. Der 5. VVT-Kongreß in Ostende bekam die Gelegenheit, diesem Projekt zum ersten Mal eine praktische Form zu geben. Als wir uns entschieden, Gastgeber des ersten Euregiodent-Treffens zu sein, sahen wir uns gezwungen, einige Flexibilität und Kreativität bei der Organisation des Kongresses zu zeigen.

Die Kongreßsprache wird Englisch sein.

Euregiodent-Tagungsprogramm (9 Fortbildungspunkte):

Freitag, 27. Mai 2005:

Euregiodent nimmt am 5. VVT-Kongreß 7 teil.

9 bis 12.30 Prof. Dr. Sverker Toreskog, Schweden
Eine minimal invasive und ästhetische adhäsive Porzellantechnik, das Konzept und die Vision

14 bis 17.30 Fortsetzung

17.30 bis 18 Oral-B-Produktinformation

Samstag, 28. Mai 2005: Euregiodents eigener Beitrag

9 bis 9.45 Prof. Dr. van Waas, NL
Das Konzept des verkürzten Zahnbogens, zurückgewiesen durch die dynamische Methode?

9.45 bis 10.15 Dr. Christoph Runte und Prof. Dr. L. Figgenger, D
Die Funktionsdiagnostik des craniomandibulären Systems. Eine aktuelle Perspektive

10.15 bis 10.45 Prof. I. Naert, E. Schepers, J. Duyck, B
Die funktionelle Rehabilitation des zahnlosen Oberkiefers: Festsitzend versus abnehmbar. The state of the art

11.15 bis 11.45 Dr. Didier Blase und Prof. Dr. Pierre Bercy, B
Implantation im anterioren Bereich: Welcher Kompromiß zwischen ästhetischen Erfordernissen und parodontaler Gesundheit?

11.45 bis 12.15 Dr. Sculean, NL
NN

12.15 bis 12.45 Prof. Dr. W. H.-M. Raab, D
Endo-Perio Interaktion

Rahmenprogramm:**Freitag, 27. Mai 2005, 18.30 bis 20 Uhr**

Die flämische zahnärztliche Gesellschaft lädt alle Teilnehmer des Euregiodent-Projekts ein zu ihrem festlichen Empfang aus Anlaß des 5. VVT-Kongresses. Wir empfangen Sie im Delvaux-Raum des Casinos Ostende (Anmeldung erforderlich).

Freitag, 27. Mai 2005, 20 Uhr

Nach dem Empfang wird Sie eine Dudelsack-Parade auf dem kurzen Weg vom Kasino zum berühmten Restaurant „Celtic Ireland“ (Nähe Kursaal) begleiten, wo die Kongreßparty mit Unterhaltungsprogramm und Speisen und Getränken stattfindet.

Einschreibungskosten: 30 Euro pro Person, Reservierung erforderlich.

Und was ist mit dem Mittagessen?

Zur Mittagszeit am Freitag entscheiden Sie, einen Imbiß oder ein umfassendes Mittagessen am Tisch einzunehmen.

Mittagessen A: Im Kasino angebotene Schnittchen.

Mittagessen B: Ein ausgefeiltes Mittagessen am Tisch in einem der Restaurant-Räume des Kasinos.

Bei beiden Möglichkeiten sind die Getränke eingeschlossen.

VVT-Kongreß 2005:**Rahmenprogramm für mitreisende Partner**

Freitag: Tagestour nach Brügge mit einem geführten Besuch der Kunstaussstellung: *corpus 05: Der menschliche Körper in der zeitgenössischen Kunst*. Mittagessen im Relais Ravenstein, einer von Brügges modernen Orten. Nachmittagsspaziergang durch das moderne Brügge.

55,00 € inklusive Busfahrt, Eintritt und Führungsentlohnung, 3-Gänge-Mittagessen mit Wein im Relais Ravenstein.

Samstagvormittag: Besuch des Fort Napoleon im Hafen von Ostende, wo zu dieser Zeit große Windjammer aus Anlaß des *Ostende vor Anker* (Segelschiffparade) ankommen.

15 € (Busfahrt, Eintritt und Führungskosten im Fort Napoleon).

VVT-Kongreß 2005: Kinderprogramm

Am **Freitag** werden Ihre Kinder während der Kongreßzeit in Obhut genommen. Bitte nennen Sie das Alter auf dem Kongreßeinschreibformular. *Dieser Service ist kostenlos.*

Am **Samstagvormittag** können Kinder jeden Alters etwas nach ihrem Geschmack in dem neuen Wissenschaftszentrum *Earth Explorer* finden mit einer spannenden Erfahrung von Naturgewalten wie Wind, Wasser, Feuer, Vulkane, Erdbeben...

Rückkehr zum Kasino um 12.30 Uhr, rechtzeitig, um am kulturellen Ereignis teilzunehmen.

10 € für Busfahrt und Eintritt in den Earth Explorer.

Und es gibt noch mehr:

Windjammerparade

Es ist ein Zufall, daß dies mit unserem Kongreß zusammenfällt: *Ostende vor Anker*, die spektakuläre Segelschiffparade, findet in Ostende am gleichen Wochenende wie der VVT-Kongreß statt.

James Ensors Auftritt beim Zahnärztekongreß

Während des Kongresses wird „the spirit of Ensor“ freigegeben, um unsere zeitgenössische Gesellschaft zu erobern. Zahlreiche Künstler werden Ensors artistisches Universum durch ihre neuen Kreationen übersetzen in heutige aktuelle Themen. Das ganze Projekt ist erfüllt mit Ensors surrealistischer Fantasie und seinem ironischen, manchmal beißenden Spott. Ernsthafte Themen verpackt in eine spielerische Art.

Dabeizusein oder nicht dabeizusein, ist – vielleicht – eine andere Frage?

Photographie-Projekt:

Das Thema Ensor ist als ein künstlerisches Projekt eingebettet zwischen den verschiedenen Kongreßereignissen. Ein Teil davon ist ein photographisches Projekt, und aus diesem Grund bitten wir Sie freundlich, ein Photo mit ihrem Anmeldeformular einzusenden. Sie können versichert sein, daß Ihre Privatsphäre nicht verletzt wird. Wenn Sie entschieden haben, sich online anzumelden, können Sie Ihr Bild mit normaler Post versenden an VVT-Congreß, Vrijheidslaan 61, 1081 Brussels, Belgium.

Hotels in Oostende und Umgebung

Zusammengestellt von Dr. Klaus Görgens

Direktbuchung von Hotels in Oostende:

E-Mail: info@toerisme-oostende.be,

<http://www.toerisme-oostende.be/hotels>

Verkehrsamt: Toerisme Oostende vzw, Monacoplein 2, 8400 Oostende, Tel: 0 59 / 70 11 99, Fax: 0 59 / 70 34 77

Ausweichquartiere in Brügge, De Haan und Knokke

Wegen des zu erwartenden Andranges einige Ausweichmöglichkeiten: Brügge liegt ca. 25 km vom Veranstaltungsort entfernt, läßt sich via Autobahn gut fahren und befindet sich somit außerhalb des mutmaßlichen Trubels. Das „Sofitel“ ist per Auto bequem erreichbar und befindet sich am Rande der Innenstadt am großen Marktplatz. Bis zum Rathaus des Stadtzentrums Brügge sind es ca. 5 bis 10 Min. Fußweg. (Sofitel Brugge****, Boveriestraat 2, 8000 Brugge, Tel. 0 50 / 44 97 11, Fax 0 50 / 44 97 99).

Homepage: www.brügge.be (deutschsprachige Seite).

Hotels im Nachbarort Knokke (25 Autominuten entfernt):

Hotel La Reserve****, Tel. 0 50 / 60 37 06

Hotel Bristol***, Tel. 0 50 / 51 12 20

Hotel Britannia***, Tel. 0 50 / 62 10 62

Weitere Hotels in Knokke: www.knokke-heist.be (rechts „bezoekers/visitors“ „anklicken, links auf „uw verblijf“, weiter auf „Hotels“).

Weitere Ausweichmöglichkeiten sind:

De Haan (Tourismusbüro: www.dehaan.be

Tel. 0 59 / 24 21 34),

Blankenberge (ca. 20 Min. Fahrzeit)

Von beiden Orten existiert eine regelmäßige Straßenbahnverbindung nach Oostende.

Hotelreservatie - formulier

Naam _____

Voornaam _____

Adres _____

Postcode _____ Stad _____

Tel.: _____ Fax: _____

E-Mail: _____

Ik wens volgende Hotelreservatie te maken:

Kamerstype: Single Dubbel Twin kamer

Datum van aankomst: _____ Datum van vertrek: _____

Aantal nachten: _____

Aankomsttijd (indien u na 18 uur aankomt) _____

Gelieve uw voorkeur aan te duiden:

Klasse Prijs per single kamer

**** 110 EUR-200 EUR

*** > 65 EUR

50 EUR-64 EUR

< 50 EUR

Creditcard informatie (enkel als reserveringsgarantie, betaling gebeurt ter plaatse)

Type: Visa Eurocard/Mastercard

American Express

Kaart nr.: _____ Exp.date _____

Naam van de kaarthouder (indien verschillend van bovenvermelde gegevens):

CVC nr. (=3 laatste cijfers van nummer in de handtekeningenstrook)

_____ Datum en Handtekening

Opsturen naar:

Toerisme Oostende – Departement Mice, Monacoplein 2,

8400 Oostende, tel +32 59 70 11 99,

fax: +32 59 70 34 77 -mice@toerisme-oostende.be

Einddatum voor reservaties: 28 Februari 2005.

Na deze datum kan Dienst Toerisme geen garantie meer geven voor beschikbaarheid van hotelkamers. De reservaties worden behandeld volgens ontvangst en volgens beschikbaarheid per categorie. Na ontvangst van uw reservatie wordt u een bevestiging toegestuurd. Indien geen kredietkaart wordt gebruikt, verzoeken wij u een voorschot van 25% van het bedrag te storten op rekening-nummer 473-6351151-37 van Toerisme Oostende vzw als garantie voor de reservatie.

Annuleringsvoorwaarden: ledere annulering dient schriftelijk te worden meegedeeld aan dienst Toerisme Oostende.

Tot 30 dagen voor aankomst: geen kosten, tussen 30 dagen en 8 dagen voor aankomst: 50% van de reservering. Tussen 8 dagen en 72 uur voor aankomst: 80% van de reservering. 72 uur voor aankomst of „no show“: 100% van de reservering.

Euregiodent-Kongres: Reservierung

1 formulier per persoon!

Inschrijvingsformulier terug te sturen aan het adres op ommezijde.

Naam & voornaam: _____

Adres: _____

Land: _____

Telefoon: _____

E-Mail: _____

Ik wil mij inschrijven voor:

Het Euregiodent programma: Vrijdag +Zat. vm.

___ € voor leden VVT -SMD -CSD -NMT -NVT -ZKNR -ZKWL: 1 persoon à € 220

___ € niet leden: 1 persoon à € 380

___ € Lunch op Vrijdag: broodjes € 12 /zittend € 20 personen à ___

___ € De Oral-B lezing: Vrijdag 17.30-18.00 uur. 1 persoon gratis

___ € De grote VVT receptie: Vrijdag 18.30-20.00 personen gratis

___ € Celtic Ireland: vrijdag 20.00 tot _____ personen à € 30

___ € Partnerprogramma op vrijdag _____ personen à € 55

___ € Partnerprogramma op Zaterdag _____ personen à € 15

___ € Kinderprogramma op Vrijdag _____ kinderen gratis

___ € Kinderprogramma op Zaterdag _____ kinderen gratis

Indien u uw partner inschrijft voor partnerprogramma/receptie/celtic.

Naam & Voornaam van partner _____

Indien u uw kinderen inschrijft voor het kinderprogramma:

Naam & voornaam van kinderen _____

leeftijd: _____

U hoeft nu nog niet te betalen; van zodra wij uw inschrijving hebben ontvangen sturen wij een bevestiging van uw inschrijving met de factuur.

Vergeet uw foto niet mee te sturen voor het fotografieproject.

**VVT – Congres
Vrijheidslaan 61, 1081 Brussel, Belgium**

CMD-Beschwerden bei Patienten mit Defekten im Kieferbereich

Dr. Sabine Linsen, Dr. Ulrich Schmidt-Beer, Prof. Dr. Bernd Koeck
Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik der Universitätszahnklinik Bonn

Behandler von Patienten mit Defekten im Kieferbereich sehen sich häufig mit dem Phänomen konfrontiert, daß diese Patienten trotz großer Defekte im Kieferbereich (Abb. 1–4) und den daraus resultierenden funktionellen Störungen nur selten über kraniomandibuläre Dysfunktionsbeschwerden klagen. In dieser Studie untersuchten wir, inwieweit ein Zusammenhang zwischen Dysfunktionsbeschwerden, der maximalen Kaukraft, der psychischen Disposition und der Art des vorliegenden Defektes besteht. An der Untersuchung nahmen 26

prothetisch rehabilitierte Patienten mit einer Oberkieferrektion und/oder Unterkieferrektion mit Kontinuitätsdurchtrennung mit und ohne Rekonstruktion teil.

Als Grundlage der klinischen Funktionsanalyse diente der Funktionsstatus der Arbeitsgemeinschaft für Funktionsdiagnostik und Therapie (AFDT). Dieser wurde von einem Behandler nach den konventionellen Regeln ausgefüllt. Anschließend wurden an bestimmten Palpationspunkten mit Hilfe eines

Druckmeßgerätes die Schmerzschwellenwerte bestimmt. Diese wurden mit den in gleicher Weise ermittelten individuellen Schmerzschwellenwerten verglichen. Des weiteren wurden die Werte der Kaukraftmessung und die mit dem OHIP (Oral Health Impact Profile) bewertete mundgesundheitsbezogene Lebensqualität bestimmt.

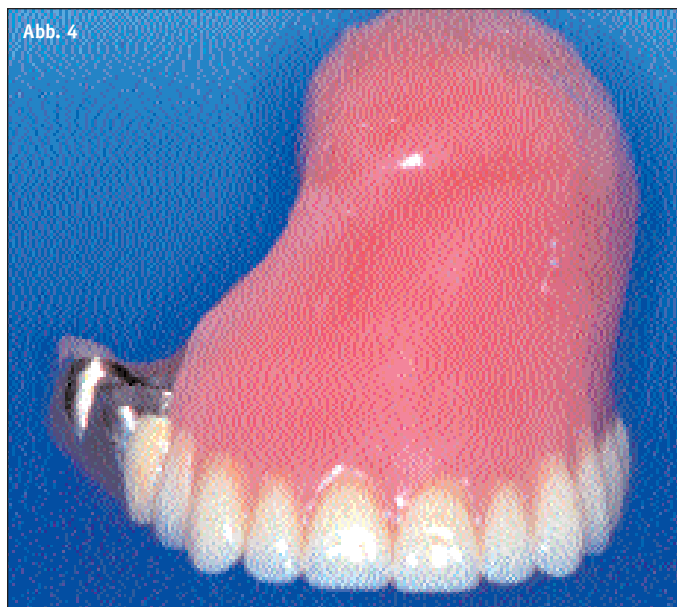
Bei allen Patienten konnte unabhängig von der Defektlokalisation keine oder lediglich eine geringe Erhöhung der Schmerzempfindung im Bereich der palpieren Kiefergelenke bzw. der Kau-muskulatur gegenüber der individuellen Schmerzschwelle gemessen werden. Ebenso konnte eine signifikante Reduktion der Kaukraft gegenüber gesunden Probanden festgestellt werden. Die Kaukraft im resezierten Kieferbereich lag im Mittel um die Hälfte niedriger als in den übrigen Kieferabschnitten. Die psychische Disposition der Patienten, bewertet nach dem OHIP, weist deutlich auf Verdrängungsmechanismen (Copingeffekte) hin.



Abb. 1, 2: Panoramaaufnahme bei Unterkieferrektion mit Kontinuitätsdurchtrennung ohne Rekonstruktion und klinische hochgradige - Mittellinienverschiebung. Fotos: privat



Abb. 3, 4: Resektion des Oberkiefers regio 13 bis 28 klinisch und teilprothetische Versorgung mit Obturator im resezierten Bereich.



Nordrheinischer Hochschultag 2004/Prothetik

Kaufunktion im Okklusalebereich

H. Ellerbrock, PD Dr. A. Hugger, Prof. Dr. U. Stüttgen
Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, Westdeutsche Kieferklinik Düsseldorf

Einerseits liegen die Einsatzgebiete der instrumentellen Funktionsanalyse in der Einsteuerung bzw. „Programmierung“ von Artikulatoren für restaurative Zwecke (Bestimmung von sagittalem Kondylenbahnwinkel, Bennettwinkel, dem Immediate Sideshift oder der Frontführung etc.). Zum anderen unterliegen die bisherigen Einsatzgebiete der instrumentellen Funktionsanalyse einer funktionsdiagnostischen Ausrichtung, speziell für die Beurteilung der kondylären Bewegungsfunktion, um so Aussagen über mögliche Struktur-Funktions-Zusammenhänge treffen zu können, z. B. bei Diskusverlagerungen. Hierzu bedient man sich traditionell der Axiographie in ihrer mechanischen oder elektronischen Variante. Beispiele hierfür sind der Axiograph III und das Axiotron-System (Fa. SAM, München).

Bei der instrumentellen Bewegungsanalyse kann neben der Bewegungsaufzeichnung und Auswertung von Kondylenbahnen auch die Aufzeichnung der Bewegungen des unteren Inzisalpunktes herangezogen werden, und zwar zu Zwecken der neuromuskulären Diagnostik und der Kauanalyse. Beispielhaft hierfür sei der Sirognathograph von der Firma Siemens genannt, der durch die Befestigung eines kleinen Stabmagne-

ten an der Unterkiefer-Front das orale Empfinden nur minimal beeinträchtigt.

Die Abbildungen 1 und 2 zeigen die Bewegungsaufzeichnungen des Inzisalpunktes beim Sirognathographen für den Kauvorgang bei Weingummi und Kartoffelchips sowie für zahngeführte Seitwärtsbewegungen.

Es ergeben sich sehr variantenreiche Kauzyklen, die bei Weingummi ausladend schleifenförmig, bei Chips eher linienförmig erscheinen.

Ein neues Prinzip für die Aufzeichnung von Kau- und Grenzbewegungen ist die Ultraschall-Laufzeitmessung beim „Jaw Motion Analyzer“, kurz „JMA“-System (Fa. Zebris, Isny/Allgäu). Hierbei gibt es ein starr befestigtes Empfängerteil und einen über einen Bißbehelf am Unterkiefer montierten Sender.

Die Apparatur wird über eine Elektronik-Steuerungseinheit an einen Computer angeschlossen, der dann in der speziell für diesen Zweck programmierten Software „WinJaw“ die Laufzeitmessungen in sichtbare, rechnerisch dreidimensionale Bewegungsbahnen umsetzt.

Untersuchungen mit dem JMA-System wurden an 43 Probanden durchgeführt. Davon waren 19 männlich und 24 weib-



ZA Hartwig Ellerbrock

Fotos: privat

lich, das Durchschnittsalter betrug 28 Jahre. Alle Probanden zeichneten sich dadurch aus, daß subjektiv keine Funktionsstörungen und nur bei einigen Gelenkgeräusche vorhanden waren, es wurden keine auffälligen Dyskoordinationen oder Limitationen festgestellt, und es bestand Vollbezahnung bzw. weitgehende Vollbezahnung mit festsitzendem Zahnersatz.

Bei jedem Probanden bestand nach Anlegen der Apparatur und Festlegung bzw. Übertragung der Referenzpunkte (arbiträre Achsenpunkte und linker unterer Orbitalpunkt) die eigentliche Meßsequenz aus folgenden Elementen: Öffnen und Schließen, rein zahngeführte Vor- und Seitenschubbewegungen, sagittale und frontale Grenzbewegungen und freies Kauen mit Weingummi. Anschließend folgte die Übertragung der Probanden-Modelle mittels Gesichtsbogen in den Artikulator und die Bestimmung der Unterkiefer-Koordinaten der zentralen Gruben der 6er, der Cuspidal-Punkte der Eckzähne und des unteren Inzisivenpunktes mit der Digitizer-Funktion des JMA. Aus diesen sich individuell ergebenden Koordinaten wurden ferner Gruppen-Mittelwerte

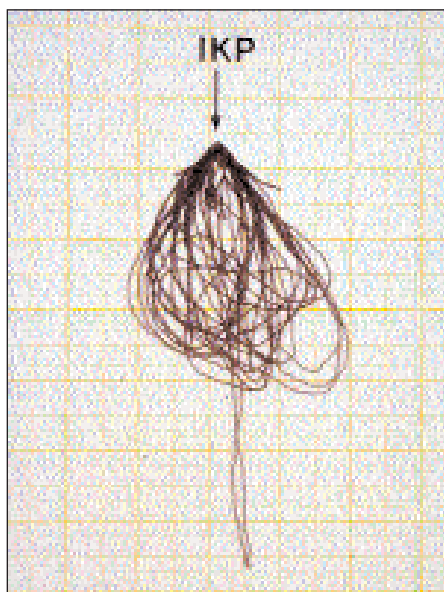


Abb. 1: Kauvorgang bei Weingummi.

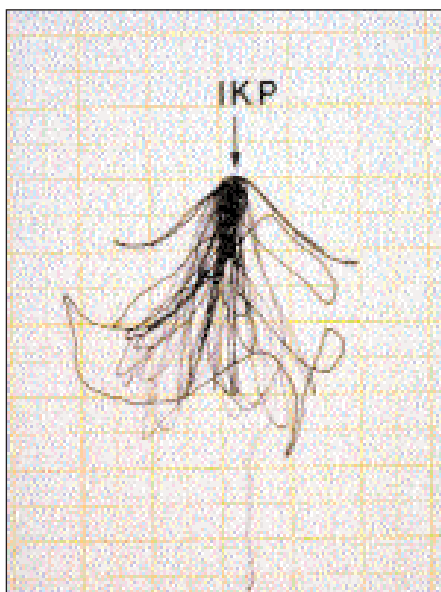


Abb. 2: Kauvorgang bei Kartoffelchips.

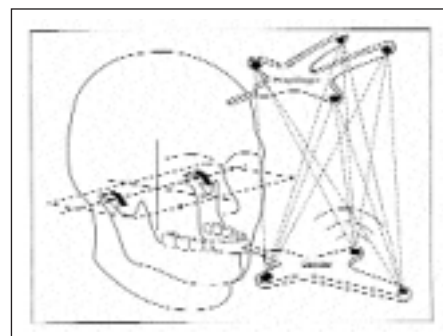


Abb. 3: Jaw Motion Analyzer

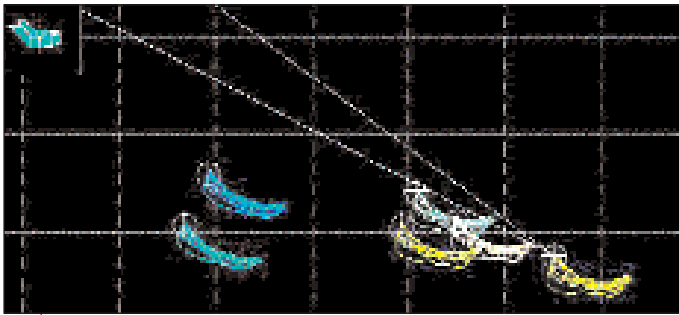


Abb. 4

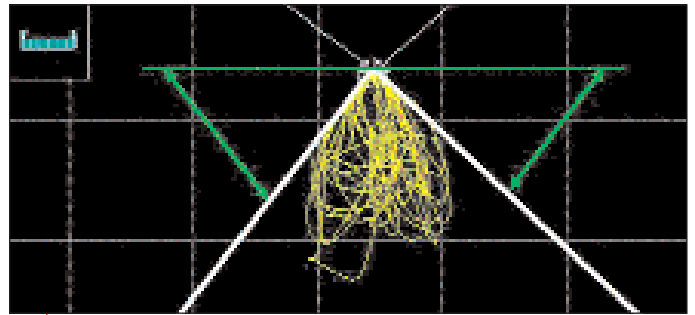


Abb. 5

gebildet. Individuelle und mittelwertige Koordinaten dienen als Ausgangspunkt für die Berechnung okklusaler Bewegungsbahnen, die über die WinJaw-Software für jeden Probanden auf der Grundlage personenbezogener Aufzeichnungen erfolgte.

Es folgte die Messung von Kontur- und Kauwinkeln in der Sagittal-, Frontal-, und teilweise Horizontalebene in beiden Versionen und an den Modellen die Bestimmung von Bißsituation im Frontbereich und weiteren Besonderheiten, sowie die statistische Auswertung in Form der Varianzanalyse.

Die Abbildungen 4 und 5 zeigen Ausschnitte aus dem Programm WinJaw, die die verschiedenen Messungen visualisieren, hier in der Sagittalebene die zahngeführte Vorschubbewegung (Abb. 4) und das freie Kauen in der Frontalebene (Abb. 5). Die unterschiedlichen Koordinaten der Zahnpositionen sind bereits eingegeben und die errechneten Bewegungsbahnen werden angezeigt. Mit der Winkelmessfunktion der Software wurden nun für die zahngeführten

Grenzbewegungen und für das freie Kauen in der Sagittal- und Frontalebene die initialen Tangenten-Winkel (Abb. 5) gebildet.

Stellvertretend zeigt Abb. 6 die Auswertung des Sagittalwinkels für die mittelwertigen Zahnpositionen in der sogenannten „Boxplot“-Darstellung, bei der 50 Prozent der Werte in die farbigen Boxen fallen. In diesem Diagramm ist erkennbar, daß sich ein deutlicher Unterschied zwischen den Winkeln der rein zahngeführten Bewegungen (hier rot dargestellt) und den Winkeln des freien Kauens (blau) ergibt. Nahezu ähnliches läßt sich auch für den Frontalwinkel feststellen. Für den Sagittal- und für den Frontalwinkel kann als Ergebnis festgehalten werden, daß sich deutliche Differenzen zwischen den Winkeln rein zahngeführter Bewegungen und den Winkeln beim freien Kauen ergaben.

Kaubewegungen stellen variantenreiche Bewegungen dar, die in Abhängigkeit von der Nahrungstextur und von individuellen Gegebenheiten mehr oder weniger deutlich die Zahnführung in der

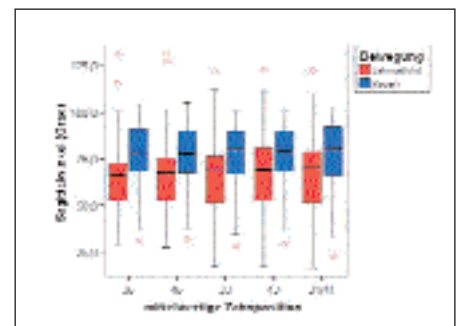


Abb. 6

Dynamik nutzen und eine klare Tendenz zur Zentrierung in der Statik aufweisen. Für die Artikulatorik ergibt sich die Folgerung, daß die Einsteuerung artikulatorbezogener Funktionsparameter anhand weit exkursiver Unterkieferpositionen nicht sinnvoll erscheint. Durch die Anwendung elektronischer Meßsysteme bestehen grundsätzlich praxistaugliche Möglichkeiten, die individuellen Werte der artikulatorbezogenen Funktionsparameter auf der Grundlage physiologischer Vorgänge – wie beim Kauen – auszurichten.

ZA Hartwig Ellerbrock

Hybridprothetische Verankerungselemente im Verschleiß und der klinischen Anwendung

Dr. Stefan Bayer

Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik der Universitätszahnklinik Bonn

In den letzten Jahren wurden von uns Verschleißuntersuchungen an Hybridankern durchgeführt. Sieben Systeme, die sich in Materialzusammensetzung und Konstruktionsprinzip unterscheiden, wurden in einer eigens dafür entwickelten Apparatur, die einen den Zahnhalteapparat simulierenden Probenhalter aufwies, verschlissen.

Untersucht wurde die Haltekraft der Anker über 10 000 Verschleißzyklen und die Oberflächenveränderung. Als Ergebnis zeigte sich, daß Anker mit unter-

schiedlichen Material-/Legierungszusammensetzungen der Oberflächen von Matrize und Patrize geringere Verschleißerscheinungen aufweisen als jene identischer Oberflächensammensetzung.

Allgemein zeigte sich aber bei keinem der Systeme ein Funktionsverlust. Für den Praktiker sind einfache Einstellbarkeit der Haltekraft und geringe Bauhöhe wichtigere Anwendungsparameter (z. B. Dalbo®-PLUS, Dalbo®-Z Fa. C&M). Die Anwendung der Hybridanker auf dem



Dr. Stefan Bayer

Foto: privat

Gebiet der Reparatur frakturierter Teleskoppeiler wurden anhand eines klinischen Beispiels vorgestellt.

Nordrheinischer Hochschultag 2004/Prothetik

Parodontale Prophylaxe durch ein verändertes Teleskopkronendesign

Axel Schulz

Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

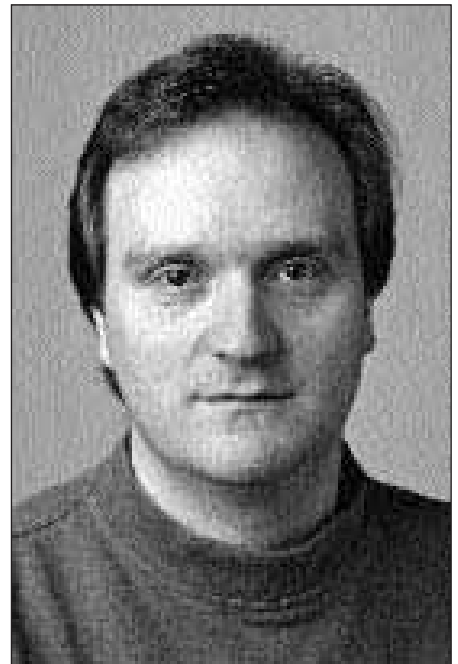
Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik der Universität zu Köln

In diesem Vortrag wurden zunächst die Ergebnisse einer in-vitro Studie vorgestellt, die sich mit dem Strömungsverhalten eines synthetischen Plaque-Speichelgemisches an Resilienzteleskopen mit unterschiedlich gestalteten Primärteilen befasste. Hierzu wurden zwei transparente, pseudo-realistische Kunststoffmodelle mit simulierten Zahnfleischstaschen an drei Pfeilerzähnen hergestellt. Die Pfeiler wurden mit Resilienzteleskopen ohne bzw. mit zervikaler Schulter versorgt.

Nach Applikation der synthetischen Plaque an den Primärteleskopen der Pfeilerzähne erfolgte mittels einer Dauerlastmaschine eine vertikal gleichmäßige Belastung der Resilienzteleskopprothese. Die Zahl der Belastungszyklen, welche die Plaque zum Vordringen bis zum Fundus der Tasche benötigte, wurde ermittelt. Es zeigte sich, dass der Plaqueeinstrom in die Tasche vom Teleskopdesign und der

vorhandenen Plaquemenge beeinflusst wurde. So erreichte die Plaque bei Teleskopen mit Schulter den Taschenfundus später und eine größere Plaquemenge führte vor allem bei Teleskopen ohne Schulter zu einem deutlich erhöhten Plaqueeinstrom in die simulierte Zahnfleischtasche (Abb. 1).

Im zweiten Teil des Vortrags wurde eine auf dieser in-vitro Studie aufbauende klinische Nachuntersuchung vorgestellt, die sich mit der Frage beschäftigte, ob das Primärteleskopdesign (mit bzw. ohne äquigingivale Schulter) in Abhängigkeit von der Art der Lagerung (resilient, starr) einen Einfluß auf das marginale Parodont ausübt. 69 Patienten mit resilient gelagerten bzw. teleskopgestützten Prothesen im Unterkiefer wurden nachuntersucht. Die bis zu fünf Jahre nach Eingliederung erhobenen Daten (Plaque- und Gingiva-Index, Taschentiefe, Zahnbeweglichkeit, Sensibilität, gingivale Retraktion) wurden mit den vorhandenen Ausgangsbefunden verglichen. Vier Prozent der Pfeiler muß-



Axel Schulz

Fotos: privat

ten im Zeitraum zwischen Protheseninkorporation und Nachuntersuchung extrahiert werden. Sensibilitätsverluste zeigten sich bei 14,7 Prozent der Schulterteleskope und bei 10,5 Prozent der schulterlosen Teleskope.

Zum Zeitpunkt der Nachuntersuchung waren der Gingiva-Index, die Sondierungstiefe und die Lockerung nach ARPA bei Resilienzteleskopen mit Schulter im Vergleich zu Resilienzteleskopen ohne Schulter deutlich geringer. Bei starrer Lagerung waren diese Unterschiede jedoch nicht feststellbar. Somit kann die Anwendung der Schulterteleskope insbesondere bei resilienter Lagerung empfohlen werden (Abb. 2).

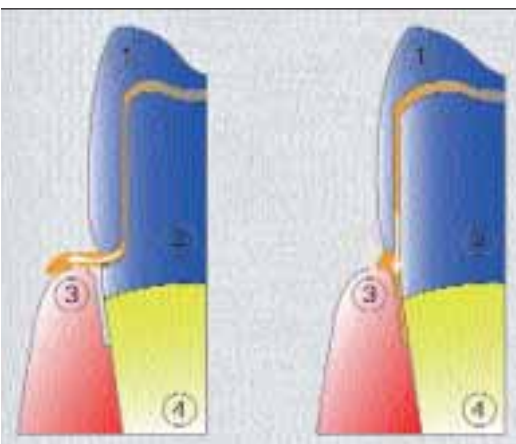


Abb. 1: Funktionsweise der zervikalen Schulter im Primärteleskop. Die Pfeile markieren die Richtung des Plaque-Stroms. Der Plaque-Strom wird durch die Schulter über den Eingang der Zahnfleischtasche hinwegelenkt. (1: Sekundärteleskop, 2: Primärteleskop mit (links) bzw. ohne Schulter (rechts), 3: Gingivalsaum, 4: Pfeiler)

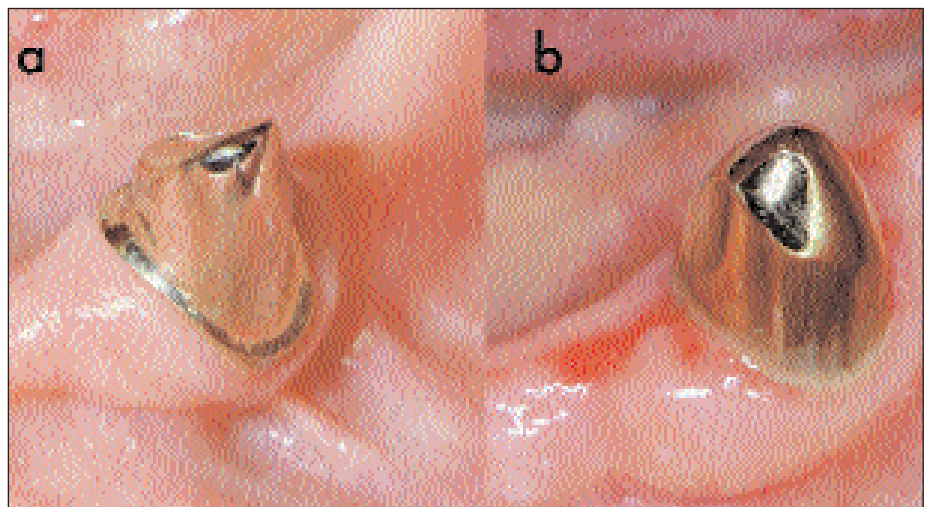


Abb. 2: Klinischer Aspekt eines Resilienzteleskopes (a) mit Schulter und (b) ohne Schulter. Im Gegensatz zum Schulterteleskop sind am Resilienzteleskop ohne Schulter zervikale Plaque und ein leicht entzündlich veränderter Gingivalsaum zu erkennen.

Die Reinigung der Zunge vermindert nicht die bakterielle Belastung

Aus Dental Abstracts Nr. 1/2005, übersetzt von Dr. Rüdiger Butz

Die Reinigung der Zunge wurde als eine Hygienemaßnahme befürwortet, um die Anzahl der Bakterien zu verringern, dabei verringert sie den Verfall und den schlechten Geruch. Die Ergebnisse zeigten hier nur eine minimale Verringerung der bakteriellen Belastung. Ein Vorteil ergab sich aus der Verringerung des Substrats aus dem Verfall. Die Wahrnehmung des Geschmacks wurde mit einer reinen Zunge verbessert.

Hintergrund – Die meisten Probleme mit Mundgeruch entstehen in der Mundhöhle durch die Beteiligung von flüchtigen Schwefelverbindungen, die durch den proteolytischen Abbau von oralen Mikroorganismen entstehen. Nicht alle Patienten, die unter Gingivitis oder Parodontitis leiden, haben Mundgeruch und nicht alle Fälle von Mundgeruch stehen mit diesen Infektionen in Verbindung. Der Zungenbelag steht in einer starken Beziehung zum Mundgeruch, worauf in der Annahme resultiert, daß die Zungenreinigung hilfreich sei. Nach der Zungenreinigung wurden die Veränderung der mikrobiellen Belastung, einschließlich sowohl der aeroben wie

auch der anaeroben Flora, des Zungenbelags, der Empfindung des Geschmacks und des Würgereflexes untersucht.

Methodik – Die 16 nichtrauchenden Freiwilligen hatten gesunde Parodontien und einen Grad von Zungenbelag. Über zwei Wochen wurde entweder mit einem Plastikscharaber oder mit einer Nylon multitufted-Zahnbürste zweimal täglich eine Zungenreinigung durchgeführt. Die Technik umfaßte die dreimalige Vorwärts- und Rückwärts-Bewegung der Zahnbürste entlang der linea mediana und über jedes Längendrittel der Zunge oder mit zwei Strichen mit dem Schaber entlang der linea mediana und entlang der Zungengrenzen. Die untersuchten Bereiche umfaßten die bakterielle Belastung des Zungenrückens, die Ausdehnung des Zungenbelags und die Geschmacksempfindung auf bitter, süß, salzig und sauer. Die Untersuchung wurde durch einen Fragebogen ergänzt, um die Nebeneffekte jeder Reinigungsmethode festzustellen und es wurde gefragt, welche Methode bevorzugt wurde.

Ergebnisse – Nach 14 Tagen war der Zungenbelag durch beide Methoden signifikant reduziert. Der vordere Teil der Zunge zeigt die größte Reduktion des Zungenbelags. Die mikrobiellen Daten ergaben keine signifikante Veränderung der mikrobiellen Belastung. Die posteriore Zungenregion neigte dazu, eine größere Anzahl von aeroben und anaeroben Organismen zu haben als die anteriore Region. Die Geschmacksempfindung verbesserte sich leicht nach 14 Tagen und erreichte Signifikanz bei Natriumchlorid und Chinin und Grenzwerte von Succrose. Bei dem Schaber wurden weniger Würgen und mehr Komfort und Reinigungskapazität berichtet. Die Teilnehmer neigten dazu, den Schaber der Zahnbürste vorzuziehen. Es wurde kein Unterschied in der Effizienz der beiden Methoden bei jeder der untersuchten Regionen gefunden.

Diskussion – Die Reinigung der Zunge reduzierte den Grad des Belags, aber hatte keinen signifikanten Effekt bei der bakteriellen Belastung. Somit ist der nützliche Effekt der Zungenreinigung wahrscheinlich mehr auf die Entfernung des Substrats für die Bakterien zu beziehen als auf die Bakterien selbst.

Quiryren M, Avontroodtr P, Soers, et al: impact of tongue cleaners on microbial load and taste. *J Clin Periodontol* 31:506-510, 2004

„Airbag“-Test für halitophobe Patienten

Aus Dental Abstracts Nr. 1/2005, übersetzt von Dr. Rüdiger Butz

Als Gesellschaft neigen wir dazu, sehr sauber zu sein. Gelegentlich klagen Patienten über schlechten Atem, obwohl der Zahnarzt keinen Mundgeruch feststellen kann. Es wird ein einfaches Verfahren vorgestellt, das sich als nützlich erweisen kann, um solchen Personen zu versichern, daß es das Problem nicht gibt.

Hintergrund – Halitophobe Patienten leiden unter der Furcht vor Mundgeruch und sind sich extrem bewußt, daß sie unter Halitose leiden. Die Herausforderung dieser Patienten ist der Nachweis, daß es keinen widerlichen Mundgeruch gibt. Einen solchen Nachweis gibt es durch die Anwendung eines einfachen „Airbag“-Verfahrens.

Methodik – Der Patient wird aufgefordert, seinen Mund in eine dünne trans-

parente Plastiktüte von der Größe ca. 24 x 36 cm zu stecken. Diese Tüte muß geruchsfrei sein. Der Patient atmet in kurzen Stößen durch die Nase ein und durch den Mund aus, so wie es das typische Muster während des Sprechens ist. Wenn die Tüte voll aufgeblasen ist, wird sie entfernt, wobei sie durch Fingerdruck vollständig geschlossen gehalten wird, so daß keine Luft entweichen kann. Der Patient wird bequem in einen geruchsfreien und gut belüfteten Raum gesetzt. Während der Patient langsam atmet, wird die Luft aus der Plastiktüte vor der Nase ausgepreßt. Wenn kein Geruch festgestellt wird, kann sich der Patient davon überzeugen, daß keine Halitose vorliegt. Weitere Bestätigungen können erzielt werden, indem Proben von Freunden und Verwandten des Patienten oder Freiwilligen

gesammelt werden und der Patient blind das Vorhandensein von Geruch bei den Proben raten soll, von denen eine seine eigene ist.

Diskussion – Personen, die glauben, daß sie Mundgeruch haben, prüfen sich selbst, indem sie durch den Mund ausatmen und ein kurzes Schnüffeln auffangen, indem sie ihre Hand über Mund und Nase legen. Die Menge des vorhandenen Atems ist gering. Die „Airbag“-Methode benutzt eine großzügigere Menge. Diese Methode sammelt Luft nach dem gleichen Muster, wie sie während des Sprechens entsteht, wobei meistens Mundgeruch festgestellt wird. Patienten, die eine exzessive und ungerechtfertigte Furcht vor Mundgeruch haben, kann dieser kognitive Verhaltens-test angeboten werden, um ihnen zu helfen, ihre Furcht zu vertreiben.

Suhas S, Suderhan S, Pai KM: Air bag organoleptic behavior experiment for managing fear of oral malodor. *J Behav Ther Exp Psychiatry* 35:13-15, 2004

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Fortbildungslandschaft hat sich in letzter Zeit stark verändert. Wir möchten gerne unsere Fortbildungsveranstaltungen für Sie noch attraktiver gestalten und bitten hierzu um Ihre Mitarbeit. Insbesondere geht es um die Beantwortung der Frage, ob zusätzlich zu unserem Karl-Häupl-Jahreskongreß eine mehrtägige Fortbildungsveranstaltung der Zahnärztekammer Nordrhein im selben Jahr stattfinden soll.

Dr. med. habil. (Universität Stettin)
Dr. med. dent. Georg Arentowicz
Fortbildungsreferent



Karl-Häupl-Institut der
Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Str. 8

40547 Düsseldorf

Bitte senden Sie diesen Fragebogen ausgefüllt zurück oder faxen ihn an 02 11 / 5 26 05 48. Einsendeschluß ist der 31. 5. 2005. Unter den Einsendern verlosen wir 20 Gutscheine im Wert von 50,00 €, die auf Kursgebühren des Karl-Häupl-Instituts gutgeschrieben werden.

Umfrage zur Fortbildung

Punkte 1–4: Auswahl von max. 2 Vorschlägen möglich, Punkt 5: Auswahl von max. 5 Vorschlägen möglich

1. Art der Fortbildung

- a) Workshops (praktisches Arbeiten)
- b) Kleine Gruppen
- c) Mehrere Parallelveranstaltungen zur Auswahl
- d) Große Frontalveranstaltung

2. Fortbildungsdauer

- a) Freitag bis Sonntag
- b) Eine Woche
- c) Donnerstag bis Sonntag
- d) Mittwoch bis Sonntag

3. Jahreszeit

- a) Sommeranfang
- b) Sommerende
- c) Herbst

4. Region

- a) 1–2 Std. Anfahrt aus Nordrhein zum attraktiven Ort
- b) Norderney
- c) großstädtische Umgebung
- d) ländliche Umgebung

5. Thematische Schwerpunkte (Auswahl von max. 5 Vorschlägen möglich)

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Präventive Zahnheilkunde | <input type="checkbox"/> Verordnungen |
| <input type="checkbox"/> Konservierende Zahnheilkunde | <input type="checkbox"/> Notfallmedizin |
| <input type="checkbox"/> Endodontologie | <input type="checkbox"/> Forensik |
| <input type="checkbox"/> Parodontologie | <input type="checkbox"/> Kinderzahnheilkunde |
| <input type="checkbox"/> Zahnärztliche Chirurgie | <input type="checkbox"/> Psychologie allgemein |
| <input type="checkbox"/> Implantologie | <input type="checkbox"/> Arzt-Patienten-Gespräch |
| <input type="checkbox"/> Kieferorthopädie | <input type="checkbox"/> Abrechnungsfragen |
| <input type="checkbox"/> Prothetik | <input type="checkbox"/> Betriebswirtschaftliche Praxis |
| <input type="checkbox"/> Ästhetische Zahnheilkunde | <input type="checkbox"/> Mitarbeiterführung |
| <input type="checkbox"/> Werkstoffkunde/Dentale Materialien | <input type="checkbox"/> Praxisorganisation |
| <input type="checkbox"/> Funktionsdiagnostik/Gnathologie | <input type="checkbox"/> EDV |
| <input type="checkbox"/> Röntgenologie | <input type="checkbox"/> Allgemein medizinische Themen |
| <input type="checkbox"/> Hygiene/Desinfektion/Reinigung | |

Über folgende Angaben würden wir uns noch freuen:

- Sind Sie Kollegin oder Kollege? Kollegin Kollege
- Kommen Sie aus dem Kammerbereich Nordrhein? ja nein
- Verraten Sie uns Ihr Alter? Jahre
- Haben Sie das Fortbildungsangebot des Karl-Häupl-Instituts genutzt? ja nein

Wir danken für Ihre Mitarbeit!

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

Zahnärztliche Kurse

- 8. 4. 2005** **05029 T(B)** **12 Fp.**
Selbstzahler Leistungen einfühlsam, gezielt und erfolgreich im Team anbieten – Team Power I
 (Beachten Sie bitte auch unseren Kurs 05030.)
 Dr. Gabriele Brieden, Hilden
 Freitag, 8. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 9. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 290,00 und Praxismitarbeiter (ZFA) € 190,00
- 8. 4. 2005** **05046 T(B)** **13 Fp.**
Arbeitssystematik in der Zahnarztpraxis – B –
 Dr. Richard Hilger, Kürten
 Freitag, 8. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 9. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 360,00 und Praxismitarbeiter (ZFA) € 180,00
- 8. 4. 2005** **05087 B** **10 Fp.**
Kinderzahnheilkunde Update 2005
 Prof. Dr. Dr. Norbert Krämer, Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, Erlangen
 Freitag, 8. April 2005 von 12.00 bis 20.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 240,00
- 13. 4. 2005** **05047 B** **4 Fp.**
Komplikationen in der Implantologie
 Dr. Jan Tetsch, Münster
 Mittwoch, 13. April 2005 von 14.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 200,00
- 13. 4. 2005** **05099 B** **8 Fp.**
Vermeidung berufsbedingter Haltungsschäden mittels Alexander-Technik
 Eva-Maria Spieler, Alexanderlehrerin (GCAT), Köln
 Monika Bourne, Alexanderlehrerin (GCAT), Bonn
 Mittwoch, 13. April 2005 von 14.00 bis 21.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 250,00
- 15. 4. 2005** **05090 B** **15 Fp.**
Die präventiv orientierte Praxis – Das Konzept
 (Beachten Sie bitte auch unseren Kurs 05234.)
 Dr. Lutz Laurisch, Korschenbroich
 Freitag, 15. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 16. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 450,00
- 20. 4. 2005** **05088 B** **8 Fp.**
Die Modellgußprothese und ihre Alternativen
Prothetischer Planungskurs
 Prof. Dr. Thomas Kerschbaum, Köln
 Mittwoch, 20. April 2005 von 14.00 bis 20.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 200,00
- 22. 4. 2005** **05054 *** **12 Fp.**
Die moderne individuelle KFO-Behandlung
 Dr. Giorgio Fiorelli, Arezzo (I)
 Freitag, 22. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 23. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: Zahnärzte € 360,00,
 Assistenten und Praxismitarbeiter (ZFA) € 180,00
- 22. 4. 2005** **05055 P(B)** **15 Fp.**
Augmentation Teil 1 –
Modul 3 des Curriculums Implantologie
 Freitag, 22. April 2005 von 15.00 bis 20.00 Uhr
 Samstag, 23. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 380,00
- 22. 4. 2005** **05056 P(B)** **13 Fp.**
Postsegmentale Behandlungstechnik
 Prof. Dr. Dieter Drescher, Düsseldorf
 Freitag, 22. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 23. April 2005 von 10.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 250,00
- 22. 4. 2005** **05058 B** **12 Fp.**
Homöopathie in der Zahnheilkunde – B –
 (Beachten Sie bitte auch unseren Kurs 05057.)
 Dr. Heinz-Werner Feldhaus, Hörstel
 Freitag, 22. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 23. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 300,00
- 29. 4. 2005** **05059 *** **16 Fp.**
Full mouth Therapie
 Prof. Dr. Ulrich P. Saxer, Prohylaxe-Schule Zürich-Nord, Zürich
 Freitag, 29. April 2005 von 14.00 bis 20.00 Uhr
 Samstag, 30. April 2005 von 9.00 bis 16.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: Zahnärzte € 360,00,
 Assistenten und Praxismitarbeiter (ZFA) € 180,00
- 29. 4. 2005** **05060 P(B)** **13 Fp.**
Hart- und Weichgewebsmanagement in der Parodontologie – ein Konzept für die tägliche Praxis
 Dr. Christian Sampers, Düsseldorf
 Freitag, 29. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 30. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 480,00
- 29. 4. 2005** **05061 B** **8 Fp.**
Sinusitis und detoalveoläre Chirurgie – Gegenwärtiger Stand der Therapie odontogener und rhinogener Nasennebenhöhlen-erkrankungen – Praxisorientierte Diagnostik und Therapie
 Dr. med. Dr. Ralf Schön, Klinik u. Poliklinik für Mund-, Kiefer- u. Gesichtschirurgie, Freiburg
 Freitag, 29. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 120,00
- 30. 4. 2005** **05032 B** **12 Fp.**
Fit zum Führen – Gewinnende Patienten- und Mitarbeitergespräche
Unternehmer Power – Intensiv-Seminar mit vielen praktischen Übungen
Bitte beachten Sie den überarbeiteten Kurstitel und -inhalt.
 Dr. Gabriele Brieden, Hilden
 Samstag, 30. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Sonntag, 1. Mai 2005 von 9.00 bis 13.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 300,00
- 11. 5. 2005** **05021 P(B)** **9 Fp.**
Moderne Präparationstechniken
 Dr. Gabriele Diedrichs, Düsseldorf
 Mittwoch, 11. Mai 2005 von 14.00 bis 20.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 240,00
- 12. 5. 2005** **05062 *** **8 Fp.**
Plastische Parodontalchirurgie – Der Weg zur roten Ästhetik – Kurs A
 (Beachten Sie bitte auch unseren Kurs 05063.)
 Dr. Markus Schlee, Forchheim
 Donnerstag, 12. Mai 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: Zahnärzte € 240,00,
 Assistenten und Praxismitarbeiter (ZFA) € 120,00
- 13. 5. 2005** **05063 P(B)** **11 Fp.**
Plastische Parodontalchirurgie – Der Weg zur roten Ästhetik – Kurs B
 (Beachten Sie bitte auch unseren Kurs 05062)
 Dr. Markus Schlee, Forchheim
 Freitag, 13. Mai 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 600,00

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

- 20. 5. 2005** **05064 P(B)** **15 Fp.**
Implantatprothetik
Modul des Curriculums Implantologie
 Prof. Dr. Michael Augthun, Mülheim
 Dr. Hans-Joachim Nickenig, Troisdorf
 Freitag, 20. Mai 2005 von 14.00 bis 19.00 Uhr
 Samstag, 21. Mai 2005 von 9.00 bis 17.30 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 380,00
- 27. 5. 2005** **05066 P(B)** **17 Fp.**
Ästhetische Zahnerhaltung
 Prof. Dr. Thomas Attin, Zentrum Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Göttingen
 Dr. Uwe Blunck, Berlin
 Freitag, 27. Mai 2005 von 9.00 bis 19.00 Uhr
 Samstag, 28. Mai 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 720,00
- 27. 5. 2005** **05067 *** **16 Fp.**
Praxisgerechte Funktionsdiagnostik und Therapieplanung (MFA 1)
 Prof. Dr. Axel Bumann, Berlin
 Freitag, 27. Mai 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Samstag, 28. Mai 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: Zahnärzte € 350,00,
 Assistenten und Praxismitarbeiter (ZFA) € 175,00
- EDV-Kurse**
- 15. 4. 2005** **05906 B** **6 Fp.**
Arbeitsprozesse in der Zahnarztpraxis zeitsparend und effektiv gestalten – ein Kurs für Zahnärzte und ZFA
Office-Overview II
 Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
 Freitag, 15. April 2005 von 14.00 bis 21.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 180,00 und Praxismitarbeiter (ZFA) € 90,00
- 22. 4. 2005** **05916 B** **6 Fp.**
Internet in meiner Zahnarztpraxis – Wie kann ich das Internet sinnvoll für meine Zahnarztpraxis einsetzen?
 Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
 Freitag, 22. April 2005 von 14.00 bis 21.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 180,00
- 23. 4. 2005** **05917 B** **6 Fp.**
Der Internetauftritt meiner Zahnarztpraxis
Web-Design Grundlagen mit NetObjects Fusion
 Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
 Samstag, 23. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 210,00
- 24. 4. 2005** **05918 B** **6 Fp.**
Gefahren aus dem Internet
Viren und Sicherheitsrisiken in der Zahnarztpraxis
 Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
 Sonntag, 24. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 210,00
- 30. 4. 2005** **05913 B** **6 Fp.**
MS-PowerPoint-Kompetenztraining für Zahnärzte und ZFA Teil 1
 Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
 Samstag, 30. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 210,00 und Praxismitarbeiter (ZFA) € 105,00
- 1. 5. 2005** **05914 B** **6 Fp.**
MS-PowerPoint-Kompetenztraining für Zahnärzte und ZFA, Teil 2
 Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
 Sonntag, 1. Mai 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 210,00 und Praxismitarbeiter (ZFA) € 105,00
- 18. 5. 2005** **05912 B** **6 Fp.**
MS-Outlook-Kompetenztraining für Zahnärzte und ZFA
Papierlose Kommunikation in der Zahnarztpraxis
 Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
 Mittwoch, 18. Mai 2005 von 14.00 bis 21.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 180,00 und Praxismitarbeiter (ZFA) € 90,00
- 20. 5. 2005** **05904 B** **26 Fp.**
Fach- und Basiswissen für Sicherheits- und Datenschutzbeauftragte in Ihrer Zahnarztpraxis
 Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
 Freitag, 20. Mai 2005 von 14.00 bis 21.00 Uhr
 Samstag, 21. Mai 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Freitag, 24. Juni 2005 von 14.00 bis 21.00 Uhr
 Samstag, 25. Juni 2005 von 9.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 620,00
- Vertragswesen**
- 27. 4. 2005** **05306 B** **3 Fp.**
Die leistungsgerechte Abrechnung prophylaktischer Leistungen nach Bema und GOZ unter besonderer Berücksichtigung der Abdingung – Die aktuelle Gesetzeslage ist Grundlage des Kurses
 Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
 Dr. Wolfgang Eßer, Mönchengladbach
 Mittwoch, 27. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 30,00
- 11. 5. 2005** **05307 B** **3 Fp.**
Abrechnung Bema – Gebührentarif E: Systematische Behandlung von Parodontopathien mit besonderer Berücksichtigung der vertragsgerechten Abrechnung – der aktuelle Stand
 Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
 Dr. Hans-Joachim Lintgen, Remscheid
 Dr. Wolfgang Schnickmann, Neunkirchen-Seelscheid
 Mittwoch, 11. Mai 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 30,00
- Fortbildung in den Bezirksstellen**
- Aachen
- 18. 5. 2005** **05411** **2 Fp.**
Unfallverletzungen der Zähne – Moderne Behandlungskonzepte
 Priv.-Doz. Dr. Andreas Filippi, Basel
 Mittwoch, 18. Mai 2005 von 15.00 bis 17.00 Uhr
 AGIT, Technologiezentrum am Europaplatz, Saal 1
 Dennewartstraße 25–27, 52068 Aachen
 gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich
- Bergisch-Land
- 16. 4. 2005** **05464** **3 Fp.**
1. Psychologische Grundlagen der Kinderbehandlung
2. Kinderzahnheilkundliche Behandlungsstrategien
 Priv.-Doz. Dr. Walter K. Kamann, Abtl. konservierende Zahnheilkunde, Witten
 Samstag, 16. April 2005 von 10.00 bis 13.00 Uhr
 Hörsaal der Justizvollzugsschule NW (Josef-Neuberger-Haus)
 Dietrich-Bonhoeffer-Weg 1, 42285 Wuppertal
 gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich
- Krefeld
- 6. 4. 2005** **05451** **2 Fp.**
Direkte Ästhetik mit Kompositen
 Wolfgang Boer, Zahnarzt, Euskirchen
 Mittwoch, 6. April 2005 von 15.30 bis 17.00 Uhr
 Kaiser-Friedrich-Halle, Balkonsaal, Hohenzollern Str. 15,
 41061 Mönchengladbach
 Teilnehmergebühr: kostenlos

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

Fortbildung der Universitäten

Düsseldorf

13. 4. 2005 **05352 B** **9 Fp.**
Prothetischer Arbeitskreis

2. Quartal 2005

Univ.-Prof. Dr. Ulrich Stüttgen, Düsseldorf

Mittwoch, 13. April 2005, 15.00 Uhr

Mittwoch, 11. Mai 2005, 15.00 Uhr

Mittwoch, 8. Juni 2005, 15.00 Uhr

Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut, Fortbildungszentrum der Zahnärztekammer Nordrhein

Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf

Teilnehmergebühr: € 55,00

27. 4. 2005 **05356 T(B)** **5 Fp.**
Notfallbehandlungsmaßnahmen für Zahnärzte und zahnärztl. Personal

Dr. med. Dr. Ulrich Stroink, Düsseldorf

Prof. Dr. med. Dr. Claus Udo Fritzscheier, Düsseldorf

Mittwoch, 27. April 2005 von 15.00 bis 19.00 Uhr

Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut, Fortbildungszentrum der Zahnärztekammer Nordrhein

Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf

Teilnehmergebühr: € 160,00 und Praxismitarbeiter (ZMF) € 25,00

Anpassungsfortbildung für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

8. 4. 2005 **05208**
Röntgenkurs für Zahnmedizinische Fachangestellte und Auszubildende zum Erwerb der Kenntnisse im Strahlenschutz nach RöV § 24 Absatz 2 Nr. 3 und 4 vom 1. Juli 2002

Prof. Dr. med. Dr. Peter Schulz, Köln

Freitag, 8. April 2005 von 9.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 9. April 2005 von 9.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: € 220,00

9. 4. 2005 **05211**
Prophylaxe beim Kassenpatienten nach IP1 bis IP4

ZA Ralf Wagner, Langerwehe

Samstag, 9. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr

Sonntag, 10. April 2005 von 9.00 bis 13.00 Uhr

Teilnehmergebühr: € 180,00

13. 4. 2005 **05226**
Abformung und Herstellung von Provisorien

Dr. Alfred-Friedrich Königs, Düsseldorf

Mittwoch, 13. April 2005 von 14.00 bis 19.00 Uhr

Teilnehmergebühr: € 100,00

20. 4. 2005 **05224**
Konfliktmanagement: Techniken zur Vermeidung und Lösung von Konflikten in der zahnärztlichen Praxis
Workshop für ZMV, ZMF und ZMP

Rolf Budinger, Geldern

Mittwoch, 20. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: € 60,00

22. 4. 2005 **05218**
„Wie sage ich`s dem Patienten ...?“
– Intensiv-Kommunikations-Training für Praxismitarbeiterinnen –

Bernd Sandock, Berlin

Freitag, 22. April 2005 von 15.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 23. April 2005 von 9.00 bis 16.00 Uhr

Teilnehmergebühr: € 220,00

27. 4. 2005 **05220**

Übungen zur Prophylaxe

Gisela Elter, Verden

Mittwoch, 27. April 2005 von 14.00 bis 19.00 Uhr

Teilnehmergebühr: € 45,00

29. 4. 2005 **05210**
Röntgenkurs für Zahnmedizinische Fachangestellte und Auszubildende zum Erwerb der Kenntnisse im Strahlenschutz nach RöV § 24 Absatz 2 Nr. 3 und 4 vom 1. Juli 2002

Prof. Dr. Jürgen Becker, Düsseldorf

Freitag, 29. April 2005 von 8.30 bis 17.30 Uhr

Samstag, 30. April 2005 von 8.30 bis 17.30 Uhr

Teilnehmergebühr: € 220,00

11. 5. 2005 **05213**

Pflege und Wartung von Hand-, Winkelstücken und Turbinen

Horst Bunge, KaVo Dental GmbH, Düsseldorf

Mittwoch, 11. Mai 2005 von 15.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: € 20,00

11. 5. 2005 **05230**

MS Excel für ZMV, ZMP, ZMF Grundlagen der Excel-Anwendung

Heinz-Werner Ermisch, Nettetal

Mittwoch, 11. Mai 2005 von 14.00 bis 21.00 Uhr

Teilnehmergebühr: € 90,00

12. 5. 2005 **05214**

Rhetorik & Einführung in die Gesprächsführungstechniken für ZFA

Klaus H. Hölters, Seminar-konzeption, München

Donnerstag, 12. Mai 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr

Freitag, 13. Mai 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr

Samstag, 14. Mai 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: € 390,00

20. 5. 2005 **05225**

Der Umgang mit den Auszubildenden

Seminar für ZMF, ZMV und berufserfahrene ZFA

Prof. Dr. Dorothee Heckhausen, Dipl.-Psychologin, Berlin

Freitag, 20. Mai 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 21. Mai 2005 von 9.00 bis 16.00 Uhr

Teilnehmergebühr: € 250,00

24. 5. 2005 **05222**

Umgang mit ängstlichen Patienten

Seminar nur für ZMPs und ZMFs

Dr. Rolf Pannewig, Hamminkeln

Dienstag, 24. Mai 2005 von 18.45 bis 22.00 Uhr

Teilnehmergebühr: € 60,00

1. 6. 2005 **05215**

Professionelle Zahnreinigung einschließlich Deep-Scaling Kurs für ZMF, ZMP und fortgebildete ZFA mit entsprechendem Qualifikationsnachweis

Dr. Klaus-Dieter Hellwege, Lauterdecken

Mittwoch, 1. Juni 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr

Donnerstag, 2. Juni 2005 von 9.00 bis 16.00 Uhr

Teilnehmergebühr: € 350,00

ANMELDUNG

Hinweise zu den Veranstaltungen

Verbindliche Anmeldungen bitte an die Zahnärztekammer Nordrhein Karl-Häupl-Institut, Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf (Lörick) oder Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf

**Telefon: 02 11 / 5 26 05 - 0 oder 02 11 / 5 26 05 50
(nur während der Kurszeiten)**

Fax: 02 11 / 5 26 05 21 – 02 11 / 5 26 05 48

Anmeldung: www.zaek-nr.de, E-Mail: khi@zaek-nr.de

Aktuelle Informationen zum Kursangebot und direkte Buchungsmöglichkeiten finden Sie online unter www.zaek-nr.de – Karl-Häupl-Institut.

Aus organisatorischen Gründen ist die Anmeldung möglichst früh erwünscht. Ihre Kursreservierung erfolgt in der Reihenfolge des Anmeldeeingangs. Ihre Anmeldung wird umgehend bestätigt. Die Kursgebühr muß spätestens 21 Tage vor Kursbeginn bei uns eingegangen sein.

Die Kursgebühr können Sie per Überweisung an die Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG, Düsseldorf, Konto-Nr.: 0001 635 921, BLZ 300 606 01, begleichen. Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, daß die Kursgebühr auf Wunsch jeweils über das KZV-Abrechnungskonto einbehalten werden kann.

Der Rücktritt von der Anmeldung muß schriftlich und bis spätestens 21 Tage vor Veranstaltungsbeginn erfolgen. Bei einer Abmeldung zwischen dem 21. und 7. Tag vor der Veranstaltung werden 50 Prozent der Kursgebühr fällig. Nach diesem Termin sowie bei Nichterscheinen bzw. Abbruch der Teilnahme ist die volle Kursgebühr zu bezahlen. Der Kursplatz ist übertragbar.

Die Zahnärztekammer Nordrhein behält sich die Absage oder Terminänderung von Kursen ausdrücklich vor. Für die den Teilnehmern hierdurch entstehenden Kosten wird nicht gehaftet.

Die angegebene Kursgebühr gilt für den niedergelassenen Zahnarzt, Assistenten, beamtete und angestellte Zahnärzte sowie Zahnärzte, die ihren Beruf zur Zeit nicht oder nicht mehr ausüben, können an Kursen, die durch ein * gekennzeichnet sind, zur halben Kursgebühr teilnehmen. Des weiteren können Zahnärzte in den ersten zwei Jahren nach ihrer Erstniederlassung diese Ermäßigung in Anspruch nehmen. Zur Berechnung der Zweijahresfrist gilt das Datum der Veranstaltung. Für Studenten der Zahnmedizin im 1. Studiengang ist die Teilnahme an den vorgenannten Veranstaltungen kostenlos. **Ein entsprechender Nachweis ist jeder Anmeldung beizufügen.**

Ausführliche Informationen und Kursunterlagen – wie Material- und Instrumentenlisten – erhalten Sie vor Kursbeginn.

Die unter „Anpassungsfortbildung für die Praxismitarbeiterin (ZFA)“ aufgeführten Kurse sind ausschließlich für Zahnmedizinische Fachangestellte gedacht. Zahnärzte, die jedoch unbedingt an den Kursen teilnehmen wollen, können zugelassen werden, sofern freie Plätze vorhanden sind. In diesem Fall beträgt die Kursgebühr das Doppelte der Kursgebühr für die Zahnmedizinische Fachangestellte.

Zeichenerklärung: **(B)** = Die Teilnehmerzahl ist begrenzt

Fp = Fortbildungspunkte

P = Praktischer Arbeitskurs

T = Kurs für das zahnärztliche Team

In unmittelbarer Nähe des Karl-Häupl-Institutes stehen vier renommierte Hotels mit großer Bettenkapazität zur Verfügung.

**COURTYARD BY MARRIOTT, Am Seestern 16,
40547 Düsseldorf (Lörick), Tel.: 02 11 / 59 59 59,
Fax: 02 11 / 59 35 69**

**Lindner Hotel Rheinstern, Emanuel-Leutze-Straße 17,
40547 Düsseldorf (Lörick), Tel.: 02 11 / 5 99 70,
Fax: 02 11 / 5 99 73 39, E-Mail: info.rheinstern@lindner.de,
Internet: <http://www.lindner.de>**

**Mercure Hotel Seestern, Fritz-Vomfelde-Straße 38,
40547 Düsseldorf (Lörick), Tel.: 02 11 / 53 07 60,
Fax: 02 11 / 53 07 64 44, E-Mail: h2199@accor-hotels.com**

Kursteilnehmer werden gebeten, Reservierungen selbst vorzunehmen. Die Reservierung sollte möglichst frühzeitig erfolgen, da während der zahlreichen Ausstellungen und Messen in Düsseldorf Zimmerengpässe möglich sind. Mit einigen Hotels wurden Sonderkonditionen, die jedoch nur an messefreien Tagen gelten, vereinbart.

Weitere Informationen, wie Hotelverzeichnisse, können beim Verkehrsverein der Stadt Düsseldorf, Tel.: 02 11 / 35 05 05 bzw. unter der Anschrift www.dus-online.de angefordert werden.

ZBS Zahnärztliche Beratungs Stelle Carl Trautmann

Zahnarztpraxen in **Bayern**

Landkreis Starnberg

Praxisgemeinschaft (Ehepaar) 2 Zulassungen Umsatzstarke und Scheinstarke sehr schöne 5 Zimmerpraxis mit Eigenlabor Anfang 2006 abzugeben.

Garmisch-Partenkirchen! sehr interessant

Alteingesessene Zahnarztpraxis im Zentrum wegen BU abzugeben.

Oberbayern

in verschiedenen Kreisstädten interessante Praxen

*Kirchenstraße 7, 85630 Grasbrunn, Tel. 0 89 / 4 60 50 25,
Fax: 0 89 / 4 60 32 19, E-Mail: Trautmann.C@t-online.de*

Dipl.-Ökonom

Hans-Wilh. Böker

Wirtschaftsberatung für Zahnärzte

Wertschätzungen

Beratung Gemeinschaftspraxis

Existenzgründungsberatung

Praxisvermittlung in NRW

Königsallee 14 - 402 12 Düsseldorf

Tel.: 0211 / 48 99 38 - Fax: 0211 / 48 16 13

www.beratung-boeker.de

Rolf Hehemann 60 Jahre

Unser geschickter, zuverlässiger, auch immer charmanter Maschinist, der den Motor der KZV Nordrhein schon 20 Jahre seines Lebens in Schwung hält, ist am 25. März 60 Jahre alt geworden. Deshalb möchte ich ihm in diesem offiziellen Rahmen auch im Namen des Vorstandes und der Mitarbeiter der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein sowie der nordrheinischen Zahnärzte und vieler Bewunderer seines Könnens noch einmal alles Gute zu seinem 60. Geburtstag wünschen. Ich schätze mich glücklich, daß ich die Laudatio an meinen Kollegen und Stellvertreter im Vorstand der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein richten darf, mit dem ich mich all die Jahre freundschaftlich verbunden fühle.

Rolf Hehemann ist nicht nur im neuen Vorstand der KZV Nordrhein ein Nachzügler, auch bei den runden Geburtstagen, die hier im vergangenen Jahr erwähnt wurden. Geht man nach Leistungsfähigkeit und Aktivitäten, kann er leicht mit uns „Fünzigern“ mithalten. Profitieren wir doch immer wieder von seinen großen Lebenserfahrungen, seinem Erfahrungsschatz, den er immer wieder äußerst gewinnbringend in die gemeinsamen Ziele einbringt.

Durch sein umfangreiches Wissen und seine Kommunikationsfähigkeit mit den unterschiedlichsten Menschentypen genießt Rolf Hehemann im gesamten Bundesgebiet unter Präsidenten, Vorständen, Geschäftsführern und Direktoren von Kammern und KZVen, aber auch bei unseren Ehefrauen und Kindern seit vielen Jahren das höchste Ansehen und große Autorität. An dem Urteil des langjährigen Mitgliedes des Bundespersonalausschusses aller KZVen orientieren sich seine Kollegen, oftmals ganz offen, manchmal auch verdeckt.

Unsere Familien bewundern nicht wirklich sein standespolitisches Denken, sondern seine geduldige Bereitschaft, sich vielerlei Sorgen und Nöte anzuhören. Er berät bei Schulsorgen oder Studienvorstellungen. Ihm gelingt es, für passende Anlässe die passenden Geschenke zu besorgen. Rolf Hehemann und seine dynamische Frau Ulrike werden liebevoll „die Hehemännchen“ genannt. So hilft er uns, unsere gemeinsame Arbeit auch in unseren Familien zu einem menschlich liebenswürdigen Eins

zu verbinden.

Rolf Hehemann wurde am 25. März 1945 in Forchheim in Oberfranken geboren. Nach dem Abitur, dem Wehrdienst und einem Aufenthalt in den USA nahm er das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften auf. Im Anschluß an die Referendarzeit und das zweite Staatsexamen war er von 1975 bis 1979 als Assistent des Dekans der Rechtswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Münster tätig. Dadurch erwarb er bereits erste Erfahrungen in der Arbeit mit Selbstverwaltungsgremien. Bei seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt in einer Sozietät in Münster kam es zu ersten Berührungen mit dem Kassenarztrecht und der Gesundheitsökonomie. Seit Oktober 1979 war Rolf Hehemann dann als Justitiar bei der KZV Westfalen-Lippe tätig und leitete bei den westfälischen Kollegen bis Ende September 1985 unter anderem die Vertragsabteilung und die Abteilung Register und Zulassung.

Am 1. Oktober 1985 wurde er dann in der Ära meines Vorgängers im Amt, des KZV-Chefs und heutigen APO-Bank-Aufsichtsratsvorsitzenden Wilhelm Osing, in die Geschäftsführung der KZV Nordrhein berufen und war dort seit dem 1. Juli 2000 als Hauptgeschäftsführer tätig. Im nahtlosen Übergang wurde Rolf Hehemann dann am 4. März von der Vertreterversammlung mit großer Mehrheit in den Vorstand der KZV Nordrhein berufen und zum stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden gewählt. Hier ist er für den Geschäftsbereich „Inneres“ zuständig, zu dem unter anderem die Innere Verwaltung, Finanzen, EDV, Register/Zulassung und die Öffentlichkeitsarbeit gehört. Kollegen in den anderen KZVen und Mitarbeiter in der KZV Nordrhein schätzen besonders, daß Rolf Hehemann immer als Ansprechpartner zur Verfügung steht, und auf seinen Rat und seine tatkräftige Unterstützung stets Verlaß ist.

Es wundert wenig, wenn sein Privatleben wegen der großen Anforderung seines Amtes oft zu kurz kommt. Aber seine quirlige Ehefrau Ulrike, die ihn die Hälfte seines Lebens (die 30 Jahre sind schon geschafft) lebensklug, humorvoll und lebenslustig begleitet, ist aus dem gleichen Holz geschnitzt wie er. Sie kämpft erfolgreich für die Zukunft der Jugend als Direktorin eines großen Be-



Rolf Hehemann

Foto: Neddermeyer

rufskollegs. An dieser Stelle möchte ich mich ausdrücklich bei ihr für ihre Toleranz bedanken und auch ihr unsere herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag übermitteln, ist ihr da doch auch (1.4.) ein kleiner Aprilscherz geglückt.

An freien Wochenenden und in den Ferien treffen sie sich zur notwendigen Muße, die sie gerne in warmen Gebieten, manchmal im sonnigen Düsseldorf, im schönen Köln oder in südlichen sonnigen Gefilden. Das Golfspiel nutzt Rolf Hehemann genauso zur Erholung wie zum Austausch unserer Politik. Gerne würde er sein Handicap von 17 wieder verbessern. Aber die Heiterkeit und Verwöhnkunst seiner Ehefrau sowie die vielen anderen gemeinsamen Interessen verführen ihn, nicht ständig auf den gepflegten, himmlisch ruhigen Green's zu üben.

Dann findet man Rolf Hehemann bei seiner großen Leidenschaft, der Oper, in Konzerten und auf Kunstausstellungen. Seine ganze Sportlichkeit erkennt man, wenn man Rolf Hehemann mit dem Fahrrad zur Arbeit radeln sieht. Sollte das Wetter mal nicht mitspielen, kann man ihn auch in seinem Traumwagen, einem klassisch britisch-racing-green lackierten Jaguar sehen.

Nicht unerwähnt bleiben darf der Genießer Rolf Hehemann, früher ein genüßlicher Pfeifenraucher des Spitzentabaks „dark twist“, der gerne kocht und neben schmackhaften Menüs auch einen guten Wein und eine würzige Zigarre zu schätzen weiß. Zwar hat er seine alte

Heimat Münster nicht vergessen, aber in Düsseldorf ist er noch fester verwurzelt, auch dank des würzigen Altbiers der Hausbrauereien Üriges, Schumacher und Füchschen. Rolf Hehemann steht für klare Linien und Formen. Diese Vorliebe begeistert ihn für den Bauhaus-Stil, den man seit dem Umbau auch im Eingangsbereich der KZV in der Lindemannstraße erkennen kann.

Lieber Rolf Hehemann, ich freue mich, in Ihnen einen 60 Jahre jungen und dynamischen Mitstreiter an der Seite zu haben. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen Zeit für alle Ihre Leidenschaften! Dazu Kraft und Gesundheit, damit wir unser gemeinsames Engagement im Sinne der Zahnärzte weiterhin so freundschaftlich, harmonisch und voller Begeisterung fortsetzen können, wie wir es über lange Jahre hinweg in der Zusammenarbeit von Vorstand und Geschäftsführung getan haben.

Danke, daß es Sie und Ihre liebe Frau gibt!

*Ihr Freund Ralf Wagner
im Namen unserer Mitstreiter und Familien*

Zahntipps im Angebot

- ❶ **Fitnessstraining für Ihre Zähne:** Prophylaxe und optimale Zahnpflege.
- ❷ **Perfekte Lückenfüller:** Zahnersatz.
- ❸ **Schach matt der Karies:** Zahnfüllungen.
- ❹ **Schönheitsberatung beim Zahnarzt:** Kosmetische Zahnbehandlungen und Zahnkorrekturen.
- ❺ **Kleine Schraube – große Wirkung:** Implantate.
- ❻ **Gesundes Zahnfleisch – gesunder Mensch:** Parodontitis



Die Zahntipps werden von der KZV Nordrhein zum Selbstkostenpreis von 27 Cent pro Stück inkl. MwSt. zzgl. Konfektionierung und Versandkosten abgegeben. Sie können mit dem Formular unten bestellt werden.

Dr. Uwe Neddermeyer

Spendenaufruf der Bundeszahnärztekammer

Bundeszahnärztekammer unterstützt die Initiative des Hilfswerkes Deutscher Zahnärzte für die Opfer der Flutkatastrophe in Südasien

Die Bundeszahnärztekammer wendet sich mit einem Spendenappell an alle Zahnärzte, die Stiftung des Hilfswerkes Deutscher Zahnärzte (www.hilfswerk-z.de) mit Spenden zu unterstützen. Das Hilfswerk hat als Soforthilfe für die Opfer der Flutkatastrophe in Südasien bereits € 100 000 direkt zur Verfügung gestellt.

Das Hilfswerk steht seit langem in direktem Kontakt mit einer Hilfsorganisation vor Ort (Salesianer Don Bosco). So ist garantiert, daß die Spenden unbürokratisch und unmittelbar im Hilfsgebiet ankommen und ohne Verwaltungskosten Verwendung finden.

Der Präsident der Bundeszahnärztekammer Dr. Dr. Jürgen Weitkamp wendet sich mit diesem Appell an die Kollegenschaft, die in Not geratenen Menschen schnell und aktiv mit Spenden zu unterstützen.

Dafür wurde folgendes Spendenkonto eingerichtet:
Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete

Stichwort: „Flutkatastrophe“

Bankinstitut: Deutsche Apotheker- und Ärztebank,
Hannover

Konto-Nummer: 000 4444 000

BLZ: 250 906 08

Spendenbescheinigungen werden bei vollständiger Angabe der Adresse automatisch erteilt.

Cayenne Werbeagentur GmbH

Fax (02 11) 9 77 69-4 10

Hiermit bestelle ich gegen Rechnung:

Zahntipp (je Broschüre 0,27 €) zzgl. Konfektionierung und Versandkosten (Mindestmenge je Ausgabe: 20 Stück)

Prophylaxe _____ Stück	Zahnersatz _____ Stück
Zahnfüllungen _____ Stück	Implantate _____ Stück
Parodontitis _____ Stück	

Kosmetische Zahnbehandlung _____ Stück

Bitte gut leserlich ausfüllen

Name _____

Praxis _____

Adresse _____

Telefon _____ (für Rückfragen)

Unterschrift/Stempel

Bezirksstelle Aachen

50 Jahre

Dr. Michael Frohn
Poststraße 4
52428 Jülich
* 16. 4. 1955

Dr. med./Inst. Med. Temesch-
burg Melinda Cherrier
Lessingstraße 7
52249 Eschweiler
* 28. 4. 1955

Prof. Dr. Dr. Siegfried Jänicke
Nordhoffstraße 1
52074 Aachen
* 12. 5. 1955

60 Jahre

Dr. Robert Gammersbach
Oberstraße 1
52349 Düren
* 18. 4. 1945
ZA Tunc Atsiz
Josef-Schregel-Straße 30
52349 Düren
* 10. 5. 1945

65 Jahre

ZA Udo Reifurth
c/o H. Reifurth-Brünagel
Dechant-Kallen-Straße 56
52379 Langerwehe
* 6. 5. 1940

ZA Göran Olsson
Heinrichsallee 40
52062 Aachen
* 8. 5. 1940

70 Jahre

Dr. Walther Reiß
Kaiserstraße 72
52146 Würselen
* 15. 5. 1930

80 Jahre

ZA Friedrich Müller
Dr.-Heinen-Straße 6
52396 Heimbach
* 17. 4. 1925

Dr. Margret Lethen-Mingels
An den Schloßwiesen 18
52511 Geilenkirchen
* 19. 4. 1925

84 Jahre

Dr. Heribert Jansen
Moltkestraße 5
52249 Eschweiler
* 22. 4. 1921

90 Jahre

ZA Ernst Ostermann
Praemienstraße 65
41844 Wegberg
* 25. 4. 1915

Bezirksstelle Düsseldorf

50 Jahre

Dr. Albrecht Kremens
Hülsbecker Straße 4
42579 Heiligenhaus
* 16. 4. 1955

WIR GRATULIEREN

Dipl.-Med. Uta Landschulze
Rather Broich 4
40472 Düsseldorf
* 20. 4. 1955

ZÄ Kirsten Guntrum
Museumstraße 4
42489 Wülfrath
* 5. 5. 1955

60 Jahre

ZA Pastor Tumiri
Grünstraße 5-7
42551 Velbert
* 5. 5. 1945

Dr. (R) Dr. med. dent.
Viforel Ivan
Suitbertusstraße 112
40223 Düsseldorf
* 9. 5. 1945

75 Jahre

Dr. Edward Josef Hammes
Königstraße 17
41460 Neuss
* 15. 5. 1930

80 Jahre

Dr. Friedhelm Peter Lomberg
Württembergstraße 3
40883 Ratingen
* 23. 4. 1925

82 Jahre

Dr. Christian Kukulies
Erich-Hoepner-Straße 6
40474 Düsseldorf
* 30. 4. 1923

86 Jahre

Dr. Günther Janssens
Am Mühlenbach 14
40670 Meerbusch
* 14. 5. 1919

88 Jahre

ZA Werner Grau
Hüttenweg 7
42579 Heiligenhaus
* 8. 5. 1917

Bezirksstelle Duisburg

50 Jahre

Dr. Hagen Hoffmann
Hingbergstraße 227
45470 Mülheim
* 3. 5. 1955

Prof. Dr. Michael Augthun
Löhberg 6
45468 Mülheim
* 11. 5. 1955

ZÄ Renata Dobija-Twardzik
Hochemmericher Straße 32
47226 Duisburg
* 15. 5. 1955

60 Jahre

ZA Necati Tacir
Kaiser-Wilhelm-Straße 305
47169 Duisburg
* 23. 4. 1945

Dr. Hans-Jürgen Freund
Brückstraße 21
46483 Wesel
* 25. 4. 1945

Dr. Hans-Joachim Romswinkel
Grutkamp 2
46562 Voerde
* 7. 5. 1945

82 Jahre

Dr. Ingeborg Lazarz
Zimmerstraße 62
47249 Duisburg
* 13. 5. 1923

96 Jahre

Dr. Josef Seefelder
Friedrichstraße 28
46483 Wesel
* 19. 4. 1909

97 Jahre

ZA Robert Diedrich
Düppenbäckerweg 20 a
45481 Mülheim
* 15. 5. 1908

Bezirksstelle Essen

50 Jahre

ZA Carsten Fröhlich
Dixbäume 25
45257 Essen
* 21. 4. 1955

Dr. Marianne Beer
Bochumer Straße 2-6
45276 Essen
* 21. 4. 1955

75 Jahre

ZA Rolf Meyer-Fey
Wesselswerth 49
45239 Essen
* 8. 5. 1930

ZA Gerhard Unkel
Stubertal 99
45149 Essen
* 15. 5. 1930

81 Jahre

Dr. Hella Kluge
Dinnendahlstraße 76
45136 Essen
* 17. 4. 1924

83 Jahre

Dr. Günter Seher
Neustraße 127
45355 Essen
* 29. 4. 1922

84 Jahre

Dr. Gerd Stemmer
Spillheide 84
45239 Essen
* 12. 5. 1921

Bezirksstelle Köln

50 Jahre

ZÄ Bettina Koch
Rotdornallee 43 A
51503 Rösrath
* 2. 5. 1955

Dr. Friedrich-Wilhelm Zieger
Lengsdorfer Hauptstraße 31
53127 Bonn
* 5. 5. 1955

60 Jahre

ZÄ Sabine Marbach
Brücker Mauspfad 613
51109 Köln
* 16. 4. 1945

Dr. Nouredin Tabrizieh
Gharavi
Bertha-von-Suttner-Platz 23
53111 Bonn
* 22. 4. 1945

Dr. Judith Bock
Im Weingartskamp 27
51061 Köln
* 2. 5. 1945

Dr. Artur Simon
Unter den Birken 211
50996 Köln
* 3. 5. 1945

65 Jahre

Dr. Antoni Dziuba
Grabenstraße 33
50354 Hürth
* 21. 4. 1940

Dr. Ulrich Spahn
Kaiserstraße 19
53721 Siegburg
* 26. 4. 1940

Dr. Hartmut Steinkrüger
Kaiserstraße 34-36
51643 Gummersbach
* 26. 4. 1940

Dr. Uwe Hansen
Kennedyallee 102
53175 Bonn
* 6. 5. 1940

ZÄ Doris Martinstetter
Lindenweg 18
53125 Bonn
* 7. 5. 1940

ZA Bernd Wentzsche
Heinrich-Settels-Straße 15
53117 Bonn
* 9. 5. 1940

ZA Klaus Hammer
Moltkestraße 21
51643 Gummersbach
* 13. 5. 1940

70 Jahre

Prof. Dr. Claus W. Schwarze
Simmererstraße 27
50935 Köln
* 20. 4. 1935

75 Jahre

ZA Günther Schlimbach
Buschfeldstraße 31
51067 Köln
* 2. 5. 1930

ZA Toni Schmidt
Am Wasserturm 17
51519 Odenthal
* 12. 5. 1930

80 Jahre

Dr. Hans Arthur Fischer
Heimstättenweg 24
51469 Bergisch Gladbach
* 17. 4. 1925

ZÄ Gertrud Kiegel
Thomasberger Straße 47
50939 Köln
* 18. 4. 1925

Dr.-medic Vera Fedrich
Neue Eiler Straße 29
51145 Köln
* 20. 4. 1925

ZA Paul Schroedter
Am Waldwinkel 1
51069 Köln
* 23. 4. 1925

ZA Josef Schnicke
Denglerstraße 42
53173 Bonn
* 11. 5. 1925

81 Jahre

Dr. Georg Meyer
Falkenweg 2
50858 Köln
* 8. 5. 1924

82 Jahre

Dr. Walter Briegleb
Im Hasengarten 7
50996 Köln
* 30. 4. 1923

83 Jahre

Dr. Gustav-Alfons Gerhard
Malmedyer Straße 27
50933 Köln
* 23. 4. 1922

Dr. Erich Schell
Rathausstraße 2
53225 Bonn
* 5. 5. 1922

84 Jahre

ZA Karl Jülich
Burstenweg 2
51702 Bergneustadt
* 22. 4. 1921

Dr. Walter Lenz
Im Erlengrund 14
53757 Sankt Augustin
* 10. 5. 1921

91 Jahre

Dr. Franziska Schubert
Im Hederichsfeld 25
51379 Leverkusen
* 30. 4. 1914

92 Jahre

ZA Hubert Jülich
Weierstraße 72
53894 Mechernich
* 14. 5. 1913

95 Jahre

Dr. Hans Vonderlinn
Oelbergstraße 10
53343 Wachtberg
* 18. 4. 1910

**Bezirksstelle
Krefeld**

50 Jahre

Dr. med. dent. (Univ. Zagreb)
Zdenka Reischel
Ostwall 171
47798 Krefeld
* 28. 4. 1955

Dr. Wolfgang Riedling
Stepgesstraße 33-35
41061 Mönchengladbach
* 29. 4. 1955

Dr. Clemens Keultjes
Stechbahn 22
47533 Kleve
* 15. 5. 1955

65 Jahre

ZÄ Ingrid Dietz
Falkenstraße 5
47506 Neukirchen-Vluyn
* 20. 4. 1940

70 Jahre

Dr. med. dent. (rumän.)
Beate Csögör
Hüttenallee 101
47800 Krefeld
* 29. 4. 1935

83 Jahre

Dr. Günter Wabnik
Kemmerhofstraße 303
47802 Krefeld
* 8. 5. 1922

85 Jahre

Dr. Alois Eckstein
Schillerstraße 75
41061 Mönchengladbach
* 23. 4. 1920

**Bezirksstelle
Bergisch-Land**

75 Jahre

Dr. Karl Friedrich Dürbeck
Bismarckstraße 76
42115 Wuppertal
* 28. 4. 1930

80 Jahre

ZA Heinz Weberstaedt
Garterlaie 11
42327 Wuppertal
* 16. 4. 1925

81 Jahre

ZA Walter Runkel
Rather Ring 1
42855 Remscheid
* 13. 5. 1924

WIR TRAUERN

**Bezirksstelle
Aachen**

ZA Willi Ohler
Katzmerstraße 100
41812 Erkelenz
* 7. 4. 1930
† 4. 2. 2005

**Bezirksstelle
Düsseldorf**

ZA Leo Schaffer
Oberkasseler Straße 61
40545 Düsseldorf
* 28. 2. 1910
† 17. 12. 2004

**Bezirksstelle
Duisburg**

Dr. Anne Aue
Am Lohbruch 16
46147 Oberhausen
* 22. 8. 1914
† 27. 1. 2005

**Bezirksstelle
Köln**

Dr. Herbert Rösgen
Oberschönbach 70
53940 Hellenthal
* 11. 5. 1922
† 17. 2. 2005

**Bezirksstelle
Krefeld**

Dr. Käte Figge c/o G. Nölte
Ringstraße 67 a
41334 Nettetal
* 14. 9. 1913
† 21. 2. 2005

**Bezirksstelle
Bergisch-Land**

ZA Franz Wutz
Küllenhahner Straße 218 c
42349 Wuppertal
* 13. 7. 1913
† 11. 2. 2005

Impressum

48. Jahrgang

Offizielles Organ und amtliches Mitteilungsblatt der Zahnärztekammer Nordrhein, Emanuel-Leutze-Straße 8, 40547 Düsseldorf und der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, Lindemannstraße 34-42, 40237 Düsseldorf

Herausgeber:

Dr. Peter Engel für die Zahnärztekammer Nordrhein und Zahnarzt Ralf Wagner für die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein.

Redaktionsausschuß:

Dr. Rüdiger Butz, Dr. Kurt J. Gerritz, ZA Martin Hendges

Redaktion:

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein, Dr. Uwe Neddermeyer, Telefon (02 11) 9 68 42 17, Fax (02 11) 9 68 43 32, E-Mail: RZB@KZVNR.de
Zahnärztekammer Nordrhein, Karla Burkhardt, Telefon (02 11) 5 26 05 22, E-Mail: Burkhardt@zaek-nr.de.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben in erster Linie die Auffassung der Autoren und nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder.

Bei Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht vor, sie gekürzt aufzunehmen. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, Vervielfältigung und Mikrokopie sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen für alle veröffentlichten Beiträge vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Verlag, Herstellung und Anzeigenverwaltung:

VVA Kommunikation, Höherweg 278, 40231 Düsseldorf, Telefon (02 11) 73 57-0

Anzeigenverwaltung: Telefon (02 11) 73 57-5 68, Fax (02 11) 73 57-5 07

Anzeigenverkauf: Petra Hannen, Telefon (02 11) 7357-6 33
E-Mail: p.hannen@vva.de

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1. Oktober 2003 gültig. Die Zeitschrift erscheint monatlich. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder der Zahnärztekammer Nordrhein beträgt jährlich 38,50 € (inkl. 7 Prozent Mehrwertsteuer). Bestellungen werden vom Verlag entgegengenommen.

ISSN-NR. 0035-4503

Mülheim: Wassermuseum Aquarius und Haus Ruhrnatur

Zweimal nahe am Wasser gebaut

Wie ein eiserner Drache ragt im Mülheimer Stadtteil Styrum eine moderne Stahlträgerkonstruktion an einem 50 Meter hohen Backsteinturm empor, der 1892/93 von August Thyssen zur Versorgung eines Walzwerkes erbaut wurde. Die so originelle wie kühne Lösung der drängenden Sicherheitsprobleme ermöglichte es, in dem schlanken Wasserturm im Stil der Jahrhundertwende Platz für das Wassermuseum Aquarius zu schaffen. Bei seiner Eröffnung im Jahre 1992 galt es als ein Vorzeigeprojekt der deutschen Museumslandschaft und wurde zusammen mit dem Haus der Geschichte in Bonn und dem dezentralen Museum für Kommunikation (damals Postmuseum) auf dem Salon International des Musées et des Expositions in Paris als deutscher Beitrag vorgestellt. Zudem gewann das Gesamtkunstwerk aus Architektur, bildender Kunst und Informationsinszenierung damals mehrere Preise für sein interaktives Multimedia-Konzept.

Mitmachen ist erwünscht

Die Grundkonzeption, die Besucher zur aktiven Mitarbeit anzuregen, indem sie etwa mittels ihrer persönlichen Chipkarte zum Teil interaktive Bildschirmpräsentationen und Videoinstallationen, Musik-, Ton- und Lichteffekte in Gang setzen, war 1992 ihrer Zeit voraus. Gerade in diesem Bereich gab es aber in den letzten Jahren rasante Fortschritte. Museumsleiter Andreas Macat: „Wenn man auf Technik setzt, ist man natürlich in der Verpflichtung, sich an den neue-

sten Entwicklungen zu orientieren. Deshalb haben wir 2002 eine neue Ebene eröffnet. Wer auf dem ‚Ruhrmobil‘ (einem futuristischen Fahrrad; die Red.) kräftig in die Pedale tritt, geht auf eine virtuelle Reise entlang der Ruhr, von der Mündung bis zur Quelle. Man darf aber nicht vergessen, daß für dieses Museum keine öffentlichen Gelder fließen, sondern es, wie das Haus Ruhrnatur, allein von der Rheinisch-Westfälischen Wasserwerksgesellschaft (RWW) getragen wird.“

Manche Bildschirmpräsentation und -animation hat heute aber gerade wegen ihres Alters einen nicht zu leugnenden Charme und wird von den Besuchern auch aus nostalgischen Gründen gerne genutzt – insbesondere das „Ökospiel“, das den Abschluß der Ausstellung bildet. Es gilt, einen Wassertropfen auf seinem Weg zum Meer zu begleiten und die Gefahren zu erkennen, denen er begegnet. Macat: „Unser großes Computerspiel mußten wir an das geänderte Rezeptionsverhalten anpassen. Früher dauerte es fast eine halbe Stunde, heute nur noch gut zehn Minuten.“

An drei Bildschirmen kann jeder Besucher abschließend sein Wissen über den Gewässerschutz beweisen. Die notwendigen Informationen bekommt man beim Rundgang durch den Turm auf 30 Stationen und 14 Ebenen. Man-



Die kühne Stahlträgerkonstruktion (1992) schaffte im Wasserturm (1892) Platz für das Wassermuseum Aquarius.

che Ausstellungsstücke im Aquarius sind nicht mehr als Metallwürfel mit integriertem Monitor und einer Art Telefonhörer. Kaum hat man die Chipkarte eingeschoben, erscheint auf dem Monitor das Inhaltsverzeichnis. Antworten gibt es etwa auf Fragen wie: Wieso ist Wasser kein Element? Warum schwimmt Eis? Woher kommt das Wasser der Oasen? Ein sprechender Globus verrät, warum das Klima in Mitteleuropa vergleichsweise mild und wo das Meer am tiefsten ist. Die Themen reichen von der Urgewalt und Alltagsschönheit des Wassers über Quellen, Brunnen und Badekultur bis zur industriellen Nutzung des Wassers und das Abwasser.

Immer wieder bieten die Terminals die Möglichkeit, Fragen zu beantworten oder gar recht anspruchsvolle Aufgaben zu lösen: So soll man in einer realitätsnahen Computersimulation den Wasserstand der Ruhr regulieren und zugleich einen ausreichenden Wasservorrat anlegen. Dabei sind zum Beispiel Wetterdaten zu berücksichtigen. Wer sich als Kanalbauer und in der Schaltzentrale einer Talsperre bewährt hat, ist am Schluß gefordert, geeignete Standorte für Kraftwerke, Schleusen und Schiffshebewerke zu finden. Die erfolgreiche Bewältigung der verschiedenen Aufgaben wird auf der Chipkarte gespeichert und kann auf Wunsch am Ausgang als „kleines Diplom in der Ge-



Stahl dominiert auch die von Künstlern gestaltete Innenarchitektur: Videoskulpturen „Quell des Lebens“ und „Ruhrmobil“.





Im Leitstand wird die Arbeitsweise eines Wasserwerks erläutert.

wässerkunde“ aus einem Drucker abgerufen werden.

Besonders an Sonntagnachmittagen drängen sich die Besucher durch die engen schneckenförmigen Treppenabgänge und an den Terminals. Kaum zu glauben, daß auf den unteren Ebenen noch bis in die 60er Jahre drei Familien gewohnt haben. Apropos Treppen: Der Aufstieg über die Außentreppe im oberen Teil auf den Panoramakranz in 37 Meter Höhe erlaubt einen eindrucksvollen Blick auf das angrenzende Schloß Styrum (Restaurant und Biergarten) sowie über das Ruhrtal und die angrenzenden Stadtteile von Mülheim, Duisburg und Oberhausen. Herunter auf die oberste Ebene des Museums geht es – durch den Boden des Wasserbehälters hindurch – in einem gläsernen Aufzug.

Ruhrnatur neben dem Wasserkraftwerk

Viele der bislang 300 000 Besucher aus einem Einzugsgebiet von Aachen und Köln bis ins Münsterland hinein fahren anschließend vom Wassermuseum wei-

ter zum kleineren Museum Haus Ruhrnatur. Es liegt sechs Kilometer entfernt neben der Anlegestelle der Weißen Flotte am Wasserbahnhof, unweit des Mülheimer Zentrums. Hinter der auffälligen Spiegelwand (Titelbild) verbirgt sich das denkmalgeschützte ehemalige Wirtschaftsgebäude des angrenzenden Wasserkraftwerks auf der Mülheimer Schleieninsel. In der Dauerausstellung werden ökologische Besonderheiten und Zusammenhänge des Ruhrtals vermittelt: Boden, Klima, Strömung, Tier- und Pflanzenwelt. Sechs Meter lang und drei Meter hoch ist das Ruhrwasser-Aquarium, das den gesamten Ausstellungsraum im Erdgeschoß prägt. Es bietet Einblicke, die draußen in der Natur nicht möglich sind: das „Gründeln“ eines Karpfens zum Beispiel oder einen Flußkrebis auf Nahrungssuche. Größe und Ausgestaltung des Beckens vermitteln dem Betrachter den Eindruck, am Grund der Ruhr zu stehen. In der oberen Museumsetage ist Mitarbeit gefragt, in der hauseigenen Wetterstation, an den Mikroskopen und bei einfachen Experimenten.

Beide RWW-Museen verfolgen das Ziel, die Besucher zum besseren Umgang mit dem kostbaren Rohstoff Wasser anzuhalten. Der Träger handelt dabei nicht uneigennützig, schließlich senkt die gestiegene Qualität des Rohwassers den für die Wasseraufbereitung notwendigen Aufwand. Mehr noch profitieren aber die Menschen der Region von der grundlegenden Wende im Umgang mit Bächen und Flüssen. Die großen Veränderungen werden jedem spätestens dann deutlich, wenn unweit des Wasserwerks ein Graureiher aufsteigt. Die eindrucksvollen Vögel mit bis zu 1,70 Metern Spannweite waren mit vielen anderen aus ihrer alten Heimat an der Ruhr



Beim „Ökospiel“ kann jeder Besucher sein Wissen über den Gewässerschutz beweisen.

jahrzehntelang verschwunden. Heute gehören sie nicht nur in der Umgebung des Museums wieder zum ganz normalen Landschaftsbild.

Dr. Uwe Neddermeyer

Aquarius Wassermuseum,

Burgstr. 70, 45476 Mülheim an der Ruhr,
Tel.: 02 08 / 4 43 33 90
Di. bis So. 10 bis 18 Uhr
Erwachsene 3 €, Kinder/Ermäßigung
2 €, Familien 8,50 €

Anfahrt: A 40 AS Mülheim, Richtung Mülheim, links in die Moritzstraße, rechts in die Burgstraße.

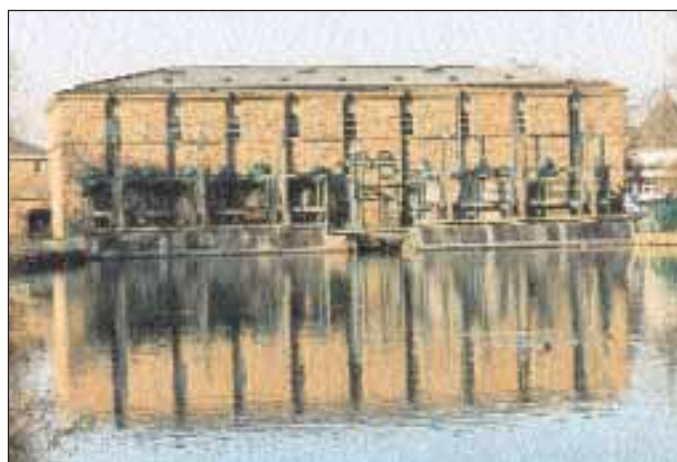
Haus Ruhrnatur, Alte Schleuse 3,

45468 Mülheim an der Ruhr,
Tel.: 02 08 / 4 43 33 80
Erwachsene 2 €, Kinder/Ermäßigung
1,50 €, Familien 5,50 €

Anfahrt: Richtung Mülheim Zentrum, Parkleitsystem in Richtung Innenstadt, den Wegweisern „Haus Ruhrnatur“ und „Wasserbahnhof“ folgen.
Kombi-Ticket Aquarius/Haus Ruhrnatur
Erwachsene 4 €, Kinder/Ermäßigung
3 €, Familien 11,50 €



Der kleinere Bruder des Wassermuseums, das Haus Ruhrnatur, feiert gerade sein 10jähriges Jubiläum. Fotos: Neddermeyer



Ursprünglich gehörte das Museum als Wirtschaftsgebäude zum nahen Wasserkraftwerk Kahlenberg auf der Mülheimer Schleieninsel.

Der Mund dient der Sprachbildung und der Ernährung. Somit steht intakte Mundgesundheit nicht nur für problemlose Kommunikation, sondern auch für vollendeten Speisegenuß.

In der Erkenntnis, daß viele Kolleginnen und Kollegen wahre Feinschmecker und auch Hobbyköche sind, wollen wir in dieser Rubrik erprobte Rezepte von Kollegen für Kollegen veröffentlichen und zum Nachkochen ermuntern. Gleichzeitig bitten wir die Köchinnen und Köche unter Ihnen, der RZB-Redaktion eigene bewährte Kochrezepte zur Veröffentlichung einzureichen!

In dieser Ausgabe

Coq au vin

Zutaten für 4 Personen:

40 g Bacon
20 g Butter
250 g Zwiebeln

2 Schalotten
250 g Champignons
50 ml Cognac
0,75 l Rotwein
1 Lorbeerblatt
Thymian
Knoblauch
16 g Mehl
125 ml Brühe
2 Baguette
1 Huhn

Den Ofen auf 225° C vorheizen. In einem Schmortopf 10 g Butter auslassen. Bacon groß braten, herausnehmen und abtropfen lassen. Das Huhn in vier Teile schneiden, im Fett kräftig anbraten und warmstellen. Ins Bratenfett die restliche Butter geben und halbierte Zwiebeln, fein gewürfelte Schalotten und halbierte Champignons kurz schmoren. Herausnehmen und das Huhn wieder in den Topf legen. Cognac in zwei Portionen (sonst wird die Flamme zu hoch) erwärmen, anzünden und brennend über das Huhn gießen. Dabei den Topf rütteln, damit die Flammen gelöscht werden. Lorbeer, Thymian und Knoblauchscheiben mit dem Bratensatz vermengen. Das Mehl einrühren und schmoren. Da-



bei das Fleisch wenden. Zuerst Brühe, dann Rotwein angießen. Speck, Zwiebeln und Champignons zugeben. Topf zudecken. Im Ofen bei 225° C 30 Min. garen. Ohne Deckel weitere 15 Min. garen. Baguette dazu reichen.

Dazu paßt ein kräftiger Rotwein. Viel Spaß bei der Zubereitung und guten Appetit!

Rüdiger Butz

FÜR SIE GELESEN

Mechanismus tödlicher Karieserreger

Bakterien vom Typ der sogenannten Oralstreptokokken, die in der menschlichen Mundhöhle beheimatet sind, führen nicht nur zu Karies, sondern manchmal zu weit schlimmeren Erkrankungen wie Herzklappenentzündung. Ein neues Forschungsprojekt der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren www.helmholtz.de hat sich zum Ziel gesetzt, die Erreger genauestens zu untersuchen und mögliche Behandlungsansätze zu eruieren.

Die Oralstreptokokken tragen zur Bildung von Plaque und Karies bei. Über Verletzungen können sie in den Blut-

kreislauf eindringen und eine Blutvergiftung auslösen. Wenn sie sich über die Blutbahn zu anderen Stellen des Körpers fortbewegen, bilden die Keime in manchen Fällen Abszesse in Hals, Lunge und Leber und in seltenen Fällen kommt es sogar zu lebensbedrohlichen Herzklappenentzündungen. Experten befürchten eine Zunahme der klinischen Bedeutung der Mikroorganismen. Als Ursache nennt Singh Chhatwal von der Gesellschaft für Biotechnologische Forschung (GBF) www.gbf.de zuckerreiche Ernährung, die das Wachstum von Karies-Bakterien fördert, und paradoxerweise auch die gute zahnmedizinische Versorgung. „Eine große Zahl von zahnmedizinischen Eingriffen erhöht die Wahrscheinlichkeit, daß kleine Wunden in der Mundhöhle entstehen, durch die Oralstreptokokken ins Blut gelangen können“, führte Chhatwal aus.

Die größte Besorgnis der Experten liegt in der ausgeprägten Fähigkeit der Streptokokken, Resistenzen zu entwickeln. Teilweise transferieren die Streptokokken ihre Gene für solche

Resistenzen an andere Bakterien und damit an noch gefährlichere Krankheitserreger. Für die Wissenschaftler ist daher eine genauere Erforschung der Oralstreptokokken unbedingt notwendig. Bis jedoch nähere Details zu den Mechanismen der Krankheitserreger bekannt sind, empfiehlt Chhatwal, vorsorglich die Zähne zu putzen und gesund zu leben, da vor allem Personen mit schlechter Mundhygiene und schwachem Immunsystem gefährdet seien.

pressetext.austria, 29. 11. 2004

Achtung Kammerwahlen!

Ihre Mitgliedsdaten bei der Zahnärztekammer Nordrhein sind nach den Vorschriften des Heilberufsgesetzes immer auf dem aktuellen Stand zu führen. Bei der Datenpflege und Aktualisierung sind wir daher auf Ihre Mithilfe angewiesen: Bitte teilen Sie uns auch mit, wenn sich Ihre Privatanschrift ändert, damit wichtige Post (z. B. Wahlunterlagen etc.) Sie immer erreicht. Vielen Dank!

Studienplatz Medizin und Zahnmedizin

Studienberatung und NC-Seminare. Unser Ziel: Ohne ZVS schnell ins Studium (Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin, Pharmazie, Psychologie). Vorbereitung für Auswahlgespräche.

Info und Anmeldung: **Verein der NC-Studenten e. V. (VNC)**
Argelanderstraße 50 • 53115 Bonn
Telefon (0228) 21 53 04 • Fax 21 59 00

FÜR SIE GELESEN

Deutsche essen zu viel und laufen zu wenig

Zu viel, zu süß, zu fett – so ernähren sich die Deutschen. Und obendrein bewegen sie sich zu wenig. So steht's im neuesten Ernährungsbericht. Die Folge: zunehmende Todesfälle, explodierende Krankenkassenausgaben.

Bei der Vorstellung des Berichtes nannte es Ministerin Renate Künast erfreulich, daß ein Teil der Deutschen bereits auf dem richtigen Weg sei. Insgesamt werde mehr Obst und Gemüse gegessen. Mit durchschnittlich 150 Gramm pro Tag seien die Deutschen aber noch weit entfernt von den 400 Gramm, die die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt.

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung zieht sogar 650 Gramm vor. Damit könne das Krebsrisiko bei Frauen um 20% und das der Männer um 30% gesenkt werden. „Dies sollte eigentlich alle überzeugen, zumal ganzjährig ein abwechslungsreiches Angebot zur Verfügung steht“, so Künast.

Laut Bericht sind 65% der Männer und 55% der Frauen übergewichtig. Männer nehmen mehr Fleisch, Fisch und Alkohol zu sich, Frauen mehr Obst, Gemüse und Milchprodukte. Gemessen an ihrer körperlichen Aktivität nehmen aber fast alle zuviel Kalorien zu sich.

Auswege: Mehr Aufklärung im Fernsehen, mehr gesundes Vorleben im Elternhaus, mehr Kochkurse. Bis zu einem Viertel der Kinder geht laut Ministerium ohne Frühstück aus dem Haus, die Folge sind Müdigkeit und Konzentrationsschwäche. Auf Frühstück und Pausenbrot komme es zuallererst an. Beim Trinken sollten Mineralwasser, Saftschorle und Fruchttete zuckerhaltigen Getränken wie Limonade, Cola oder Saft vorgezogen werden.

Rhein. Post, 10. 12. 2004

Naturjoghurt gegen Mundgeruch

Bei Versuchspersonen, die regelmäßig Naturjoghurt aßen, nahm laut einer japanischen Untersuchung nach sechs Wochen die Konzentration von Schwefelstoffen in der Atemluft um 80 Prozent ab. Wie die Forscher der Tsurumi-Universität von Yokohama auf einer Fachtagung in Baltimore berichteten, hatten diese Teilnehmer auch deutlich weniger Zahnbelag und Parodontose als andere, die während der Studie keinen Joghurt aßen.

Die Welt, 15. 3. 2005



Mit 55, 66, 77 Jahren...

Aktiv und gesund älter werden

www.richtigfit-ab50.de

Das Internet-Angebot, das sich speziell dem Thema körperliche und geistige Fitness im Alter widmet: mit einer Menge an nützlichen Informationen, Tipps und Tricks zu erprobten Sportarten.

DEUTSCHER FIT-SPORTBUND

Spargelsymposium 2005

Die Bezirksgruppe Krefeld im Freien Verband Deutscher Zahnärzte veranstaltet ihr drittes Spargelsymposium am

**Sonntag, 24. April 2005
um 11.00 Uhr
in Straelen, im Straelener Hof
Annastraße 68**

**Unser Thema:
Praxisbegehung nach dem MPG
Referent: Dr. Johannes Szafraniak**

Wir bitten um verbindliche Anmeldung bei:
Dr. Ursula Stegemann,
Beethovenstraße 4, 47638 Straelen,
Telefon (0 28 34) 80 15, Fax (0 28 34) 89 14.



34. Jahrestagung

der Arbeitsgemeinschaft Dentale Technologie e.V.

in Stuttgart, Liederhalle **26. – 28. Mai 2005**

Schwerpunktt Themen 2005

Ästhetik als eine Voraussetzung für **Gesundheit**
Zahnmedizin zum Wohlfühlen
Implantate – Medizinische Therapie oder **Luxus?**

29 Vorträge und Industrieausstellung

Teilnehmergebühren an allen drei Tagen

Mitglieder 46,00 Euro | Nichtmitglieder 60,00 Euro

Tageskarte 30,00 Euro | Auszubildende und Studenten kostenlos

Auskunft und Anmeldung

Arbeitsgemeinschaft Dentale Technologie e.V.

Hartmeyerstraße 62 | 72076 Tübingen

Telefon 0 70 71 | 6 14 73, 0 70 71 | 96 76 96

Telefax 0 70 71 | 96 76 97

info@ag-dentale-technologie.de | www.ag-dentale-technologie.de



12 Fortbildungspunkte für Zahnärzte

IST DAS NICHT TIERISCH?

Verfolgung im Brautkleid

In Brautkleid und Anzug hat sich ein südafrikanisches Polizistenpaar eine Verfolgungsjagd mit Autoräubern geliefert. Die Polizisten waren auf dem Weg zu ihrer eigenen Trauung, als sie den Autoraub beobachteten. Sie stellten den Räubern nach und nahmen sie fest.

NRZ, 22. 2. 2005

Zweijähriger kennt die Welt

Der zweijährige Ajhan aus Aserbaidschan kann über 160 Länder der Erde richtig auf einer Weltkarte zeigen. Der Vater des Jungen ist Lehrer und sehr verwundert über das Talent seines Sohnes, der auch Dutzende Städte in seiner Heimat auf der Landkarte zeigen kann.

NRZ, 18. 2. 2005

Baby bekommt 75-Euro-Bußgeld

Ein Baby aus Manchester ist jetzt mit einem Bußgeld in Höhe von 50 Pfund (etwa 75 Euro) bestraft worden, weil es eine leere Cola-Dose aus seinem Kinderwagen ins Gebüsch geworfen hat. Wie die Online-Agentur Ananova berichtete, warf der 16 Monate alte Elliot die Dose ins Gebüsch, nachdem sein 21jähriger Papa Lee diese in seinen Wagen gelegt hatte. Lee versuchte noch, die Dose aus dem Gebüsch zu angeln, doch Dornen hinderten ihn. Ein Müll-Inspektor beobachtete das Ganze und verhängte die Strafe. Kommentar der Behörde: Gesetz ist Gesetz.

Ärzte-Zeitung, 1. 2. 2005

Gebiß verloren

Ein Einbrecher hat in Südschweden sein Gebiß am Tatort verloren. Auf den dritten Zähnen war auch noch die Sozialversicherungsnummer des Mannes eingraviert. Angesichts der erdrückenden Beweislast gestand der 43 Jahre alte Mann die Tat. Er habe sich schnell davonmachen wollen, nachdem er in der Cafeteria eines Krankenhauses nichts Wertvolles gefunden habe. Auf der Flucht habe er seine falschen Zähne verloren.

FAZ, 25. 1. 2005

Renovierungsarbeiten

Ein Heimwerker mit geschwellenem Daumen hat in Essen einen größeren Polizeieinsatz hervorgerufen, weil Nach-

barn wegen der Schmerzensschreie des Mannes an einen handfesten Familienstreit geglaubt hatten. Nach Angaben der Polizei hörten die Anwohner spät in der Nacht lautes Poltern aus der Nachbarwohnung, das von unfeinen Flüchen begleitet wurde. Die mit drei Streifenwagen anrückenden Beamten fanden wenig später jedoch statt einer streitenden Familie nur einen Mann vor, der laut Polizeibericht „wie ein Indianer auf dem Kriegspfad ob seiner Schmerzen wild schimpfend und fluchend durch die Wohnung rannte“. Er hatte sich bei Renovierungsarbeiten mit dem Hammer auf den Daumen geschlagen.

FAZ, 25. 1. 2005

Nessies Nachwuchs

Ein gefräßiger Riesen-Aal verbreitet auf einer australischen Forellen-Farm Angst und Schrecken. Zeugenberichten zufolge ist das Tier, das in Anspielung auf das Ungeheuer von Loch Ness „Nessies Nachwuchs“ genannt wird, etwa vier Meter lang und mit einem Kopf von der Größe eines Fußballes ausgestattet. Das Tier habe sich in ein Zuchtbecken eingeschlichen und labe sich nun an den Forellen, teilte die Farm mit. Sie schrieb eine Belohnung von umgerechnet 600 Euro für den Fang des Riesenfisches aus.

Kölner Stadt-Anzeiger, 22. 2. 2005

Parasit aus Regensburg

Der Name der Stadt Regensburg wird in Zukunft in aller Welt auch mit einem eher unbeliebten Lebewesen verbunden sein. Biologen der örtlichen Universität entdeckten bei Forschungen an Fruchtfliegen eine neue Parasitenart. In Anlehnung an den lateinischen Namen für Regensburg („Ratisbona“) taufte sie den Einzeller „Tubulinosema ratisbonensis“. Er stellt offenbar eine völlig neue Gattung dar, ist keiner bekannten Familie zuzuordnen und bislang auch in anderen Teilen der Erde noch nicht gesichtet worden.

Kölner Stadt-Anzeiger, 22. 2. 2005

Installateure mit Zahnarztpraxis

Ohne Anästhesie übten sich im Mittelalter Barbieri und Quacksalber im Zähneziehen. Die Instrumente glichen Marterwerkzeugen. Heute ist jede Zahn-

arztpraxis mit Hightech ausgerüstet. Vor Scharlatanen ist man deshalb noch lange nicht gefeit. Die Mitglieder des italienischen Zahnarztverbandes in Rom beklagen die Zunahme von Hobby-Zahnärzten. Vor allem Lehrer, Installateure und Hilfspolizisten ziehen danach Zähne oder fixieren Kronen. Wie die Online-Agentur Ananova berichtet, soll es über 45 000 solcher falscher Zahnärzte in Italien geben. Viele besorgen sich Zertifikate aus dem Internet, nennen sich Zahnarzt und eröffnen eine Praxis. „Diese Leute haben keine Idee davon, wie die Zahnmedizin ausgeübt wird und sie haben kein Verständnis für Hygiene. Wer sie besucht, riskiert die Gesundheit seiner Zähne“, sagt Verbandsmitglied Giuseppe Renzo. Die Dentisten fordern nun, daß sich die Regierung des Problems annehmen soll.

Ärzte-Zeitung, 22. 5. 2003

Foto: dpa



Joschka nicht länger Liebling der Deutschen

Die Visa-Affäre macht sich nun doch in den Umfragen bemerkbar: Außenminister Joschka Fischer (Grüne) hat auf der Popularitätsskala seinen vier Jahre lang gehaltenen Spitzenplatz an den niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff (CDU) verloren. Dies berichtet die „Leipziger Volkszeitung“ unter Berufung auf eine Zwischenbilanz des ZDF-Politbarometers. In einer Forsa-Umfrage für den „Stern“ rutschten die Grünen in der Wählergunst erstmals seit einem Jahr wieder unter die Zehn-Prozent-Marke.

Rhein. Post, 25. 2. 2005

Schnapschuß und Gewinnspiel



Foto: Daniel Gerritz

Auch wenn sich fast jeder für unsterblich hält, das Leben eines jeden Menschen ist begrenzt und endet früher oder später mit dem Tod. Fromm handelt, wer die Toten ehrt und die ewige Ruhe nicht stört.

Der amerikanische Zahnarzt De Mille muß ein humorvoller und selbstbewußter Standesgenosse gewesen sein. Sein Grabmal hat die Form eines Molaren und trägt

die Inschrift: „Here lies the body of Dentist De Mille in the largest cavity he'll ever fill.“

Leider kennen wir seine letzte Ruhestätte nicht mehr. Aber im Ripley Museum, in der ältesten Stadt Floridas St. Augustine, gibt es einen würdevollen Raum mit dem originellen Grabstein, wo man in Erinnerung dieses Kollegen über Leben und Tod nachdenken kann.

Uns interessiert Ihre Meinung zu diesem Thema. Schicken Sie Ihren Beitrag an die

**Redaktion Rheinisches Zahnärzteblatt
c/o Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein
Lindemannstr. 34-42, 40237 Düsseldorf
Fax: 02 11 / 96 84-3 32
E-Mail: rzb@kzvn.de**

Einsendeschluß ist der 2. Mai 2005. Die drei besten Einsendungen werden prämiert und im RZB veröffentlicht.

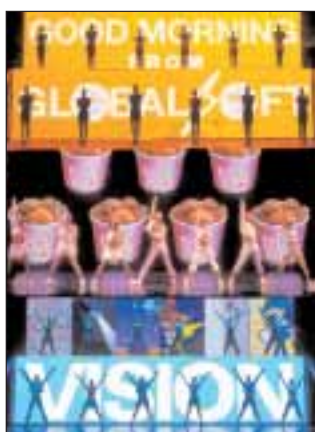
Dr. Kurt J. Gerritz

Hauptpreis

Zwei Freikarten für „We Will Rock You“ im Musical Dome Köln – das Musical von Queen und Ben Elton.

Durch die witzig-scurrile Fictionstory, ausgestattet mit unvergessenen Super-Hits von „We Are The Champions“ über „Another One Bites The Dust“ bis hin zur Pop-Oper „Bohemian Rhapsody“ begeistert die Produktion nicht nur die traditionellen Musicallyliebhaber, sondern auch den eingefleischten Konzertgänger. „We Will Rock You“ ist mehr als ein herkömmliches Musical, eine Rock-Show.

Besonderes Schmankerl: Sie erhalten eine Ermäßigung von 10% auf die Vollpreiskarte, wenn Sie bei Kartenbuchung unter 02 11 / 7 34 41 20 den Code „14125“ angeben.



In den Mund gelegt

Heft 1/2005 • Seite 56



Foto: R. Gerritz

Der Schnapschuß des Monats Januar zeigt die Praxis des Jon Hin im ach so fernen Asien. Doch manchmal, so interpretierten unsere Leser und Leserinnen, liegen Asien und das Rheinland gar nicht so weit auseinander. Der Hauptgewinner besucht das Musical „Cats“, die zwei weiteren Gewinner freuen sich über ein wertvolles Buch.

- *Stammt aus der rheinischen Wertebestätigung: „Do jon mer hin.“*

Dr. Reiner Bodens, Bonn

- *Ein Kölner hat auch in China keine Sprachprobleme, da er des Altchinesischen mächtig ist: „Doktol Ling, ming nün zängk han ping.“ (Übersetzung: Dr. Ling, meine neun Zähne schmerzen.)*

Beate Gräbe, Köln

- *Neue Blücke aus Asien paßt prima!*

Dr. Frank Hollmann, Remscheid

Abrechnungsservice

Praxisteam-Schulungen und Seminare	Von Zahntechnikermeisterin
-----	-----
Optimale Privatabrechnung – fachgerecht und aktuell	Kalkulation Ihres Praxislabors
-----	-----
Zahnersatzabrechnung	Schulung der Labormitarbeiter
-----	-----
Individuelle Praxisbetreuung und Praxisorganisation	Erstellung und Optimierung Ihrer Laborabrechnung
-----	-----
Praxisberatungen	Integration in Ihre Abrechnungssoftware
-----	-----

**Ute Jahn, Meerbusch
Tel. (02159) 6130**



**THOMAS SCHOTT
D E N T A L**

**IDS
2005**

Halle 14.2
Stand T60-68
& U61-69

Unser IDS
Geschenk

33%



... für alle FINNDENT
- Einheiten
- Ersatzteile
bei einer Bestellung
auf der IDS oder
im Depot. ¹⁾

FINNDENT

Rabatt-Aktion vom 12.4. - 16.4.

Maysweg 19
Tel. 0 21 51/65 100 0
www.thomas-schott-dental.de

47918 Tönisvorst
Fax 0 21 51/65 100 49
info@thomas-schott-dental.de